Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 935

ANFANG

K 10

REGISTRATUR 4

Auskünfte über Künstler und Kunstwerke, sowie Behandlung von Fragen, die das allgemeine Künstlerleben betreffen.

Geschlossen

Künstler und Kunstwerke Auskünfte über Künstler, Kunstwerke sowie allgemeine Fragen des Kunstlebens

Band III 1926/

935

Band 3

Str 2081 1

Der Kirchenvorstand
vonSt.Hedwig.
=0=0=0=

Berlin den 2o.Dezember 1926
h.d.k.Kirche Nr 5

23.DEZ.1926

An

die Akademie der Künste

zu

Berlin.W.8 Pariser Platz 4.
==============

Auf die gefällige Anfrage vom 7.d.Mts,betreffend das Gemälde von Antoine Pesne,erwidern wir erge = benst,dass wir gegen eine Photographische Aufnahme durch die Akademie der Künste,aus kunstgeschicht= lichen Gründen,nichts einzuwenden haben.

Hochachtungsvoll
Der Kirchenvorstand von St.Hedwig:

Cortain.

2

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 1103 * 9-DEZ.192[6]
.........Ant.

Professor Paul Zück, Bln.-Grunewald, Charlotten-
brunnerstraße 41.

Schriftsätze und Zeichnungen als Beiträge
zur Lösung der Baufragen der Gegenwart.

Antwort ist nicht erforderlich und
nicht angezeigt.

[illegible]

aa
z.A.
[illegible] 16.XII.26

3

4

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den ~~24.~~ 30. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr S t r u c k !

Joh teile Jhnen ergebenst mit, daß wir von Jhrer Abhandlung ~~über~~ " Die Theorie ~~das~~ als Fundament zum Wiederaufbau der Kunst " den Mitgliedern der Akademie Kenntnis gegeben haben.

Der ~~Präsident~~ Vorsitzende
der Genossenschaft, Sekt. f. d. bild. Kste.
Prof. Philipp Franck.

Herrn Prof. Franck
z. gef. Vorzeichnung
Diese kurze Antwort an H. Struck genügt wohl. Im Falle Ihres Einverständnisses bitte ich sie zu zeichnen.
Amersdorffer
28. XII.

Herrn
Struck
Bln-Wilmersdorf
Georg Wilhelmstr. 14/15

5

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 996
889, 919

Berlin W 8, den 20. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Auf den urschriftlichen Erlaß vom 13. 11. 1926 ist zu setzen :

Urschriftlich nebst Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

B e r l i n

unter Beifügung einer Abschrift des von Professor Otto H. Engel erstatteten Gutachtens ergebenst zurückgereicht. ~~Die Genossen~~

Die Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder Sektion für die bildenden Künste haben sich in ihrer letzten Sitzung mit der Abhandlung von Hugo Struck beschäftigt und sich dem Engel'schen Gutachten angeschlossen.

Der Präsident

Für Randerlasse des Ministeriums.

Tag und Nr. des Eingangs: 15.11.26. Nr. 226

Zahl der Anlagen: 1 Anl.

Kurze Inhaltsangabe: Strack'scher Nachlass [illegible]

Datum und Nr. des Erlasses: 13.11.26. U I Nr. 14203

Der Erlaß ist gerichtet an: Geschäftsführer d. Akademie

und enthält folgenden Text: mit dem Ersuchen um Beifügung des Gutachtens von Prof. Engel über die Strack'schen [illegible]

I. A.
gez. [illegible]

Z. d. A.
Exped. 18 XII. 26
[illegible]

Archiv.
[illegible]

Frist für die Rückgabe: 2 Wochen.

[illegible] 18 XII

J. Nr. 804

Berlin W 57, den 3. November 1926
Zietenstr. 6 b

Akademie d. Künste Berlin
№ 0910 - 5 NOV 1926

An den
Präsidenten der Preussischen Akademie
der Künste.

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Auf Veranlassung des Schreibens vom 9. Oktober d. Js. habe ich das Schreiben und den Aufsatz des Malers und Radierers Hugo S t r u c k, Bln. - Halensee, Georg Wilhelmstr. 14 gelesen und habe den Verfasser auch persönlich in seiner Wohnung aufgesucht, um mich über die von ihm vertretene Technik an der Hand seiner Malereien noch genauer informieren zu lassen.

Wenn ich von den philosophischen Betrachtungen der Struckschen Schrift absehe, so bleiben einige maltechnische Rezepte und Anregungen übrig, die immerhin Beachtung verdienen. Das von der Sonne gebleichte Leinöl ist sehr empfehlenswert. Ich erinnere mich, daß Hugo Struck im Jahr 1912 selbstgeriebene Ölfarben verkaufte und auch einen fast wasserhellen Leinölfirniß, der mit Terpentinöl verdünnt als Malmittel diente. Ich hatte mit diesen Farben zwei Bilder gemalt, die sich sehr gut gehalten haben. Besonders sein Kremserweiß war hervorragend, und es ließ sich in Verbindung mit seinem Malmittel leicht und flüssig malen. Das Gemalte hatte einen Schmelz, wie er den Ölgemälden der alten Meister eigen ist. Da aber diese handgeriebenen Farben z. T. sehr bald in den Tuben eintrockneten, und Struck einen zu geringen Abnehmerkreis fand, gab er die Herstellung auf. Struck wollte damals nicht ver-

raten, wie er den Leinölfirniß bereitete.

Nachdem Struck damals eine Ölfarbe mit rein gebleichten Leinöl hergestellt hatte, die auch einer temperamentvollen Malweise dienen konnte, ~~eine solche~~ sogar erleichtern konnte, und in welcher Weiß die Hauptrolle spielte, will er nun das We nur im Malgrund gelten lassen, worauf dünne tr renteFarbschichten gebracht werden bis zuletzt etwa zur Vollendung durch Weiß ein Glanzlicht e zielt werden sollte.

Ich kann mir denken, daß gewisse neue Ansch ungsweisen in der Malerei mit einer in Flächen mehr zeichnerisch vorgehenden Malart Vorteile e zielen können. Auf der Weimarer Kunstakademie w den, wie mir gesagt wurde, gegenwärtig ähnliche Alt-Meister Techniken gelehrt, welche durch Tie licht und starke LokalTöne und -Farben wirken s Die beiden Porträtbilder, welche Hugo Struck se in seiner Technik gemalt hat, wirken für mich e wie farbige Photographien, als wie Malerei. Obw ganz glatt gemalt, ercheint das lebensgrosse Po in der Nähe völlig reizlos, während es aus ein Entfernung eine plastische Wirkung hat.

Das andere Rezept, welches Struck für die Gr dierung der Malleinwand empfiehlt, allein mit gebleichtem Leinöl geriebenem Kremserweiß, habe selbst noch nicht probiert, kann mir aber denke daß es richtig angewendet durchaus verlässlich wird.

Es wird von den verschiedensten Malern und Fa fabriken behauptet, die Technik der Alten gefu

zu haben, alle dieser Methoden oder Bindemittel mögen denen der Alten nahekommen. Aber auch die Maler seit van Eyk haben, nachdem sie ihr Handwerk gründlich gelernt, wie aus Leinöl Firniß bereitet, wie grundiert, wie gemalt wird u.s.w., ihre Malweise auf die Absicht ihres Werkes variabel eingestellt. Auch die künstlerische Anschauungsweise änderte sich im Wechsel der Zeiten und mit ihr die Malweise. Während vor Van Eyk die Maler auf ihren Holztafeln mit mehr oder weniger mageren, auch mit Emulsion geriebenen Farben gearbeitet haben, Schichten über Schichten legten, mit Harzfirnissen abdeckten, Lasuren darüber gaben, ermöglichte erst die fettere Ölfarbe das Primamalen, sodaß Van Eyk und die späteren Generationen mehr und mehr naß in naß gemalt haben. Dazu mussten sie auch das Bleiweiß zum Mischen nehmen. Sie haben trotzdem die Wirkungen des durchscheinenden und des Tiefenlichtes beachtet und Lasuren, wo es ihnen nötig schien, angewendet. Bei den frühen Bildern Rembrandts ist das noch sehr deutlich erkennbar. Als Rembrandts Temperament und seine geistige Freiheit mit dieser noch zu vorsichtigen Weise nichts mehr anzufangen wusste, fand er er eine Farbe, bezw. eine Ölmischung, mit welcher er pastos und ungehindert arbeiten konnte. Auch seine Bilder haben sich bis auf den heutigen Tag gehalten.

Es ist soviel Gutes in den Anregungen Hugo Strucks daß es empfohlen werden sollte, in der maltechnischen Klasse der Staatsschulen auch diesen Aufbau eines Gemäldes zu untersuchen und zu lehren.

Es ist an und für sich nichts Neues, was Struck empfiehlt, aber es ist dankenswert, daß er in einer Zeit maltechnischer Verwirrung und oft natur-widriger Malweisen als Mahner und Erinnerer auf-tritt. Und es regen sich ja gerade unter den ju[ng]en Malern und Kunstgewerblern Wünsche nach dera[rt] sorgfältig vorbereiteter Malerei und danach die Farbe [in] köstlicher Weise zu behandeln, wie es unsere al[ten] Meister verstanden.

Otto H. Engel.

Berlin-Halensee d. 27. X. 26. 9
Georg Wilhelmstr. 14

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0889 * 28. OKT. 1926
Anl.

Sehr geehrter Herr Professor.

Das Gutachten von Herrn Professor [O]tto. H. Engel, über meinen Aufsatz „Die Theorie als Fundament zum Wie-[de]raufbau der Kunst und ihrer Kultur“ [w]ird Ihnen inzwischen wohl schon zu-[ge]gangen sein.

[I]ch kenne zwar nicht dessen Inhalt, aber [a]us dem wenigen Verständnis, dessen er [m]einer Theorie entgegenzubringen [v]ermochte, zu urteilen, gelegentlich [e]ines Besuches bei mir, muß ich befürch-[te]n, daß es nicht sehr empfehlend aus-gefallen sein wird. Er meinte, [da]ß es unmöglich sein würde, bei solchen [Ge]setzen der Natur, sein Temperament [zu]r Geltung zu bringen. Worauf ich [ih]m erwiderte, daß man das, wie man [die] Kunst auch lehren würde, doch nicht [v]erhindern vermöchte. Erst muß [die] Jugend etwas können, bevor man [sie] ihrem Temperament überlassen [kan]n. Was dann aber aus jedem Ein-[zel]nen wird, kann man doch vorher nicht

10

wissen. Auch behauptete er, seine Vorbau der Kunst und ihrer Kultur durch-
hätten mehr Dunstkraft, als die Dürren zu können.
ligen Farben, die doch vom hellen Licht kann es leider niemand anderem
Licht von vorne und von hinten durchschaffen, die Theorie dozieren zu wollen,
tet werden, wie ein farbiges Dunstich für mein ganzes Tun und Treiben
oder wie eine farbige und brennende ... die Verantwortung zu tragen habe.
Laterne! – derzeit aber bin ich gerne bereit, Ih-
Das sind eben solche Mißverständnisse, die Arbeit abzunehmen und mit
wie ich sie für meine Theorie zu befest und Tat zur Seite zu stehen, so viel ich
ten habe, wenn ich sie nicht selbst vormag.
gen darf. Es ist nicht so leicht, den un- Mit vorzüglichster Hochachtung
umstößlichen Gesetzen der Natur Rech-
zu tragen und seine persönliche Mei-
opfern zu müssen. Und ich sehe vor-
daß es mich noch sehr viel Arbeit kost-
wird, alle solche Zweifel beseitigen
können. Ich bitte Sie deshalb sehr,
gütigst Mitteilung zu machen, ob es
doch vielleicht angebracht wäre, eini-
Vorträge, vor den Mitgliedern der
damit zu halten, um alle solche Fra-
in Ruhe beantworten zu können,
besseren Verständnis, im Interesse
guten Sache.
Denn im Großen und Ganzen, war
gewiß doch auch Sie, sehr verehrter H-
Professor, es für eine gute Sache
um dem vom Staat geforderten Mi-

Hugo Struck

druck
in
atur-

Berlin-Halensee, d. 29. IX. 26. 11
Georg Wilhelmstr. 14.
pr. 1/10. J. Nr. F. No 804

Anlage
Hat am 5/10 [illegible] vorgelegen

Sehr geehrter Herr Professor! (Liebermann)
Das beiliegende Schriftstück bitte
zu Protokoll nehmen zu wollen, und
den Inhalt allen Herren Professoren
[und] Mitgliedern der Akademie mittei-
[len] zu wollen.
[Un]d vielleicht haben Sie die Güte das
[Re]sultat eines ernsten Künstlers, einer
[jahrzeh]ntelangen Forschung nach Wer-
[ten], um aus der allgemeinen Verwir-
[run]g der Kunstbegriffe heraus zu kommen,
[ein]er näheren Prüfung zu würdigen,
[im] Interesse der guten Sache.
[Ich] trage die volle Verantwortung
[für] alles was ich sage und tu, vor Gott
[un]d der Welt, und hoffe Ihnen und der
[deu]tschen Künstlerschaft, nur Ehre damit
[zu] machen; denn es geht um ein Objekt
[un]d nicht um persönliche Dinge.
[A]uch bitte ich recht sehr, um eine offene
[a]usführliche Antwort, um das, was
[m]ir als wünschenswert erscheinen sollte,

demnächst ergänzen zu können.
Denn ich könnte es nicht vor meinem Gewissen verantworten, – solange ich lebe, – zum Schweigen verurteilt zu sein.

Mit freundlichen Grüßen und vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebener

Hugo Struck

Berlin-Halensee, d. 29. IX. 26.
Georg Wilhelmstr. 14.

„Die Theorie, als Fundament zum Wiederaufbau der Kunst."
von
Hugo Struck

K. Akademie d. Künste Berlin
No 0804 * 30. SEP. 1926
1 Anl.

[...]ie Akademie der Künste
zu Berlin.

[...]geehrter Herr Präsident!
[...]r geehrte Herren Professoren
[...] Mitglieder!

[...]ist an die gesamte Künstler-
[...]t Deutschlands, der ehren-
[...] Ruf ergangen, vom
[...]arbeitsministerium
[...] von der Werkhilfe bilden-
[...] Künstler, die Führung zu
[...]rnehmen, zur Kultur und
Wiederaufbau.

[...] Sie, meine verehrten
[...]n aber wissen werden,
[...]alle Begriffe über das,
[...] Kunst ist und nicht, so sehr in
[...]wirrung geraten, dass es
[...] so leicht ist, wieder daraus
[...]auszufinden, zur Klarheit.
[...]lb habe ich, aus eigener Er-
[...]ung, einen gangbaren
[...], für diese Aufgabe gefun-
[...] aber ich wollte bisher, nicht
[...]e Ihre Kritik hören und
[...]nnis [illegible].

[...]be mich deshalb zunächst
[...] den Herrn Kultusminister
[...]andt, um ihm den Wert
[...]ner Ideen zu erklären.
[...] laut Schreiben vom 20 Sep-
[...]ber 1926, empfiehlt er es mir,
[...] mit meinen theoretischen
[...]nken und ihren praktischen
[...]wirkungsmöglichkeiten,
[...] Ihre werte Adresse zu
[...]nden.

[...] giebt aber in der ganzen
[...]tgeschichte, nur einen,
[...] unbedingt zuverlässig

befundenen und objektiven Weg, um zum Ziele zu kommen; und ich gestatte mir deshalb ergebenst, Ihnen denselben, so kurz und so gut es gehen will, zu beschreiben und eventuell zur Verfügung zu stellen. Jederzeit gerne bereit, etwaige Zweifel und Einwendungen zu zerstreuen und Ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, damit die Berliner Akademie, allen voran den ehrenvollen Aufstieg, Führer zu sein, zum Wiederaufbau der Kunst und ihrer Kultur, nachkommen kann, so wie es die Kunstgeschichte erfordert.

Ein Wiederaufbau heißt nichts anderes, als eine Renaissance oder Wiedergeburt, durch den Geist!

Kunst ohne Theorie, ist wie Musik, ohne Noten, ist Willkür und keine Kultur. Unter tausend Musikern gibt es durchschnittlich erst einen Theoretiker. Aber für die Malerei hat es bis heute, seit zweitausend und dreihundert Jahren keinen Theoretiker wieder gegeben.

„Natur und Kunstwerke lernt man nicht kennen, wenn sie fertig sind; man muß sie im Entstehen aufhaschen, um sie einigermaßen zu begreifen." So schrieb Goethe 1803 an Zelter!

Ich aber, als gründlicher Forscher

l Kenner der Theorie und
Stils arbeitender Künstler,
e die Behauptung auf, daß
n die Entstehungsgesetze
Natur und des Kunstwerkes
allein oberflächlich aufsu-
g, sondern gründlich kennen
ß, um die Kunst lernen und
üben zu können.
Denn, die Entstehungsgesetze
Schöpfung, sowohl wie der
an, sind die Gesetze der
st!
ie sind alle mit Blindheit
lagen. Wir können die
ben nicht sehen, weil wir
wissen, wie sie entstehen.
e Natur malt nicht mit
nen Farben, wie wir sie
gen, sie malt mit ganz
ren Mitteln. Wir müssen
Malen erst vom Schöpfer
nen, um seine Kunst
daraus entstehen lassen zu kön-
n. Die Kunst kommt
Himmel und zieht vom Farb-
Menschen. „Gott schuf das Licht!"
ich durchstrahlt und durchleuch-
die Sonne alles und jedes.
s ist lichtdurchlässig und durch-
g. Und im Durchsichtigen
elle Farben enthalten, in der
im Wasser, im Licht und im
gen, sowohl wie im durchsichti-
Innern des Körpers. Denn
allen Seiten zugleich, wird
s vom Lichte durchleuchtet.
ch Helles und Dunkles ent-
n die Farben, indem das
r, das andere durchleuchtet
r durchschimmert, denn eine
immer über oder unter

dem anderen vorhanden.
Der hellweißliche Dunst in der Luft ruft die blauen Farben des Himmels, ebenso, wie der dunklen, fernen Wälder und Berge hervor.
Weil auch in der Praxis, alle durchsichtigen hellen Farben auf den dunklen nur kalte Farben entstehen lassen.
Aber dunkler Nebel und Dunst bei untergehender Sonne, läßt diese bald gelb und orange, – bald rot oder purpurn erscheinen.
Denn, alle durchsichtigen, dunklen Farben, auf den hellen, lassen die warmen Farben entstehen.
Bei dichtem Nebel ist alles mehr oder weniger farblos und grau. Regnet es aber und scheint die Sonne dazu, so zeigt uns der Regenbogen alle Farben des Spektrums, frei in der Luft, – auch in einem und demselben Körper enthalten, – den durchsichtigen Regentropfen.
<u>Wir können aber mit unseren Ölfarben ebenso durchsichtig malen, wie die Natur, wenn wir nur wollen!</u>
In jedem Farbkörper unserer Farben sind ebenfalls alle Regenbogenfarben, mehr oder weniger enthalten. Und um die Natur zu studieren, <u>brauchen wir nur aus jeder einzelnen Farbe, alle Regenbogenfarben herauszuholen</u>, die in ihr enthalten sind, mit einer durchsichtig

der anderen, damit das Licht
eide von oben und unten
leuchten kann, – auf einem
ten Malgrund.
s leuchtende Licht kann nicht
l unsere weiße Farbe ersetzt
den, wie man es vielfach
macht. Dadurch werden die
en undurchsichtig, verlieren
Leuchtkraft, und ehe wir es
versehen, haben wir vor
Chaos und der Verwirrung
r Begriffe. Ich kenne das aus
ener Erfahrung.
s Licht soll die Farben des Bil-
des auf den weißen Malgrund
dringen, um von diesem
llig wieder zurückgewor-
worden zu können. Wir
n kein anderes Mittel, als
diese Weiße, das den Körper,
r Natur, von allen Seiten
dringende Licht zu ersetzen.
n macht sich eine Anzahl von
ß grundierten Versuchsta-
feln, oder läßt sie sich anferti-
, und bemalt eine jede,
teilweise mit einer anderen
e, auch eine mit Schwarz und
andere läßt man weiß,
darauf die Durchsichtigkeits-
scheinungen seiner Farben
zu probieren.
n malt mit jeder Farbe,
e über all diese Tafeln
e Tonleiter und durchsichtige
chattierung, vom Hellsten
bis Dunkelsten, oder in umge-
kehrter Reihenfolge, um festzu-
stellen, wie viele kalte Farben
einer dunkleren Tafel, aus
r Farbe hervorzurufen sind,
d wie viele warme Farben

Goethes Farbenlehre Fr.

Tabellen Fr.

sich aus jeder einzelnen Farbe, auf den hellen Tabellen ergeben, aus allen Farben, die man besitzt.

Das sind dann die Noten der Malerei, um die Entstehung aller Farbentöne der Natur im Kopfe zu haben und zur jederzeitigen freien Verfügung. Und man hat einen Reichtum an unveränderlich klaren und reinen Naturfarben beisammen, daß es nicht mehr schwer ist die Natur durch seinen Geist wiedererstehen zu lassen auf seinen Werken, und das ist die Kunst.

Alles malt die Natur, wie leicht koloriert und gefärbt, nichts ist mit irdischen Farben gemalt. Immer braucht sie nur dreierlei durchsichtige Mittel, um alle Regenbogenfarben des Körpers entstehen zu lassen: „Den Mittelton, das Licht und den Schatten." Der Mittelton im Körper ist durchsichtig, denn von allen Seiten wird er vom Lichte durchleuchtet. Er ist dunkler, als das Licht und heller als der Schatten auf der Oberfläche des Körpers. Er durchschimmert das wirkliche Licht und ruft seine kälteren Töne hervor. Und er durchleuchtet die Schatten und ruft ihre warmen Farben hervor. Und dadurch entstehen alle Farben des Körpers, sowohl wie die plastische Wirkung der Formen.

Dasselbe leistet auch der Maler. Und, – mit den einfachsten und wenigsten Mitteln, das

Göthe! Fr.

...ste zu erreichen, das ist die ...st. Und in dieser weisen ...ränkung zeigt sich der ...ster, sowohl wie der Schöpfer. ... kommt also darauf an, ... Fläche des Bildes, innerhalb ... Umrisse einer Figur, ganz ...ichmäßig und so durchsichtig ... einem Mittelton zu be...len, als könnte man durch ... einfarbiges Glasfenster ...durch, in einen dahinterbe...lichen, unbestimmt vertief...hellen Raum hineinsehen, ...s könnte also das Licht von ...anderen Seite, tatsächlich ... Körper durchleuchten.

...nn malt man die Abtönung ... Lichtes, sowohl wie des Schattens ...richtig darauf, jedes auf ...an ihm zugemessenen Platz, ... die lebendvollste wirkende ...stik des Körpers tritt deutlich hervor. Man braucht nur ...s weiter zu achten, als auf ... sorgfältige Ausführung ... Arbeit, auf die Modellie...g der Formen, alles an... ...ergibt sich von selbst.

...r mischten bisher den Maler... Farben durcheinander, je ... Bedarf, mit dem Weiß zu ...mischen, um sie heller und ...standes zu machen. Wir ...unterhalten dadurch, die Leucht...ft des Lichtes mit der Leucht...ft der weißen Farbe und ...nen dadurch nicht zu den klaren ...griffen, des Mitteltons, des ...s und des Schattens.

...as Licht aber ist das Lebensele...nt der Farben sowohl wie der

Fr.

II? Fr.

Kunst, und entzieht man es
ihr, so bringt man die Kunst
und die Farben ums Leben.
Das Weiß ist eine lichtreflek-
tierende Farbe, sie kann wohl
das Licht zurückwerfen, aber
ersetzen kann sie es niemals.
Sie kann uns wohl zum licht-
reflektierenden Malgrund
dienen und den Glanz der Glanz-
lichter zur Anschauung bringen,
aber die Leuchtkraft des Lichtes,
das von allen Seiten die Farben
durchleuchtet, mit ihr zur Gel-
tung zu bringen, ist unmög-
lich.
„Ich wollte das Weiß wäre so
teuer, wie die kostbaren Per-
len der Kleopatra, welche sie
in einer Säure auflöste, wüß-
ten doch dann die Maler, wie
sparsam sie damit umgehen
müßten, – hat einst ein grie-
chischer Maler gesagt," – nach
Leone Battista Alberti.
Schon beim Zeichnen pflegt man
fast nur immer mit Schwarz
auf dem Weißen zu zeichnen,
und das Licht auszusparen.
Durch diese Methode aber lernt
man die elementaren Ton-
werte, des Mitteltones, des
Lichtes und des Schattens nicht
deutlich und klar auseinander
zu halten. Man will auch hier
schon in seiner Jugend zu vieles
auf einmal erreichen, und
bringt alles durcheinander.
Der Mittelton ist eine Sache
für sich, er repräsentiert auch
hier das durchsichtige Innere

Körpers und seiner räum-
Tiefe. Er muß auch beim
alen zuerst angefertigt
in seinem Tonwert festge-
t werden, und muß so un-
sichtbar und unveränder-
ich, daß man mit dem Weiß
ichtes und mit dem Schwarz
attens, genau so gut auf
arbeiten und verfahren
n, wie auf dem Papier selbst,
e Abtönungen der Licht-
Schattenflächen, unbedenk-
probieren und durchbilden
önnen.
r Mittelton ist in seinem
onwert der Maßstab für die
gkeit der Lichttöne sowohl,
für die Tiefe und Dunkel-
der Schattentöne. Dabei ist
m Zeichnen und Malen im-
ein und dasselbe, nur das
aterial ist ein anderes.
n man in dieser Art das
len beherrscht, nur dann
t vom Zeichnen zum Malen
noch ein Schritt.
n braucht zu diesem Zweck
die in allen Tonwerten
endete Zeichnung, mit
entsprechenden Farbentö-
durchsichtig zu wiederho-
, um die Natur des Gegen-
des zu neuem Leben auf-
hen lassen zu können, als
gewischt gemalt, sondern
klich am Leben, vollendet
rm und in Farbe zugleich.
an zeichnet den Karton zum
nach der Natur, und malt
lbe mit seiner Hülfe, hinter-
. frei aus dem Geist

K.

Die Technik dient nur als
Mittel zum Zweck, und hat sie
diesen erfüllt, muß sie unsicht-
bar bleiben, wie die Natur es
erfordert.
Die Theorie aber ist das Funda-
ment und der Gipfel, ist An-
fang und Ende, Stein oder
Mittelstein der Kunst. !
Aristoteles hat in seinen klei-
nen naturwissenschaftlichen
Schriften, 300 Jahre vor Christi
Geburt, zuerst die Theorie
der Durchsichtigkeit der Körper
und Farben und ihre Entste-
hung gelehrt. Ein Forscher
und Theoretiker, wie ich; kein
ausübender Künstler. Aber
tausend unsterbliche Meister
der Renaissance, das war der
Erfolg und sein Verdienst.
Im Anfang des 15. Jahrhun-
derts wurden seine Bücher und
die ganze griechische Literatur
in Italien wiedergefunden.
Von Cosimo dei Medici ins
Italienische übersetzt, lernten
die alten Meister ihre Kunst
aus Büchern und nicht unmittel-
bar vor der Natur.
„Wir haben die Kunst aus den
Büchern der Griechen und Rö-
mer gelernt, schreibt Albrecht
Dürer an Willibald Pirkheimer.
Die Kunst geht sehr leicht verlo-
ren, aber es ist sehr schwer sie
wiederzufinden. Tausend
Jahre war sie verloren, als
die Welschen sie vor 200 Jah-
ren wiedergefunden hatten."
Nur darf man keine vorge-
faßte Meinung haben, bevor

...n die Theorie nicht beherrscht.
...r einmal davon gehört haben
...ügt nicht, man muß sie gei-
...verarbeiten und zur Tat ma-
... können. Viele kannten
...hren des Aristoteles, aber
...mand erkannte ihre göttliche
...utung. Auch Heinrich
...wig nicht, in seinem Buch:
... Technik der Ölmalerei.
...verwechselte alles mit sei-
... modernen und persönlichen
...fahrung, brachte alles durch-
...ander und machte die Ver-
...rung noch größer.
...hatte bereits aus vielfa-
...Versuchen durchsichtig zu ma-
...soviel gelernt, daß ich identisch
...naue Kopien von einigen
...en Meistern machen konnte,
...hatte durch optische Farbenstu-
...die Ueberzeugung gewon-
..., daß die Durchsichtigkeit
... Körper und Farben, die
...e gewesen sein mußte,
...die durchsichtige Technik der
...n Meister der Renaissance,
...h die Lehren des Aristoteles
...en durfte, — um nun sofort
...volle Bedeutung erfassen zu
...en und durch eigene, lang-
...ge Erfahrung vervollkom-
...nen und erweitern zu können.
... in den Bildern der alten Mei-
... nicht in dem was sie malten,
...rn in der Befolgung der
... unumstößlichen Farben-
...tze des Schöpfers, durch die
...sichtige und zugleich unsicht-
... Technik, liegt die Unsterb-
...eit ihrer Werke begründet.
...nn in aller Ewigkeit nichts
...es geben als dieses, und

Kannte er Arist.? Fr.

Fr.

Hierin liegt die Bedeutung
des Wortes „bildende Kunst".
Sie ist eine göttliche Mission,
die Herzen und den Geist der
Menschheit zu bilden, und ihr
die Ewigkeit Gottes zu offen-
baren.
So wie Gott sie erschaffen hat
und nicht wie sie uns äußerlich
erscheint, soll die Natur zur
Wiedergeburt kommen.
Die Kunst ist ein Kind des Geistes,
von ewigem Leben. Jahr-
hunderte und Jahrtausende
können vergehen, und sie liegt
im Schlaf des Dornröschens, im
Finstern der Unwissenheit
danieder. Fällt aber der gött-
liche Funke vom Himmel, so
erwacht sie zum Leben, durch
den Geist des bildenden Künstlers
und Meisters.
Dem Genie sind die Wege zu
ebnen, wenn wir an einen
Wiederaufbau der Kunst und
ihrer Kultur herantreten
wollen, wie es die Not unserer
Zeit erfordert.
Dem Studium der Kunst, muß
wie jedem anderen Studium,
die theoretische Unterweisung
vorangehen.
Erst wenn man weiß, was
Kunst ist und nicht, findet man
den Maßstab für sein persönli-
ches Können.
Ich trage allein die Verant-
wortung, für alles, was ich
sage und tue.
Die Kunst läßt sich lernen und
lehren, es giebt keine Freiheit,
als die freiwillige Befolgung
der Gesetze. Nur die geistige
Ueberlegenheit und Autorität

Und das Ewige? Fr.

Weiß denn der Künstler? Fr
Er muss sie!

18

Meisters schützt ihn, vor der
berheblichkeit seiner Schüler
nders gearteter Künstler.
fall ist der Tod, Fortschritt
ben, nur eine geistige Fort-
nzungsfähigkeit, kann
den Wiederaufbau erbrin-

Jugend muß das Farben-
lernen, um Sehen und
len zu lernen, und sich nicht
auf Temperament und
lle verlassen zu müssen.
hat sie ein sicheres Funda-
t unter den Füßen, um
ihrer Kunst frei ausleben
nnen, und braucht nicht
er wieder von vorne an-
ngen zu müssen.
n Maler, ohne die Wissenschaft
Leonardo da Vinci, ist wie
emann auf dem Meer,
Steuer und Kompaß, er
nie wohin er kommt."
Gleichheit der Technik, beim
nen und Malen bringt es
sich, daß man sich, ununter-
n, durch immer dieselbe
ng, sehr bald zu einer gro-
Sicherheit und Meisterschaft
dringt, denn alles ist Zeich-
Man kann bei die-
durchsichtigen Verfahren,
er auf dem bereits ge-
ten Mittelton, oder auf
Malgrund, nicht gut vom
n reden, im gewöhnlichen
. Denn niemals darf
eine mit der anderen Far-
aß in naß vermischen.
Mischung vollführt das die
n durchleuchtende Licht.
Licht färbt sich je nach der Farbe
s durchdringt, zum Beispiel

richtig! Fr.

! Fr.

gelb. Durchdringt es nun als
gelb ein darüber gemaltes durch-
sichtiges Blau, so wird es nicht etwa
grün, wie wenn man es nass in
nass ausführen würde, – sondern
grau.
Orangegelbes Licht, welches auf
diese Weise durch eine dunkel
violette, durchsichtige Farbe, be-
stehend aus Krapplack dunkel
und etwas grünlich Blau, hin-
durchleuchtet, wird Purpurrot,
und bei etwas stärkerem Auftrag
dick schwarz. Man kann also
aussagen, die Farben sind nichts
anderes, als gefärbtes Licht, dessen
Färbung man nach seinem Willen
bestimmen kann, durch die Durch-
sichtigkeit der Technik.
Um aber diese klare Durchsichtig-
keit der Farben ewig haltbar
zu machen, haben die alten Mei-
ster ein besonderes Bindemittel
verwendet, das schnell trocknete,
um bald wieder weiter malen
zu können, welches niemals
Risse bildet und absolut feuchtig-
keits- und wasserbeständig ist,
so sehr, daß man diese Farben,
wenn sie einmal getrocknet
sind, mit nichts wieder erwei-
chen und abwaschen kann.
Man kann solche Bilder, wenn
sie auf Leinwand gemalt sind,
ruhig für längere Zeit ins Wasser
tauchen, ohne, daß ihnen der
geringste Schaden zugefügt
wird. Dann auch der Malgrund
wird, ohne Leim, nur mit der
weißen Leinölfarbe, in die Lein-
wand hineingespachtelt, wie
Leonardo da Vinci es lehrte.
Unser modernes Mohnöl aber
verträgt das nicht, auch wenn

…n keinen Leim zur Grundie-
…g verwendet. Restlos er-
…chen die längst getrockneten
…en vom Wasser und rollen
…der Leinwand herunter,
… durchnäßtes Löschpapier.
…s war das Resultat meiner
…suche.
…mmt es also darauf an, unsterb-
… Werke zu schaffen, und nicht
…erste Versuche zu machen, so
… die Jugend dazu angehal-
…werden, sich dieses Leinöl der
…n Meister, das sich 3–400
…e, als das Beste bewährt hat,
…st herzustellen und ihre Far-
…damit zu verreiben.
…n braucht nur das Leinöl
…nge, in einer offenen, fla-
… Glasschale, an die frische Luft,
…e Sonne zu stellen, bis es so
…ebleicht ist, wie Wasser.
… hat also gar keine Arbeit
…, als es dann in eine Flasche
…llen, um es sofort gebrau-
… zu können.
… das Verreiben mit den
…pulvern, die man, feinst gerie-
…ert, in jeder Farbenfabrik
…fen kann, bedarf keiner
…en Mühe und Kraftanstren-
…g. Man nimmt eine kleine
…erspitze voll auf die Palette,
… einige Tropfen Öl und hinzu,
…s Terpentinöl, und ver-
…t und durcharbeitet es sorg-
…g mit der Spachtel, um so-
… damit malen zu können.
… Farbenverbrauch ist ein
…ßerst geringer, und man braucht
…gewöhnlich nur eine Farbe
…Zeit. Die Farbenreibeplatte
…ir mich ein längst überwun-
…r Standpunkt, die Erfahrung
…hte mich eines besseren.

Auch in Zinntuben braucht man seine Farben nicht erst zu füllen, um einen größeren Vorrat zu haben. Selbst wenn es sich um die Grundierfarbe handelt, ist es weit besser, sie in gut verschließbaren Blechbüchsen aufzubewahren, damit sich kein Öl von der Farbe absondern kann, welches nachträglich fehlt und sie zum Einschlagen veranlaßt.

Tempera heißt weiter nichts als „Bindemittel". Nächstdem hat die von van Eyck verbesserte Ölmalerei, die sogenannte Öltempera, alle anderen Bindemittel im 15. Jahrhundert verdrängt. Das beste ist das der Sonne und der freien Luft gebleichte Leinöl, welches man wieder mit kochendem Weingeist, auch Terpentinöl, oder mit einer Lauge von Seife und Soda wieder abwaschen kann, nachdem es gut getrocknet ist.

Vielfach ist man der Meinung, die alten Meister hätten ganz andere Farben besessen, wie wir, weil man nicht sehen konnte, auf welche Weise ihre Farben, und die Farben der Natur entstanden sind. Sie haben keine anderen Farben gehabt, und selbst wenn es der Fall sein sollte, so können wir doch mit unseren Farben genau dasselbe erreichen, und das ist die Hauptsache.

Einst klagte mir der alte Mengel sein Leid, er habe in seiner Jugend immer gehofft, ein großer Kolorist zu werden, und nun, in seinem hohen Alter, habe er einsehen müssen, daß er nur eine elende Farben-

terei habe vollbringen
nen, wie alle anderen auch.
s damals wußte ich selbst
nichts besseres, und hätte es
auch nicht sagen können,
e das wohl kommen konnte.
n wundert sich vielleicht, daß
de ich, als Radierer und
speziell als Maler, diese
ge besser wissen wolle!
, schon als kleiner Junge
7-8 Jahren, hatte die klar
sichtige Technik, der alten
ler, meiner Vaterstadt
eck, auf den alten Altar-
n, in der Marienkirche,
n so unauslöschlichen und
n Eindruck auf mich ge-
t, daß es für mein gan-
eben, von ausschlaggeben-
Bedeutung werden sollte.
raktisch erfahrener Hand-
er, der nichts zu tun unter-
m, ohne es gründlich erlernt
ben und zu beherrschen,
ich mit 20 Jahren, auf die
stschule nach Weimar.
Kunst galt mir, von Jugend
als ein Heiligtum, andere
werke hatte ich noch nicht
kennen gelernt. Und als
nn in die Malklasse kam,
chdem ich einer der besten Zeich-
geworden war, erschien es
unbegreiflich, eine hohe
t ausüben zu sollen, ohne
r etwas Besonderes ler-
zu müssen. Denn allzu
eilig hieß es von allen Seiten:
e Kunst läßt sich nicht lernen!"
mit war mir aber, als groß-
denkender Mensch, das Rück-
t gebrochen, mein Ideal
r zerstört, das Malen konnte

mir keine Freude mehr machen.
Trotzdem ich einige Studien
und Bilder-Entwürfe, ge-
malt hatte, die sehr viel Aner-
kennung seitens der Kollegen
gefunden haben.
Aber, daß das schon eine Kunst
sein sollte, wenn man nicht far-
benblind war und gut zeichnen
konnte, wenn man nur so lan-
ge mit den Farben herumpin-
selte, bis es einigermaßen von
weitem der Natur ähnlich sah,
das wollte mir nicht einleuchten.
Viel zu groß war mein Verant-
wortungsgefühl, die Kunst als
Beruf ausüben zu wollen, ohne
irgend etwas Ganzes geleistet
zu haben.
Aus diesem Grunde bin ich Ra-
dierer geworden, und zwar
reproduzierender Künstler,
weil ich hierbei Gelegenheit
fand, mich über mein traurig-
es Schicksal zu trösten, und die
Technik der alten Meister, wenn
auch nur mit der Radiernadel
studieren und Strich für Strich
nachbilden und erforschen zu
können.
Gerade das aber erregte die
Aufmerksamkeit der kunstge-
bildeten Welt, und mit meinem
ersten Frans Hals, war ich ein
berühmter Künstler geworden.
Daß die alten Meister alle
durchsichtig malten, war mir
bald zum Bewußtsein gekom-
men. Aber wie und wo sie
angefangen und aufgehört
hatten, das war nicht ohne wei-
teres zu finden.
Fast 15 Jahre später fand ich
diese Dinge heraus." –

|| ! [illegible]

Berlin, im alten Museum,
dem Dürer'schen Bilde von
ob Muffel stehend, als plötz-
die Sonne daraufschien, sah ich
tzlich, was ich so lange, lange
geblich gesucht hatte, wie
dem durchsichtigen Mittel
nur noch das Licht und der
tten daraufgemalt war,
ohne daß man andere Far-
noch entbehrte, so, daß ich
her weiteres nachmachen
nte. Aber ich war zu stolz,
ein Eigenes und Ureigenes
in, erst mußte ich noch die Op-
tischen Erscheinungen erfa-
Ich verfiel auf die Litera-
tur des Heinrich Ludwigs
über die Technik der Malerei:
ein subventioniertes
durch die Akademie der Kün-
zu Berlin. Aber es brachte mich
keinen Schritt weiter, sondern
in Verwirrung.
In seinen angegebenen Quel-
schriften jedoch, die Physiolo-
und die Optik der Farben von
Brucke in Wien, gab mir
schluß darüber, wie lichtdurch-
Farben und Körper sein
lten, damit ihre Farben ent-
können. Und als ich bald
auf die Lehren des Aristoteles
, konnte ich sie erst im vollen
fang und ihrer göttlichen
utung verstehen.
wig aber hatte sie, ungefähr
einer gänzlich veraltete Mei-
irgend eines anderen be-
elt, und dafür seine Meinung
Geltung zu bringen versucht,
mir eine Verwirrung fertig
bracht. Hiermit mußte ich,

||| Fr

von denen die alten Meister
und wodurch sie ihre Kunst ge-
lernt hatten.
Aber ich wußte noch mehr, denn
nun hatte ich den Meister aller
Meister erkannt.
„Die Kunst kommt von Gott!"
„Denn sein ist die Kunst, die Ent-
stehungsgesetze der Natur
und der Farben erschaffen zu
haben. Aristoteles war sein
Verkünder. Mit unsterblichen
Worten, rein theoretischen
Inhaltes, hat er die Technik des
Schöpfers, für ewige Zeiten, den
Meistern und Malern gelehrt.
Und in der Technik der alten Mei-
ster, haben wir die Heiligkeit
Gottes und die innerste Wahrheit
der Natur zu erblicken.
„Es giebt also tatsächlich, nur
eine Wahrheit, wie Leonardo
da Vinci einst sagte, und wo sie
abhanden kommt, da beginnt
der Streit um die Meinungen.
Ist sie aber vorhanden, so herrscht
Ruhe und Frieden!"
Und Gott gebe, daß es bald wieder
so kommen möge, meine sehr
verehrten Herren.
Wir sind niemand anderem Be-
dankschaft schuldig, als der Natur,
wir brauchen uns gar nicht viel
um die alten Meister zu küm-
mern. Wir können mit Recht
unser Selbstsein behaupten,
aber wir haben vor Gott und
der Welt die Verantwortung
zu übernehmen, als höchste Fe-
stung, **die Kunst nach Gottes
Gesetzen zu lehren.** Die Not
unseres schwer geprüften
Vaterlandes, verlangt es,

|| Es fehlt also den Künstlern nicht am nötigen Talent, sondern nötigen [illegible]. Fr.

[de]n Wiederaufbau und
[di]e Wiedergeburt der geisti-
[ge]n Kultur unseres Volkes.
[Sie], meine verehrten Herren,
[soll]en die Träger sein, der höch-
[sten] Kultur, und wenn ich
[Ih]nen nur das Geringste, mit
[me]iner Theorie dazu beitra-
[gen ka]nn, so stehe ich gerne zu ihrer
[Ver]fügung.
[Di]e Theorie ist das einzigste
[Mi]ttel zur gegenseitigen
[Ver]ständigung, weil sie auf
kt der wissenschaftlicher Forschung,
[Wa]hrheit und Klarheit aller
[Be]griffe beruht.
[Mi]t dem Ausdruck meiner
[vor]züglichsten Hochachtung
Ihr ergebener
Hugo Struck
Porträtmaler und Radierer

Zu zeigen Absicht die Theorie als Fundament zum
Wiederaufbau der Kunst und ihrer Kultur.
Kunst [illegible] durchaus Auffassung die sogenannte [illegible]
[illegible]
durch die [illegible] Aufsätze und niemals gebildet,
was Kunst ist, [illegible] die sog. Unterweisung [illegible].
Wiedergeburt durch den Geist d.h. die Theorie.
Kunst ohne Theorie ist ein [illegible] ohne Noten, ist Willkür
und keine Kultur.
Kunst lebt [illegible] des Wesens in dem [illegible] der Lehre.
Die Gothische Theorie [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] mit hell
[illegible] mit dunkel

Mittelalter, Licht und Schatten.
Nach Kunst kann — Die reinste Farbe ist nicht die Leuchtkraft der Farbe [illegible]
[illegible]; [illegible] nicht, sondern [illegible]
~~Mittelalter~~ „Man zeichnet den Kontur zum [illegible]
nach der Natur und malt denselben mit seiner (d. Natur)
Hilfe [illegible] frei [illegible] den Geist". „Die Reinheit muß [illegible]
bleiben."
„Niemals darf sich eine Farbe mit der andern
Farbe mehr und mehr vermischen."
„Die Jugend muß das Zeichnen selbst [illegible]."
ebenso die Hintergründe. die Farben [illegible].
„Man braucht immer nur eine Farbe zu [illegible]."
„Die Farbengebung ist ein überwindender Standpunkt
[illegible], weil ihr die Natur nicht gefällt, die [illegible]
sich [illegible], die Natur
Als, [illegible] an den [illegible] im Berliner
Museum auf dem Dürerschen Bilde an Farben-Wirkung [illegible]
hatte [illegible]: die Kunst kann von Gott
Aristoteles hat das mit [illegible] [illegible] erkannt.
Es fehlt dem [illegible] also nicht an der nötigen Kunst, sondern an
der nötigen Reinheit.
Also meine Herren, wollen Sie nur, und Sie haben eine
Kunst.

Punkt 2 der Tagesordnung:

Denkmalschutz — für Widerspruch:

Redslob sagt als Vorschlag: a) Denkmal-Hain
unter 2.

[illegible]: Gedenkstätte (im Gegensatz zu Hain).

Abschrift.

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste Sitzung der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder Sektion für die bildenden Künste.

Berlin, den 17. Dezember 1926
Beginn der Sitzung: 5 3/4 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Ph. Franck
die Herren:

Dettmann	Vogel, H.
Engel	Weiss
Franck	
Hoffmann	
Hosaeus	
Hübner	
Jacob	
Kampf	
Klimsch	
Manzel	
Starck	
Blank	
Janensch	
Kollwitz	
Kraus	
Orlik	
Pechstein	
Pfannschmidt	
Seeck	
Vogel, A.	

1. Prof. Weiss berichtet über einen Prozess zwischen der Firma Klingspohr in Offenbach gegen eine Wiener Firma, die Drucktypen der ersteren galvanisch nachgebildet und vertrieben hat. Die Akademie war von Herrn Weiss und Orlik unter Zustimmung des Präsidenten gebeten worden, sich hinter ein Gutachten über die Wahrung der Urheberrechte im Hinblick auf den Entwurf von Drucktypen und Schriftzeichen zu stellen. Herr Weiss verliest das von den beiden Herren verfasste Gutachten. Die Genossenschaft stimmt diesem Gutachten einstimmig zu. Eine Abschrift soll an die Preussische künstlerische Sachverständigen-Kommission beim Kultus-Ministerium für Gerichtsverfahren (Geh. Rat Wollenberg) übersandt werden.

2. Stellungnahme der Akademie zu einer Denkschrift des Radierers Hugo Struck. Herr

Franck

10

Franck und Herr Engel erstatten den Bericht. Die Genossenschaft schliesst sich dem von Herrn Engel verfassten Gutachten an.

3. Stellungnahme der Akademie zu einem Schreiben des Reichskunstwarts über den Stand der Angelegenheit des Reichsehrenmals. Herr Hosaeus erstattet eingehend Bericht über die ethischen, politischen, künstlerischen und lokalen Unterlagen. Er stellt den Antrag, die Akademie müsse verlangen, dass die Wahl des Platzes und die Gestaltung des Ehrenmals ausschliesslich in die Hände von Künstlern gelegt würden. Herr Hoffmann hält eine Stellungnahme der Akademie noch für verfrüht und schlägt vor, zunächst eine Kommission zur weiteren Behandlung und Beobachtung der Angelegenheit zu bilden. Diesem Antrag tritt auch Herr Blunck bei. Die Genossenschaft beschliesst in diesem Sinne und wählt die Herren

Hoffmann
Blunck
Hosaeus
Starck
Seeck
A. Vogel.

4. Verschiedenes.
Angebot einer Versicherungsgesellschaft auf Versicherung der Hand.

5. Herr A. Vogel, der seinerzeit mit anderen Herren als Sachverständiger und Berater der Stadt Berlin für die Erhaltung von Denkmälern von der Akademie benannt wurde, teilt mit, dass er niemals zu einer Beratung herangezogen wurde. Es wird beschlossen, dass die Akademie in dieser Weise eine Anfrage an die Stadt richtet.

Schluss der Sitzung 7 1/2 Uhr

gez. Otto H. Engel v. gez. Seeck g. gez. Franck u.

160

27

J. Nr. 1106

den 14. Dezember 1926

Vertraulich

Auf das gefällige Schreiben vom 8. d. Mts., dessen Anlage wieder beigefügt ist, erwidern wir, daß der Maler und Radierer Hugo S t r u c k unterstützungsbedürftig und würdig ist. Die persönlich etwas eigenartige Einstellung dieses Künstlers ist charakterisiert durch die Forderung " daß er anders zu behandeln sei wie das Gros der Künstler. "

Der Präsident

An

das Bezirksamt Schöneberg

Bln- S c h ö n e b e r g

28

[Bez]irksamt Schöneberg
[Fernspr.:] Steph. Nr. 1727

Anschluß: ....

[Geschäfts]zeichen: ....
[W]ird gebeten, im Antwortschreiben vorstehende Nummer anzugeben.

Berlin-Schöneberg, den 8. Dez. 1926

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 1106 * 10 DEZ. 1926
Anl.

An
die Akademie der Künste
Berlin
Pariser Pl.
~~Straße Nr.~~

Der Maler und Radierer Hugo S t r u c k in Halensee, Georg-Wilhelm-Str. 14/ 15, hat bei uns den Antrag auf Gewährung einer Unterstützung aus Mitteln der Künstlerhilfe der Stadt Berlin gestellt. Er hat hierbei die Forderung gestellt, dass er anders zu behandeln sei wie das Gros der Künstler. Zum Beweise hierfür hat er uns einen Schriftsatz übergeben, den wir zur gefl. Kenntnisnahme hier beifügen.

Wir

Wir bitten um eine gefl. Mitteilung
welche Stellungnahme die Akademie
seinen Ansichten einnimmt, und ob
Herr Struck zu denjenigen Künstlern
rechnet werden muss, deren Wirken
Schaffen im Interesse der Allgemein
besonders zu fördern ist.

Wir erbitten den Schriftsatz zu

Bezirkskunstdeputation

Stadtrat, Prof.

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 7. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Zu III G 2289/26

Auf Veranlassung von Professor Otto H. Engel übersende ich anbei ergebenst den von ihm angefertigten Entwurf für ein Diplom. Nachdem der Künstler durch die Ueberweisung von 250 RM honoriert worden ist, steht der Entwurf dem dortigen Ministerium zu.

J. A.

An
das Preußische Wohlfahrtsministerium
Berlin W 66
Leipziger Str. 3

30

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.

III G 2289/26.

Berlin W. 66, den 8 Oktober 1926
Leipziger Straße 3.

Unter Bezugnahme auf Jhr gefälliges Schreiben vom 1.d.Mts. gestatte ich mir, Jhnen hierdurch meinen verbindlichsten Dank für Jhre freundlichen Bemühungen auszusprechen.

Gleichzeitig sende ich Jhnen die mir von Herrn Professor Dr. A m e r s d o r f f e r übergebene Zeichnung [illegible] zurück.

I. A.
Dr. Klausener

An
Professor Otto H. E n g e l
in
B e r l i n W 10
Königin Augustastraße 51.

71 160

40

31

J. Nr. 1016 II. den 7. Dezember 1926

Zu dem Bericht vom 2. d. Mts. Nr. 1016 betr. Benennung von preußischen Künstlern für Herstellung von Wappenentwürfen bemerke ich ergebenst, daß der Name eines der von uns genannten Künstler leider unrichtig geschrieben ist. Statt Arp muß es heißen Otto A r p k e, Berlin.

Der Präsident

Inzwischen konnte ich feststellen, daß dieser Künstler die preußische Staatsangehörigkeit besitzt.

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n

Ein- und Verkaufsgenossenschaft ländlicher Kolonialwarenhändler

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Stolp: Fernruf Nr. 733 u. 303
Lauenburg: „ Nr. 290

Bankkonto:
Stolper-Bank A.-G., Stolp i. Pom.

Postscheckkonto: Stettin 15070

STOLP i. Pom., den 1. Dezember 19
Laufbrücke 2
und LAUENBURG i. Pom.
Moltkestr. 19

3. DEZ. 192

An die

Akademie der Künste

Berlin.

Antwortlich Ihres Geehrten vom 29.11.26 handelt es s
um folgendes.

Mitte Oktober war ein Herr mit Oelgemälden bei mir
Geschäft und sagte, dass er von der Künstlervereinigung,
sei und Bilder für diese Vereinigung vertreibe. Diese Bi
werden von bessserstehenden Künstlern gemalt und muss jed
Künstler ein Bild liefern. Die Erträge kommen den armen
lern zu gute und werden diese durch diese Beträge unterst

Wenn es Ihnen möglich ist diese Vereinigung aufzutr
und die Betreffenden Ihren Vertreter hier in Stolp noch
bitte ich diesen Herren in meine Wohnung Stolp, Schiller
eine Treppe mit Bildern zu bestellen.

Ihrer Antwort entgegensehend zeichne ich

hochachtungsvoll.

Georg Lank

Professor Hugo B E R W A L D	BERLIN-WILMERSDORF Berlinerstr. 8	P. No. A.K.B. A. 2.12.26

4. DEZ. 1926

G. H.

Wir erfuhren, daß die Verhältnisse oben genannter Firma **Ihnen näher bekannt** sind; wir gestatten uns deshalb, Ihr Urteil zu erbitten.

Allezeit bestrebt, unserer Aufgabe in vollem Maße gerecht zu werden, hoffen wir gern, im vorliegenden Falle auch Ihre gefällige Unterstützung zu finden und diejenigen Aufschlüsse von Ihnen zu empfangen, die Sie zu geben vermögen.

Für Ihre gefälligen Mitteilungen danken wir im Voraus verbindlichst; unserer Diskretion dürfen Sie versichert sein.

Hochachtungsvoll

Auskunftei W. Schimmelpfeng.

Büro Berlin Abt. Stadt

Auskunftei W. Schimmelpfeng
Abt. Berlin-Stadt

Antwort auf der Rückseite erbeten.

In Briefen würde volle Wiedergabe vorstehender Firma und Ihres Wohnortes erforderlich sein.

Was ist Ihnen über Herkunft, geschäftliche Laufbahn u. Charakter bekannt?

Wie beurteilen Sie die heutigen Vermögens-Verhältnisse und den Erfolg im Geschäft?

Können Sie aus eigener Erfahrung uns mitteilen, wie die Firma ihre Verbindlichkeiten regelt und zahlt?

Bei Agenten.
Haben Sie ihn als tüchtig u. in Auswahl der Kundschaft als vorsichtig befunden? Besorgt er für Sie Incasso?

Vorstehende Mitteilungen sind im Vertrauen auf die zugesicherte Diskretion und unter Ausschluß jeder Haftverbindlichkeit erteilt.

.... den .... 19..

71 160

34 40

Preußische Akademie der Künste

Nr. 1016

Berlin W 8, den 2. Dezember 1926
Pariser Platz 4

Betr.: Benennung von preußischen Künstlern für Herstellung von Wappenentwürfen.

Außer den in dem Erlaß vom 19. v. Mts. - A Nr. 7439 U IV - ~~bereits bestimmten~~ genannten Künstlern schlage ich folgende preußische ~~Künstler~~ Maler vor, die geeignet erscheinen, heraldische Aufgaben zu lösen: ~~Professor~~ E. R. Weiß-Berlin, ~~Professor~~ Ewald Dülberg-Cassel, ~~Professor~~ Ferdinand Spiegel-Berlin, Peter Behrens-Neubabelsberg; ferner den Graphiker Arp, von dem wir jedoch ~~leider~~ nicht feststellen konnten, ob er die Preußische Staatsangehörigkeit besitzt.

Für die eventuelle Anfertigung von Entwürfen in Plastik nennen wir noch die Bildhauer ~~Professor~~ Ludwig Gies-Berlin, ~~Professor~~ Theodor v. Gosen-Breslau und Albert Kraemer-Berlin.

Der Präsident
~~Im Auftrage~~

An
den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n

35

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

A Nr. 7439 U IV

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 19. November 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 1016 21. NOV. 1926
Anl.

Nachdem die Provinzen, Gemeinden und Gemeindeverbände sich mit der Aufstellung von Wappenentwürfen in erhöhtem Maße befassen, ist es mir von Wert, bei Anfragen Namen und Anschriften von preußischen Künstlern zur Verfügung zu haben, die für diese heraldischen Aufgaben besonders geeignet sind. Falls dort neben den bekannten Namen wie Böhm, Hadank, Firle, Schwab, Aufseesser, Buhe, R. Koch, Hoyer weitere Künstler als in Frage kommend betrachtet werden, sehe ich der Benennung baldgefälligst entgegen.

Jm Auftrage
gez. v. Achenbach.

BEGLAUBIGT
Wobith
MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR

An
den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste,
Berlin W. 8.
Pariser Platz.

Weiß
Dülberg
Spiegel
P. Behrens

37

36

den 1. Dezember 1926

Auf das Schreiben vom 29. v. Mts. erwidern wir ergebenst, daß wir Jhnen diesseits die gewünschte Auskunft nicht geben können. Wir stellen Jhnen anheim, eine entsprechende Anfrage an die Tochter des Professors Gräf Frau Sabine Lepsius, Bln-Westend, Ahornallee 31 zu richten.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Redaktion der Korrespondenz

Gesellschaft für Süddeutschland m. b. H.

Berlin NW 23

Händelstr. 21

37

Redaktion
der
[Kor]respondenz-Gesellschaft [für] Süddeutschland m. b. H.
(gegründet 1913 in München)

[Deutscher] Politischer Informationsdienst
[Bay]erischer Auslandsdienst
[Euro]päische Korrespondenz
[Berliner] Redaktionsbüro für die Auslandspresse

[Sprech]stunde der Redaktion, nur nach vorheriger Anmeldung bis 10 Uhr Vormittags
(Montag und Sonnabend keine Sprechstunde)

[Ko]nten: Deutsche Bank, Depositenkasse A, W 8, Mauerstr. 26-27
Dresdner Bank, Berlin Depositenkasse K, Flensburger Str.

[Fern]ruf: unter Moabit 2817, 2818
Hansa 4334

~~Sch.~~ Sch. Z.

Berlin NW 23, den 29. November. 1928
Händelstr. 21 (am Tiergarten)

30. NOV. 1928

An die Direktion
Akademie der Künste.
Berlin.

Sehr geehrte Direktion!

Unsere Redaktion ist im Begriff, eine Monographie über den Maler Professor Gustav Gräf zusammenzustellen, der vom Jahre 1879 bis zu seinem Tode 1895 Mitglied der Akademie der Künste war.

Wir bitten Sie sehr ergebenst, um eine Auskunft, wohin bezw. in wessen Besitz die im Jahre 1881 und 1887 ausgestellten Bilder des Herrn Professor Gräf „Märchen" und „Bianchina" gelangt sind. Vielleicht ist es möglich, den Verkauf auf Grund der Ausstellungsliste der Jahrgänge 81 und 87 zu ermitteln, da beide Bilder auf der Akademischen Kunstausstellung zur Ausstellung gelangt sind. Die entstehenden Unkosten vergüten wir gern, und wir gestatten uns ergebensten Dank hiermit auszusprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Korrespondenz-Gesellschaft für Süddeutschland m. b. H.
Die Redaktion:

Auswärtiges Amt.
VI C 4409

Berlin, den 30. September 1926.

38

Sehr verehrter Herr Professor!

In der Anlage übersende ich Ihnen Abschrift eines Schreibens des amerikanischen Architekten Bossom an den Deutschen Botschafter in London, das auch Ihr Interesse erwecken dürfte.

In Vertretung des beurlaubten Vortragenden Legationsrates Dr. Sievers

Ihr
sehr ergebener

die Staatliche Akademie der Künste
des Herrn Professor Amersdorffer

Berlin W.
Pariser Platz 4.

71 160

40

39

18.September 1926.

To the German Ambassador.

Sir,

The messenger from the Embassy has just handed the photographs sent by Dr. Schüler of various very interesting examples of German Architecture to me.

Would you please accept my thanks for this courtesy which I affreide very much indeed.

Of course I shall write Dr. Schüler thanking him for this; and immediately I get back to New York which will be within three weeks I shall write some articels about your architecture and use these photographs for the illustrations,- and have the articels pubished in different american publications. When I had the pleasure of visiting Northern Germany this spring, in the capacity of Chairman of the Foreign Exhibitions Committee of the Architectural League of New York, I was most peenly impressed with the very charming elder works and deverness of the newer works of your architects, and I am most anxious that much more be learned about that section of German art particularly by the younger architects of America and I intend to do much to encourage that interest.

If that can be successfully developed it will do much to create a fine basis of understanding and respect between the great architectural fraternities of both Germany and America.

With assurance of respectful regards

Believe me

Your faithfully

gez. Alfred Bossom.

J. Nr. 965

den 27. November 1926

Auf die Anfrage vom 8. d. Mts. erwidern wir Jhnen, daß uns ein Maler L'Olit de Mam gänzlich unbekannt ist.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Detlof Vogt

Berlin W 50

Würzburger Str. 5

DETLOF VOGT

BANKVERBINDUNG:
NATIONALBANK FÜR DEUTSCHLAND,
DEPOSITENKASSE UND WECHSELSTUBE,
BERLIN W35, POTSDAMER STR. 122 a b

POSTSCHECK-KONTO: 92540

TELEGRAMM-ADRESSE:
RHEINSPEDIT BERLIN

FERNSPRECHER:
PFALZBURG 1871

Vo/Ar

BERLIN W50, 8. November 1926.
WÜRZBURGER STR. 5

An die

Akademie der Künste.

Berlin W 8.

Pariserplatz 4.

Hierdurch gestatte ich mir folgende Anfrage:

Ich besitze 2 Oelgemälde (Portraits) meiner Großeltern, welche ungefähr in den 30 er Jahren gemalt sind. Soweit ich von meiner Mutter feststellen konnte, sind dieselben von einem damals in Berlin sehr geschätzten Maler L'Oliet de Man.≠ Ich möchte mir die Anfrage gestatten, ob es einen solchen Maler gegeben hat und wann derselbe in Berlin lebte.

Für gefl. Auskunft wäre ich Ihnen sehr dankbar und empfehle mich

mit vorzüglicher Hochachtung

Detlof Vogt

1 Freikuvert.

≠ L'Oliet de Man

42

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 27. November 1926
Pariser Platz 4

Auf Jhr Ersuchen vom 13. d. Mts. stellen wir Jhnen anheim, sich direkt an diejenigen Künstler zu wenden, von denen Sie Bilder zu erhalten wünschen.

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn
[A]dalbert Blankhorn
Göttingen
Barfüßerstr. 11

Adalbert Blankhorn, Göttingen
Hofphotograph
Telefon 2751
Bankverbindung:
Commerz- und Privatbank, Göttingen
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 18059.

Göttingen, den 13. November 1926
Barfüßerstr. 11

16.NOV.1926

An die

Berliner Maler-Akademie

B E R L I N

Jch gestatte mir die höfl. Anfrage ob ich von dortigen Herrn der Akademie, Oelgemlde für meine Abteilung Kustsalon erhalten könnte.-
Die Nachfrage ist z.Z. sehr gross hier und fehlen mir gute Sachen wie solche nach Angaben meiner Kunden und dren Geschmack dort gesehen worden sind so dass ich glabe Jhnen gute Umsätze zu sichern zu können.-

Jch höre gern von Jhnen und empfehle mich inzwischen mit aller Hochachtung:

ergebenst

A. Blankhorn, Hofphotograph
Göttingen, Barfüßerstr. 11
Tel. 2751 (Haus Börner)

A. Blankhorn

unleserlich

den 27. November 1926

Auf die Anfrage vom 9. d. Mts. erwidere ich Jhnen, daß mir das Bild " Arbeit " von Oskar Frenzel unbekannt ist. Vielleicht kann Jhnen die Gattin des Künstlers,die in Berlin, Motzstr. 14 wohnt, nähere Auskunft hierüber und über den jetzigen Besitzer geben.- Jhnen einen Künstler zu nennen, der bereit wäre,für 100 RM eine Kopie des fraglichen Bildes nach einer Photographie herzustellen , ist mir nicht möglich. Joh stelle Jhnen anheim sich dieserhalb an den Verein Berliner Künstler Bellevuestr. 3 zu wenden.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

P. H i t z i g r a t h

B e r l i n NW. 87

Kaiserin Augusta-Allee 14/24

71 160

45

P. Hitzigrath
Berlin NW.87.
[K]aiserin Augusta Allee 14/24.

den 9. November 1926.

14.NOV.1926

Herrn Professor Max L i e b e r m a n n ,

Mitglied der Akademie der Künste,

B e r l i n N.W.7.

Pariser Platz 7.

Hierdurch gestatte ich mir, Ihre Liebenswürdigkeit in nachstehender Angelegenheit in Anspruch zu nehmen.-

Ich beabsichtige, eine Copie des Bildes von O. Frenzel, Berlin, "Arbeit", /F anfertigen zu lassen, von welchem ich mir eine Photographie verschafft habe.- Das Original selber ist nicht mehr aufzutreiben, auch eine Copie ist nicht mehr zu erhalten.- Das Bild stellt eine Ackerlandschaft dar, von Bäumen umgeben; auf dem Acker sieht man in der Entfernung die Pflüge kommen und ein Pflug, mit zwei schweren Pferden bespannt, steht im Vordergrund, an der Biege des Ackers, kurz vor dem Wenden und pausiert.

Mein Wunsch geht dahin, ob Sie mir einen jungen Künstler namhaft machen könnten, welcher in der Lage ist, dieses Bild zu kopieren. Ich kann ungefähr M 100.- für das Bild anlegen.-

Indem ich im Voraus für Ihre Gefälligkeit höfl. danke, füge ich einen Frei-Umschlag für die Antwort bei.-

Hochachtungsvoll

P. Hitzigrath

Antwort: Ich kenne weder das Bild noch einen Künstler, der für 100 M das Bild kopieren würde. Wenden Sie sich an den Verein Berliner Künstler mit Ihrem Anliegen

/F Der Künstler ist 1914 verstorben.

den 26. November 1926

Auf Jhre Anfrage vom 15. d. Mts. erwidern wir, daß ein Maler Paul Hack diesseits nicht bekannt ist. Eine Künstlerfamilie gleichen Namens lebte allerdings im 17. Jahrhundert in Antwerpen. Ein Maler mit dem Vornamen Paul befindet sich jedoch in dem soeben erschienen, sehr umfangreichen Thieme-Becker, Lexikon nicht.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Bürgermeister B r a n d t

F a l k e n b u r g i.Pom.

Falkenburg i. Pom., den 15. Nov. 1926. 6. 47

17 NOV 1926

[illegible] steht in der Marienkirche ein großes, [wert]volles Altarbild, die Krönung Mariae, von [illegible] Gerck 1666 gemalt. Ist über diesen [Ma]ler dort etwas bekannt?

Sehr ergebenst

Berndt,
Bürgermeister.

Stadtsparkasse Falkenburg i. Pom.
Gegr. 1877 Fernsprecher 68

BANKKONTEN:
Girozentrale Pommern in Stettin
Reichsbank-Girokonto in Stettin
Preußenkasse in Berlin

POSTSCHECKKONTO:
Stettin 5624 :: Berlin 7532

Postkarte

Academie der Kün[ste]

Berlin.

48

Berlin W 8, den 10. November 1926
Pariser Platz 4

Die Malerin Dora x H i t z ist nach den ~~vom~~ hie-
[sige]n Standesamt angestellten Ermittelungen am
[...] November 1924 in Berlin verstorben .

Der Präsident
Jm Auftrage

Stadtsparkasse
Falkenburg i. Pom.
Gegr. 1877

BANKKONTEN:
Girozentrale Pommern in Stettin
Reichsbank-Girokonto in ...
Preußenkasse in Berlin

POSTSCHECKKONTO:
Stettin 3624 :: Berlin 7582

Postkarte

Preuß. Standesamt Berlin III
Berlin W.10, Genthinerstr. 4.
Fernruf: Mag. 563.

9 NOV. 1926

U.

unter Anfügung einer Sterbeurkunde zurückgereicht.

Berlin, den 5. November 1926.

Der Standesbeamte.

[signature]

Preußische Akademie der Künste

B 926/24 4/11.26 J

Berlin W 8, den 2. November 1926
Pariser Platz 4

Jm Herbst 1924 starb die Malerin Dora H i t z in ihrer Wohnung Berlin W 62, Lützowplatz 12. Wir bitten um das genaue Todesdatum gefälligst mitteilen zu wollen.

Der Präsident

Jm Auftrage

[illegible]

An
das Standesamt

B e r l i n W 35

Genthiner Str. 4

---

ndesamt Berlin III

gisternummer 926/1924.

50

Sterbeurkunde.

(Nur gültig in Angelegenheiten der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung sowie der Hinterbliebenen-Fürsorge.)

- und Zuname sowie Stand des Verstorbenen: Dorothea Hitz; Kunstmalerin

es-Tag (in Buchstaben anzugeben) und -Ort: Zwanzigsten November neunzehnhundertvierundzwanzig; zu Berlin

- und Familienname des Ehegatten: ledig;

- und Zuname sowie Stand des Vaters: —

- und Geburtsname der Mutter: —

(Sofern der Verstorbene eine Witwe nicht hinterlassen hat:) Minderjährige Kinder des Verstorbenen sind — vorhanden.

Berlin, den 3. November 1926.

Der Standesbeamte:

[illegible] (Unterschrift)

PREUSS. STANDESAMT BERLIN III

(Gebührenfrei.)

Preußische Akademie der Künste

Preußische Akademie der Künste

51

Berlin W 8, den 2. November 1936
Pariser Platz 4

Jm Herbst 1924 starb die Malerin Dora H i t z in ihrer Wohnung Berlin W 62, Lützowplatz 12. Wir bitten uns das genaue Todesdatum gefälligst mitteilen zu wollen.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
das Standesamt
B e r l i n W 35
Genthiner Str. 4

48 den 25. November 1926

54

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 2. November 1926
Pariser Platz 4

Im Herbst 1924 starb die Malerin Dora H i t z in ihrer Wohnung Berlin W 62, Lützowplatz 12. Wir bitten uns das genaue Todesdatum gefälligst mitteilen zu wollen.

Der Präsident
Im Auftrage

An
das Standesamt
Berlin W 35
Genthiner Str. 4

52

[...]graphisches Institut Leipzig, 20. 10. 1926.

2[illegible]

Sehr geehrter Herr!

Zum Zweck der Erreichung möglichster Genauigkeit in den Angaben von [Mey]ers Lexikon, 7. Auflage, bitten wir höflichst um baldige Beant[wortun]g der auf dieser bzw. angebogener Karte gestellten Frage.

[...] Kunst u. Künstler

Jahrgang XXIII, Heft III — [illegible]. 24

Mit bestem Dank im voraus
hochachtungsvoll
Schriftleitung von Meyers Lexikon

Postkarte (mit Antwort)

LEIPZIG 08
20.10.26
6-7 N
MESSESTADT

An

Die

Akademie der Künste

Berlin W.

Pariser Platz 4.

704. IX. 25.

53

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 804

Berlin W 8, den 9. Oktober 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 2 Anlagen z. B.

Herrn Professor Otto H. E n g e l

B e r l i n W 57

Zietenstr. 6b

zur Kenntnisnahme und mit der Bitte um gefällige Aeußerung ergebenst übersandt.

Der Präsident
Jm Auftrage
i. V. gez. Dr. Amersdorffer

n. t. 1/11.

54

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 30. September 1926
Pariser Platz 4

Jhrem Ersuchen vom 23. d. Mts. kann diesseits [ni]cht entsprochen werden.

Der Präsident
Jm Auftrage

[signature]

[He]rrn Hermann Schilling, Berlin N.113, Kuglerstr.2

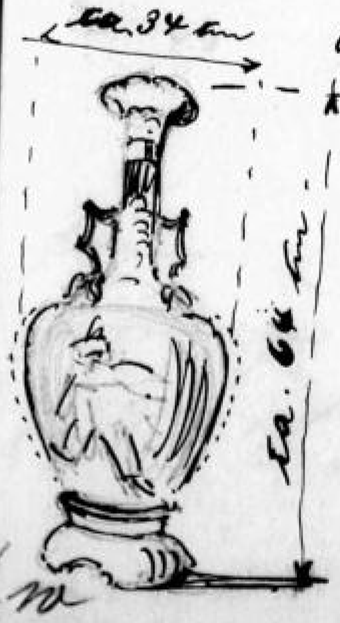
Berlin, den 23. September 1926

An die verehrte akadem. Leitung der Akademie für bildende Künste

Berlin.

Herr Kunstfreund Alfred Müller, Schönhauserallee 103 I r., ist Besitzer einer sehr wertvollen, gemalten japan-er Vase. Meiner Schätzung nach ist diese Vase wert 100000,- 1000000,- R.-M.-

Betr. Vase ist bis 300 Jahre alt und wurde hergestellt in Satsuma-Skizen auf Insel Kiusiu, Japan. Es ist in keinem Falle eine minderwertige Nachahmung, sondern nur ein wertvolles, kunstvolles Original. Herr Kunstfreund Alfred Müller bietet betr. Vase den deutschen Museen zum Kaufe an -



Die Form der Vase hat europäischen Anklang. Der Modelleur derselben hat jedenfalls seinerzeit griechische Kunst gesehen, (Vasen) oder Skizzen, aber

nicht studiert, das geht aus der immernoch
streng chinesisch-japanischen Eigenart der
Vase hervor. –]

Die Malerei betr. Vase ist streng japanisch
und aus ihr läßt sich fast genau das Alter der
Vase bestimmen. Der Charakter der betr. Male-
rei ist überaus bestimmt und sie, diese
Malerei, entstammt einer ruhigen Politikzeit.
Die Strenge und Bestimmtheit betr. Malerei,
zeugt, daß zur Zeit der Herstellung betr. Vase,
jene Inseln, Japan, unter dem strengen Re-
giment eines geachteten Herrschers gestanden haben.
– Die Kunst ist bekanntlich der Spiegel einer
Staatsordnung. – Unter einer wahnsinnigen
Rebellion kann ein derartig feines Industrie=
Kunst=Gebilde nicht entstehen. Die Malerei
dieser Vase erzählt, daß die Mauern Chinas da-
mals noch ganz waren, daß die Insel Kiusiu
damals noch sehr isoliert lag und von fremden
Schiffen kaum erreicht wurde, daß man
aber chinesisch-japanische Kunst über
die Mauern Chinas und über die Grenzen
Japans hinaustrug, um für die Heimat, hier
Japan, zu werben, um den anderen Völkern zu
zeigen, daß Japan unbeeinflußbar ist. –

Von anderen Völkern beeinflußt wurde Japa[n]
ca. 200–300 Jahren. In diese ältere Zeit, beg[…]
re, fällt die Entstehungsgeschichte der Vase, denn
äußere Form der Vase hat bereits Anklänge an europ[…]
sche Formen, durch Beeinflussung durch den Handel
verkehr; die Vase-Malerei ist noch nicht beeinfl[ußt]
da dem reisenden Kaufmann das Mitbringen frem[der]
Malerei durch geistige Übertragung nicht möglich
war; dazu war die Kunst des Malers erforderlich,
der dazu erforderliche Maler konnte nicht reisen, er w[ar]
daheim, in seiner von den Vätern erlernten Weise, [die]
nach den heutigen Begriffen allerdings einseit[ig]
genannt wird. – Der Ehrgeiz der damaligen Japa[ner]
ließ es aber auch nicht zu, fremdländische Male[rei]
und Kunsterzeugnisse in das China und Kleinasien[…]
Japan einzuführen, das ging auch gegen die Sitte d[er]
Japaner damals. Aus diesen Grundsätzen heraus kan[n]
man auch annehmen, daß die Form der Vase in dies[er]
Kunstfolge echt japanisch ist, denn gerade in d[er]
Kunst des frühesten Altertums begegnen sich v[iele]
fremde Kunstformen einzelner Kunstvölker und
Stämme, die aus der Notwendigkeit des Gegenstand[es]
und seines Zweckes heraus entstanden sind, und […]
ihren Formen doch verwandt zu sein scheinen. –
Daß zum Festhalten einer Flüssigkeit ein entspre[chen]
des Gefäß erforderlich ist, lehrt schon der Be[…]
Ich empfehle der akadem. Leitung der Ma[…]
die Vase des Kunstwertes wegen zu besichtigen […]
dann den deutschen Museen den Ankauf der Vase i[n Vor]
schlag bringen zu können. –

Hochachtungsvoll
Hermanus Schilling, Architekt […]
Berlin N 113, Kuglerstraße 2 –
(Humboldt 5263)

K 10

57

[illegible]

den 3[?]. September 1926

Auf Jhre Anfrage vom 21. v. Mts. stellten wir fest, daß die Akademie aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Akten besitzt, in denen sich einiges Material über Johann Erdmann H u m m e l befindet. Wir sind gern bereit Jhnen die Akten gelegentlich im Büro der Akademie zur Einsichtnahme vorzulegen.

Der Präsident
Jm Auftrage
[Signature]

Herrn
Georg H u m m e l
E r f u r t
Städtisches Museum

71 160 61 66 58

Erfurt, Städt. Museum.
21. 8. 26.

An

das Archiv der Staatlichen Kunstakademie

Berlin.

Gestatten Sie mir die Anfrage, ob sich im Archiv der Akademie die Akademie-Akten zwischen 1808 u. 1852 noch befinden, und ob diese einzusehen sind.

Auf den Spuren des Malers und Akademieprofessors Johann Erdmann Hummel, möchte ich vor allem seine Tätigkeit als Lehrer an der Akademie erhellen, da sie im Mittelpunkt seines Schaffens gestanden hat.

Für eine gefällige Antwort wäre ich Ihnen – im Interesse einer wissenschaftlichen Arbeit – sehr dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Georg Hummel
Museumsassistent, Städt. Museum,
Erfurt.

Porto:
10 Pf.

K 10

59

GALERIE JULIUS STERN
DÜSSELDORF
KÖNIGSALLEE 23

K. Akademie d. Künste Berlin
0698

[illegible marginal notes]

[A]n die Leiter der Kunstsammlungen
der Berliner Kunst-Akademie

Ich arbeite an meiner Dissertation über den [Dü]sseldorfer und Münchener Akademiedirektor Jo[hann Pet]er von Langer (1756–1824). In Erwägung, daß Langer [am] 19 Dezember 1808 zum Mitgliede der damaligen [...]ischen Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften ernannt wurde; und es damals üblich [war], in solch einem Falle der Akademie ein Gemälde [oder] eine Zeichnung zu schenken, gestatte ich mir er[geb]enst anzufragen, ob sich in Ihrem Besitze irgend [etwas] von Langer erhalten hat; Sie würden mich [zu] Dank verpflichten, wenn Sie mir über dieses oder

10

[…] Briefe oder Werke seines Sohnes Robert, die
[…] besitzen, mir Nachricht geben würden.

Für Ihre Bemühungen im Voraus bestens
[…]dankend, empfehle ich mich Ihnen mit vorzüglicher
[…]achtung

Ihr sehr ergebener

Max Stern

61

J. Nr. 663

den 21. September 1926

Wir teilen Jhnen ergebenst mit, daß die Akademie der Künste weder von Johann Peter v. Langer noch von dessen Sohn Werke besitzt. Auch Aktenmaterial über diese Künstler ist nicht vorhanden. Jn der alten Bibliothek der Akademie in Charlottenburg, Hardenbergstr. 33 befindet sich lediglich eine Publikation über J. P. v. Langer. Diese ist betitelt:" Der Herr und seine Apostel in bildlichen Darstellungen, mit begleitendem Texte von M. F. v. Freyberg erschienen in Stuttgart und Tübingen 1823".

Der Präsident

Jm Auftrage

Amersdorffer

rn

Stern

Düsseldorf

Königsallee 23

62

Nürnberg. Rennweg 20.
12. 9. 26.

Akademie der Künste.
Berlin.

Abteilung für Gemälde.

[illegible]ch frage hiermit ergebenst an, ob die [illegible]ademie Interesse hat an einem in meinem [illegible]tz befindlichen Damenbild von Wilhelm [illegible]berg (gemalt 1839). Größe etwa 120 [illegible] Quadrat.

Mit vorzüglichster
Hochachtung
Major a. D.
Georg [illegible]

[illegible] 17/9.

K. 10

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 17. September 1926
Pariser Platz 4

Auf Jhre Anfrage vom 12. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß seitens der Akademie der Künste Bilder nicht erworben werden.

Der Präsident
Jm Auftrage

Preußische Akademie der Künste 63

15/9

Berlin W 8, den 15. 9. 26
Pariser Platz 4

Auf Jhre Anfrage vom 5. d. Mts. erwidern wir rgebenst, daß im Besitz der Akademie der Künste ich weder Werke von Franz Nadorp noch von den Brüern Adolph Senff und Karl August Senff befinden. uch Aktenmaterial über diese Künstler können wir nen diesseits nicht nachweisen. Sie gehörten der kademie als Mitgliedanicht an.

Der Präsident
Jm Auftrage

64

habe ich die Aufgabe das gesamte auf
[...]dene künstlerische Material an Ölbildern,
[Aquar]ellen, Zeichnungen, Skizzenbüchern, Ra-
[dier]ungen und Lithographien festzustellen. Darum
wollen Sie mir auch an Sie die ~~ergebenste~~
Anfrage erlauben, ob Sie in der Samm-
lung Ihrer Akademie auch etwas von
den genannten Naturforschern [haben]. Für
[eine] gütige Nachricht bin ich überaus ~~dank~~
dankbar.

Ebenso erwünscht wäre es mir, zu
erfahren, ob Sie etwas von den beiden nach-
genannten Halleschen Künstlern aufzu-
weisen haben: 1. von dem Maler Adolf
Senff, geb. hier um 1785; war lange in Rom;
2. von dem Kupferstecher und
Maler Carl August Senff, geb. um 1770
[in] Halle a. d. Saale.

Mit dem Ausdruck größter Hoch-
achtung und ganz ergebenst

Pastor emer. Lic. theol. Kühner.

Postkarte
Wiesbaden das Heilbad für Herbst- u. Winterkuren

65

Der Preußische Minister
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 13049 II

Berlin W 8 den 1. September 1926.

Ausgabeanweisung.

...chnungsjahr 1926	Betrag in Zahlen und Buchstaben	Name, Stand und Wohnort des Empfängers	Gegenstand der Zahlung
Verrechnungsstelle ...p. 114 Tit 96 als ...ehrausgabe.	150,-- RM, in Worten: "Einhundertfünfzig Reichsmark".	Erich Schmidt-Kestner, Bildhauer, Berlin-Friedenau Schwalbacher-str.15	Einmalige Beihilfe zur Förderung seiner künstlerischen Arbeiten, im Postwege zu zahlen.
...nger ist be...richtigt.		(Unterschrift).	

An die Preußische Bau- und Finanzdirektion, hier.

An
...en Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste

hier.

Abschrift

Vordr. 402 u. 414.

Abschrift übersende ich ergebenst mit Bezug auf den Ber[...]
vom 20. August d.Js. - N. 640 -.

Jm Auftrage

Pallat

71 160

66

Auszug aus den Katalogen der Akademie-Ausstellungen, Berlin.

Gottlieb Giese.

1. Stubbenkammer auf der Insel Rügen, nach der Natur, in Oelfarbe (Verzeichnis derjenigen Kunstwerke, welche von der k.Akademie der Künste ...öffentlich ausgestellt sind, Berlin 1810, Nr. 208)
2. Eine Winterlandschaft nach Berghem (Verzeichnis . . . ., Berlin 1812, Nr.338)
3. Eine Landschaft, eigene Komposition, in Oel (A.a.O., Nr.339)
4. Der Morgen, eine Landschaft. Nach eigener Idee. (Verzeichnis . . ., Berlin 1814, Nr. 112)
5. Eine Winterlandschaft. Ebenso. (A.a.O.Nr.113)
6. Eine Mondscheinlandschaft. Ebenso. (A.a.O.Nr. 114)
7. Ein ruhender Ochse. Nach eigener Idee. (A.a.O., Nr. 115)
8. Ansicht vom Ruinenberge bei Potsdam, aus der Erinnerung, in Oelfarbe ausgeführt. (A.a.O., Nr.116)
9. Eine Winterlandschaft (Verzeichnis ..., Berlin 1818, Nr.99)

[...]. - 12. Drei allgemeine Charakterbilder, sämtlich Farbenskizzen: Vom südöstlichen Teil der Grafschaft Glatz, von der sächsischen Schweiz (Vorstudie für die Bergschlucht ?). Vom Hirsch- und Schmiedeberger Tal in Schlesien . (A.a.O.Nr. 100 - 102)

13. Ein Seehafen im Nebel. Farbenskizze (A.a.O.Nr. 103)
14. Töplitz in Böhmen. Nach der Natur. (A.a.O.Nr.104)
15. Kloster Mariaschein in Böhmen. Nach der Natur (A.a.O.Nr. 105)

67

den 23.8.26

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sie können über das Schicksal des Gemäldes von Pesne vollkommen beruhigt sein. Der Umstand, daß es sich bereits acht Monate beim Restaurator befindet, bietet nicht den geringsten Grund zur Sorge. Im Gegenteil muß solche difficile und verantwortungsvolle Arbeit mit größter Sorgfalt und Ruhe ausgeführt werden; einen Schnelligkeitsrecord im Restaurieren aufzustellen möchte ich jedenfalls nicht empfehlen. - Zur Zeit ist die Wiederherstellungsarbeit an dem großem Pesne, wie ich höre, fast völlig beendet und das Bild wird demnächst zurückgeliefert werden.

Für den freundlichen Hinweis auf Ihre neuen

en Aufsätze danke ich Ihnen sehr; den
Friedrichs Kammerdiener habe ich berei
besonderem Interesse gelesen.

Ich werde dafür Sorge tragen, daß S
der nächsten Ausstellungs-Eröffnung d
demie wieder eine Einladung erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

---

71 160

68

Charlottenburg, den 27. Juli 1926.

Sehr geehrter Herr Professor !

Gestatten Sie gütigst, dass ich noch einmal auf das Gemälde von Antoine Pesne "Die Geburt Christi" zurückkomme. Es befindet sich acht Monate beim Restaurator. Das lässt die schlimmsten Befürchtungen aufkommen. Als ich neulich bei Exzellenz von Bode war, und er auf das Bild zu sprechen kam, gab er dem Ausdruck. Er sagte auch noch: Das Bild war allerdings furchtbar ramponiert. Herr Dr. Max Osborn fragte mich letzhin im S.D.S. nach dem Bilde. Er meinte, es sei verschwunden. Sie waren so freundlich mir zu versprechen, mir Nachricht zukommen zu lassen, wenn das Bild fertig sein würde.

Am Dienstag, den 13.Juli, erschien von mir in der "Voss. Ztg." "Friedrichs Kammerdiener", eine ausführliche Besprechung des mit manchen Irrtümern und völliger Unkenntnis der Literatur herausgegebenen Briefwechsels Friedrichs mit Fredersdorf. Ich schreibe Ihnen das deswegen, weil es Sie vielleicht interessiert, dass dem Buche ein wohl bisher unbekanntes Bild Friedrichs des Grossen, gemalt von Rohde ganz in Pesne'scher Manier, beigegeben ist. Von anderen meiner Arbeiten hat vielleicht noch des Stoffes wegen Ihre Teilnahme der am 14. April abends in der "Germania" erschienene lange Aufsatz "Kardinal Querini und Voltaire. Die verschiedene Art ihrer Beziehungen zum Bau der St. Hedwigskirche in Berlin."

Verzeihen Sie, dass ich das sage, dieses Mal vergassen Sie, mir eine Einladung zur Eröffnung der Frühjahrsausstellung senden zu lassen.

Wenn ich im Oktober an der Preussischen Staatsbibliothek nicht die Diplom-Prüfung bestehen müsste, wäre mein Buch "Knobelsdorff und Pesne. Geschichte ihrer Berliner Wohnungen, ihrer Testamente und ihrer Gräber" längst erschienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

zeichnet

ergebenst

Dr. phil. Karl Walter.
Ch.-4. Niebuhrstrasse 31 pt.

J. Nr. 714 — den 21. August 1926

Auf Ihre Anfrage vom 19. d. Mts. erwidere ich ergebenst, dass die Akademie als Staatsbehörde derartige von Ihnen gewünschte Gutachten nicht abgibt. Ich kann Ihnen nur anheimstellen, sich an einen Kunsthändler zu wenden.

Der Präsident
Im Auftrage

Herrn Karl Fink
Waldshut - Baden
Kaiserstrasse 56

71 160

70

Waldshut - Baden - , den 19. August 1926.
Kaiserstrasse 56.

K. Akademie d. Künste-Berlin
No 0714 * 21. AUG. 1926

An den

Herrn Präsidenten der Akademie der Künste,

B e r l i n W. 8.

Unterzeichneter gestattet sich ganz ergebenst, an den Herrn Präsidenten nachstehende Anfrage zu richten:

Als Familienstücke besitze ich zwei R o o s - Oelgemälde aus dem Jahre 1667. Beide Bildnisse stellen Landschaften dar mit Felsen, Ruinen, Hirten und Herden. Letztere sind Pferde, Bullen, Schafe, Ziegen und Kühe.

Die Bilder haben je eine Länge von 1,35 und eine Breite von je 1,15 Meter und sind vorzüglich erhalten. Es handelt sich bei den Bildern um zwei Gegenstücke.

Da ich über den Maler gar nicht orientiert bin, gestatte ich mir die ergebene Anfrage an den Herrn Präsidenten zu richten, ob die Bilder einen historischen Wert haben und Roos eine bekannte Autorität war.

Jch bemerke hierbei ausdrücklich, dass Jhre sehr geehrten Mitteilungen als ganz unverbindlich behandelt werden und nur für meine Person in Frage kommen.

Etwaige Gebühren bitte ich mir in Rechnung zu stellen.

Jndem ich dem Herrn Präsidenten für Aufklärung meinen verbindlichsten Dank ausspreche zeichnet,

hochachtungsvoll & ergebenst :

Karl Fink.

[An]lage: 1 Freicouvert.

J. Nr. 640

Preussische Akademie der Künste

Berlin W. 8, den 20. 8. 1926

Urschriftlich
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volks - bildung

Berlin

mit dem Bericht ergebenst zurückgereicht, dass der Bildhauer Erich Schmidt- Kestner zur tüchtigen Mittelklasse der Berliner Bildhauer gehört. Er hat an der früheren Hochschule für die bildenden Künste studiert. An Auszeichnungen erhielt er in Berlin 1904 die Goldene Medaille, in St. Louis 1904 die Bronzene Medaille und in München 1905 die Goldene Medaille. Das bedeutendste von ihm geschaffene Werk ist das Paulsendenkmal in Berlin - Steglitz. Seine künstlerischen Leistungen sind derart, dass die Gewährung einer Beihilfe an ihn be - befürwortet werden kann.

Der Präsident
Im Auftrage

Am

72

P r e u ß i s c h e   A k a d e m i e   d e r   K ü n s t e

J. Nr. 640 — Berlin W 8, den 26. Juli 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich g. R. nebst 1 Anlage

Herrn Professor August K r a u s

Bln- G r u n e w a l d

Menzelstr. 7

mit der Bitte um gefällige Äußerung ergebenst übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage

73

PROF. AUGUST KRAUS
BILDHAUER
FERNSPRECHER: UHLAND 880

BERLIN-GRUNEWALD, DEN 27. 7. 1926
MENZELSTR. 7

An den Herrn Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste.

Der Bildhauer Erich Schmidt Kestner gehört zur tüchtigen Mittelklasse der Berliner Bildhauer. Vor ca 2 Jahren war eine Büste von ihm auf der Ausstellung der Akademie. Da ich krankheitshalber nicht alle Ausstellungen besucht habe, würden die Kataloge weitere Auskunft geben.

A. Kraus

160

77

74

, den 14. August 1926

An

den Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Düsseldorf

Hindenburgwall 42

Auf das Ersuchen vom 9. d. Mts. teilen wir nachstehend die gewünschten Adressen mit:

1.) Professor Karl Hofer, Berlin - Schöneberg, Grunewaldstr. 44,
2.) " Emil Orlik, Charlottenburg, Hardenbergstr. 33,
3.) Willi Jaeckel, Berlin-Schöneberg, Motzstr. 57,
4.) Max Oppenheimer, Bln.-Charlottenburg, Hardenbergstr. 29
5.) Alfred Partikel, Berlin W 10, Kais. Augustastr. 68.

Der Präsident

Im Auftrage

, den 14. August 1926

An

den Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

D ü s s e l d o r f

Hindenburgwall 42

Auf das Ersuchen vom 9. d. Mts. teilen wir nachstehend die gewünschten Adressen mit:

1.) Professor Karl Hofer, Berlin - Schöneberg, Grunewaldstr. 44,
2.) " Emil Orlik, Charlottenburg, Hardenbergstr. 33,
3.) Willi Jaeckel, Berlin-Schöneberg, Motzstr. 57,
4.) Max Oppenheimer, Bln.-Charlottenburg, Hardenbergstr. 29
5.) Alfred Partikel, Berlin W 10, Kais. Augustastr. 68

Der Präsident
Im Auftrage

160
77
75

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

GESCHÄFTSSTELLE DÜSSELDORF · HINDENBURGWALL 42
FERNRUF 2478

10. AUG. 1926

Düsseldorf, den 9. August 1926.

An die

Preussische Akademie der Künste

B e r l i n

Wir wären Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns die Adressen der nachfolgenden Herren angeben möchten.

1) Professor Karl H o f e r
3) Willi J a e c k e l
4) Max O p p e n h e i m e r
2) Professor Emil O r l i k
5) Alfred P a r t i k e l .

B. 14/8. 26

Auf das Ersuchen vom 9. d. Mts. teilen wir nachstehend die gewünschten Adressen mit:
Prof. C. Hofer — — —

Hochachtungsvoll

Die Geschäftsleitung.

77

76

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Berlin W 8 den 6. August 1926
Pariser Platz 4

Euere Exzellenz

beehre ich mich im Anschluß an mein Schreiben vom 10. Juni d. Js. ergebenst davon in Kenntnis zu setzen, daß ich dem Herrn Botschafter der Türkischen Republik in Berlin für die Ausführung eines Bildnisses des Herrn Präsidenten Gazi Moustapha Kemal Pacha den Maler Professor Arthur Kampf in Vorschlag gebracht habe. Professor Kampf (Berlin W 15, Wielandstr. 25/26) gehört zu den namhaftesten deutschen Künstlern und besitzt als Bildnismaler einen hohen Ruf. Er ist Mitglied der Akademie der Künste, hat bis 1924 die staatliche Hochschule für die bildenden Künste als Direktor geleitet und ist zurzeit Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für Malerei. Dem Herrn Botschafter in Berlin habe ich 2 Abbildungen von Werken dieses Künstlers überreicht.

Jch empfehle Professor Arthur Kampf wärmstens für die Ausführung des Bildnisses des Herrn Präsidenten. Er würde bereit sein, diesen Auftrag zu übernehmen und nach Angora zu reisen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Euerer Exzellenz

ganz ergebener
i. m. gez. M. Liebermann
Präsident

P r e u ß i s c h e A k a d e m i e d e r K ü n s t e

Berlin W 8, den 3. August 1926
Pariser Platz 4

Euerer Exzellenz

beehre ich mich unter Bezugnahme auf die mündlich mit Herrn Professor Dr. Amersdorffer gepflogenen Verhandlungen bezüglich deutscher Künstler, die für die Lösung malerischer und plastischer Aufgaben in der Türkei in Betracht kommen, folgende Künstler ergeben st in Vorschlag zu bringen:

Professor Arthur K a m p f . ist einer der namhaftesten deutschen Maler, der bis zum 1. Juli 1924 als Direktor die Hochschule für die bildenden Künste in Berlin geleitet hat. Zurzeit amtiert er noch als Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für Malerei bei unserer Akademie. Er ist am 26. September 1864 in Aachen geboren und wohnt in Berlin W 15, Wielandstr. 25/26. Professor Arthur Kampf, der ein hohes Ansehen als Bildnismaler genießt, würde besonders für die Herstellung eines Bildnisses des Präsidenten der Türkischen Republik Gazi Moustapha Kemal Pascha in Betracht kommen. Der Herr Unterrichtsminister Moustafa Nedjati hat im Mai d. Js. an mich den ehrenvollen Antrag gerichtet, Seine Exzellenz den Herrn Präsidenten Gazi Moustapha Kemal Pascha zu malen, doch vermochte ich wegen meines hohen Alters diesem Antrage nicht zu entsprechen. Jch erlaube mir daher Herrn Professor Kampf für diese Aufgabe in Vorschlag zu bringen.

xzellenz
rn Türkischen Botschafter
aleddin Sami Pascha
B e r l i n W 10
Tiergartenstr. 19

bringen. Er würde auch geeignet sein, sonstige für türkische Staatsbehörden, für öffentliche Gebäude usw. erwünschte Bildnisse zu malen.

Professors Kampf Preisforderungen sind folgende:

für ein Brustbild	80 x 110	Centimeter	1000 engl. Pfund
" " Kniestück	100 x 150	"	2000 engl. Pfund
für ein Bild in ganzer Figur	120 x 200	"	3000 engl. Pfund
für ein größeres repräsentatives Bild			4000 engl. Pfund,

Außerdem erwartet er die Gewährung freier Hin- und Rückfahrt, von Wohnung und Atelier, sowie bei Erteilung eines Auftrages die Bewilligung einer Anzahlung.

Für bildhauerische Aufgaben erlaube ich mir vorzuschla[gen] den Bildhauer Fritz R ö l l, geboren am 16. März 1879 in Kaltennordheim. Fritz Röll ist ein ~~künstlerisch~~ sehr begabter, für alle Aufgaben ~~sehr~~ geschickter Künstler, der insbesondere auch für die Herstellung von Büsten, die wohl zunächst hauptsächlich in Frage kommen , sehr geeignet sein würde. Für die Anfertigung einer Büste würde er je nach Größe 4 – 500 engl. Pfd. Honorar fordern. Als weitere Bedingung stellt auch er die Gewährung freier Hin- und Rückfahrt, Zuweisung eines Ateliers und Zubilligung von Aufenthaltsentschädigung.

Ferner schlage ich den Bildhauer Ludwig J s e n b e c[k] vor, der am 19. April 1882 in Potsdam geboren ist und in Berlin-Grunewald, Herbertstr. 1 wohnt. Auch er gehört zu den besonders begabten jüngeren Bildhauern Berlins und würde den an ihn herantretenden Aufgaben sich in jeder Hinsicht gewachsen zeigen. Er hat seine Kunst schon bei ~~an~~ Aufgaben verschiedener Art, an Büsten, Reliefs, an größeren Kriegerdenkmälern usw. mit Erfolg ~~betätigt.~~ bewährt.

Die drei genannten Künstler kann ich wärmstens empfehlen und würde mich sehr freuen, wenn ihnen eine Berufung nach der Türkei zur Lösung künstlerischer Aufgaben zuteil werden würde. Jch bemerke noch, daß alle drei bereit sein würden, sich nach der Türkei zu begeben. Die näheren Abmachungen mit diesen Künstlern dürften natürlich zu gegebener Zeit noch zu treffen sein.

Von Professor Arthur Kampf erlaube ich mir hier 2 Abbildungen früherer Werke und von dem Bildhauer Jsenbeck 10 Photographien seiner Arbeiten unter Rückerbittung beizufügen. Der Bildhauer Röll hat, wie ich höre, Euerer Exzellenz bereits durch anderweite Vermittlung Photographien seiner Werke vorgelegt.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung beehre ich mich zu zeichnen als Euerer Exzellenz

ganz ergebener

i. V. gez. Liebermann

Präsident

Maler Professor Arthur K a m p f

Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für Malerei
(bis 1. Juli 1924 Direktor der Hochschule für die bildenden Künste)

geboren:am 26. September 1864 in Aachen
Wohnort:Berlin W 15, Wielandstr. 25/26

Preise:

für ein Brustbild	80 x 110 Centimeter		1000 engl. Pfund
für ein Kniestück	100 x 150	"	2000 engl. Pfund
für ganze Figur	120 x 200	"	3000 engl. Pfund
für ein größeres repräsentatives Bild			4000 engl. Pfund

verlangt: freie Hin- und Rückfahrt, Wohnung und Atelier, Anzahlung

Bildhauer Fritz R ö l l

geboren: am 16. März 1879 in Kaltennordheim
Wohnort: Berlin-Dahlem, Hundekehlestr. 29

Preise:

4 - 500 engl. Pfund für eine Büste je nach Größe

verlangt: freie Hin- und Rückfahrt, Atelier, Aufenthaltsentschädigung

Bildhauer Ludwig J s e n b e c k

geboren: am 19. April 1882 in Potsdam
Wohnort: Berlin-Grunewald,Herbertstr. 1

Preise: und sonstige Forderungen wie bei Röll

Beiliegend von Arthur Kampf eine Photogravüre und eine Photographie von Jsenbeck 10 Photographien.

Maler Professor Arthur K a m p f

Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für Malerei

(bis 1. Juli 1924 Direktor der Hochschule für die bildenden Künste)

geboren:am 26. September 1864 in Aachen
Wohnort:Berlin W 15, Wielandstr. 25/26

Preise:

für ein Brustbild	**80 x 110**	**Centimeter**	**1000 engl. Pfund**
für ein Kniestück	**100 x 150**	**"**	**2000 engl. Pfund**
für ganze Figur	**120 x 200**	**"**	**3000 engl. Pfund**
für ein größeres repräsentatives Bild			**4000 engl. Pfund**

verlangt: freie Hin- und Rückfahrt, Wohnung und Atelier, Anzahlung

Bildhauer Fritz R ö l l

geboren: am 16. März 1879 in Kaltennordheim
Wohnort: Berlin-Dahlem, Hundekehlestr. 29

Preise:

4 - 500 engl. Pfund für eine Büste je nach Größe

verlangt: freie Hin- und Rückfahrt, Atelier, Aufenthaltsentschädigung

Bildhauer Ludwig J s e n b e c k

geboren: am 19. April 1882 in Potsdam
Wohnort: Berlin-Grunewald,Herbertstr. 1

Preise: und sonstige Forderungen wie bei Röll

Beiliegend von Arthur Kampf eine Photogravüre und eine Photographie von Jsenbeck 10 Photographien.

Maler Professor Arthur K a m p f

Vorsteher eines akademischen Meisterateliers für Malerei

(bis 1. Juli 1924 Direktor der Hochschule für die bildenden Künste)

geboren: am 26. September 1864 in Aachen
Wohnort: Berlin W 15, Wielandstr. 25/26

Preise:

für ein Brustbild	80 x 110	Centimeter	1000 engl. Pfund
für ein Kniestück	100 x 150	"	2000 engl. Pfund
für ganze Figur	120 x 200	"	3000 engl. Pfund
für ein grösseres repräsentatives Bild			4000 engl. Pfund

verlangt: freie Hin- und Rückfahrt, Wohnung und Atelier, Anzahlung

Bildhauer Fritz R ö l l

geboren: am 16. März 1879 in Kaltennordheim
Wohnort: Berlin-Dahlem, Hundekehlestr. 29

Preise:

4 - 500 engl. Pfund für eine Büste je nach Grösse

verlangt: freie Hin- und Rückfahrt, Atelier, Aufenthaltsentschädigung

Bildhauer Ludwig I s e n b e c k

geboren: am 19. April 1882 in Potsdam
Wohnort: Berlin-Grunewald, Herbertstr. 1

Preise: und sonstige Forderungen wie bei Röll

Beiliegend von Arthur Kampf eine Photogravüre und eine Photographie von Isenbeck 10 Photographien.

81

…rustbild 80 x 110 centimeter — 1000 engl. £.

…estück 100 x 150 " " — 2000 engl. £.

… Figur 120 x 200 " — 3000 engl. £.

… repräsentatives Bild — 4000 engl. £.

…in Hin u. Rückfahrt.

…hnung - Atelier.

…zahlung.

160

99

82

Ludwig Jsenbeck
Bildhauer

Atelier: Grunewald, Herbertstr. 1

Telefon: Uhland 1504

Bank-Konto:
Dresdner Bank Depositenkasse K II
Friedenau, Südwestkorso 77.

Berlin-Friedenau, den 26. Juli 1926.
Rotdornstr. 5

Sr: Hochwohlgeboren
Herrn Professor Amersdorfer.

Sehr geehrter Herr Professor!

zeihen Sie gütigst, wenn ich Ihnen erst heute die gewünschten Un-
en für die Türkische Botschaft übersende. 10 Photographien meiner
en überreiche ich Ihnen sehr ergebenst, als eine kleine Auswahl
iedenster Art von Bildhauerwerken.

dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung
bin ich
Ihr sehr ergebenster
Ludwig Isenbeck.

Bln.-Wilmersdorf Prinzregentenstr. 73
den 1. VII. 26.

[illegible]

Sehr geehrter Herr Professor,

anbei den Artikel über Dr. Römer.
Mit vielem Danke für Ihre freundlichen Bemühungen
hochachtungsvoll ergebenst

W. Ch. Eglau.

[illegible]
Mit Anl.
z. d. Akten
J. A.
[illegible]
30. VII. 26

ab 5/7/f

d.22.Juli 1926

Sehr geehrter Herr Professor ! (Jul. Jacob)

Das Schicksal der Abgüsse der Schadow'schen Plastiken von der früheren Herkulesbrücke konnte ich restlos aufklären. Die Stadt Berlin hat diese Abgüsse im Jahre 1923 an die Bauverwaltung der Staatlichen Museen abgegeben. Die Museumsbauverwaltung hat die Gipse übernommen, um sie zu retten und zu konservieren. Sie befinden sich zurzeit auf der Museumsinsel im Untergeschoß des Neubaus. Welche endgültige Verwendung sie finden werden, ist zurzeit noch nicht bestimmt.- Eventuell könnten die Abgüsse an ihrem jetzigen Aufstellungsort besichtigt werden, doch wäre es zweckmäßig, daß dies durch meine Vermittelung mit der Museumsbauverwaltung vorher vereinbart würde, falls Sie einen dahingehenden Wunsch haben.-

haben.- Jedenfalls kann ich Jhnen heute also mit Bestimmtheit sagen, daß die Abgüsse gerettet und in guter Hut sind.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

ganz ergebenst

160

99

86

ab am 3./7./26 D.

, den 3. Juli 1926

Auf die Anfrage vom 1. v. Mts. erwiedere ich ergebenst, dass aus den Akten der Todestag des Malers Joseph K o s t k a nicht zu ermitteln ist. Es hat sich nur feststellen lassen, dass K o s t k a aus Ratibor im Alter von 22 Jahren am 9. Juli 1868 aus dem Wettbewerb um den Grossen Staatspreis als Sieger hervorgegangen ist. Er war zu dieser Zeit Schüler der Berliner Akademie.

Der Präsident

Im Auftrage

[signature]

An

die Redaktion des Künstlerlexikons

Leipzig

Rob. Schumannstr. 10

P.S. Das preisgekrönte Bild von Kostka, Tobias heilt die Augen seines Vaters, befindet sich im Besitze der Akademie.

v. Ob.

, den 7. Juli [illegible]

Auf die Anfrage vom 1. v. Mts. erwidere ich ergebenst, dass aus den Akten der Todestag des Malers Joseph K o s l k a nicht zu ermitteln ist. Es hat sich nur feststellen lassen, dass K o n t k a aus Ratibor im Alter von 22 Jahren am 9. Juli 1869 aus dem Wettbewerb um den Grossen Staatspreis als Sieger hervorgegangen ist. Er war zu dieser Zeit Schüler der Berliner Akademie.

Der Präsident

im Auftrage

An

die Redaktion des Künstlerlexikons

L e i p z i g

Rob. Schumannstr. 10

DAKTION DES KÜNSTLERLEXIKONS 87

SCHUMANNSTR. 10, LEIPZIG den 1.6.

21. JUN. 19

das Sekretäriat der Berliner
Akademie d. bild. Künste , Berlin.

atten Sie mir folgende ergebene
rage. Könnten Sie wohl aus Ihren
n mir nähere Mitteilung über den
in Gleiwitz geborenen Maler Josef
ka machen, der Schüler der Berline
emie war und 1869 mit einem Stipen
derselben nach Italien ging um En
870 oder 1871 wieder nach Berlin
ckzukehren, wo er 1870 und 1878/79
Akademie-Ausstellungen mit einigen
rät-Arbeiten beschickte. Das ist
er alles was sich mit unseren Mit-
über diesen Künstler hat feststel
lassen, dessen Spur sich nach
völlig im Dunkel verliert. Ich
Ihnen ausserordentlich dankbar,
Sie den Versuch machen wollten
ge biographische Daten, vor allem
Sterbedatum K!s festzustellen.
die liebenswürdige Ueberlassung
Kataloges Ihrer Frühjahrs-Ausst.
die Redaktions-Bibliothek habe
Ihnen wohl bereits meinen Dank
esprochen.
verbindlichsten Empfehlungen
ganz ergebenst

Dr. Vollmer

Bln.-Wilm., Prinzregentenstr. 75,
den 21. VI. 26.

Sehr geehrter Herr Professor,

auf Ihr Schreiben vom 15. VI. teile ich Ihnen mit, dass ich am Freitag, dem 23. VI., gegen 12 Uhr die Römerschen Erzeugnisse abholen werde. Ich bitte Sie, dem Pförtner Bescheid zu geben, von wem ich die Sachen zurückempfangen kann.

Dass das Ergebnis so gänzlich negativ ausgefallen und so gänzlich im Gegensatz zu Ihrem objektiven Urteil, kann ich nur bedauern. Umso mehr danke ich Ihnen für das bewiesene, eingehende, sachliche Interesse.

Hochachtungsvoll ergeben

W. Th. Eglau,
Kptn. a. D.

Postkarte

Deutsches Reich 5

An das Sekretariat der Berl.
Akademie d. bild. Künste

Berlin W. 8

...m 1. v. Mts. erwidere ich ergebenst,
...um Todestag des Malers Joseph K o n i k e
...st. Es hat sich nur feststellen lassen,
...zu Ratibor im Alter von 22 Jahren am
...Wettbewerb um den Grossen Staatspreis
...ngen ist. Er war zu dieser Zeit Schüler
...le.

Der Präsident
Im Auftrage

An
die Redaktion des Künstlerlexikons
Leipzig
...Schumannstr. 10

89

d.13.7.1926

Sehr geehrter Herr Hauptmann !

Unter Bezugnahme auf Jhren freundlichen Be-
such in der Akademie, bei dem Sie mir Proben
der zeichnerischen Tätigkeit des Herr Dr. Römer
übergaben, teile ich Jhnen ergebenst mit, daß
ich diese Zeichnungen Herrn Präsidenten Profes-
sor Max Liebermann persönlich und – um einen
größeren Kreis dafür zu interessieren – auch in
einer Sitzung der Akademie, die Herr Präsident
leitete, vorgelegt habe. Das Ergebnis der Be-
sichtigung war: daß die Arbeiten für eine Aka-
demieausstellung nicht in Frage kommen und dass
die Akademie auch sonst nicht in der Lage ist,
sich für die zeichnerische Tätigkeit des Herrn
r. Römer zu verwenden.

Das mir übergebene Paket Zeichnungen bitte

ich

d.13.7.1926

ich im Büro der Akademie gefälligst wieder abholen zu lassen.

Jn größter Hochachtung

Sehr geehrter Herr Hauptmann !

Unter Bezugnahme auf Ihren freundlichen Besuch in der Akademie, bei dem Sie mir Proben der zeichnerischen Tätigkeit des Herr Dr. Römer übergaben, teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich diese Zeichnungen Herrn Präsidenten Professor Max Liebermann persönlich und - um einen größeren Kreis dafür zu interessieren - auch in einer Sitzung der Akademie, die Herr Präsident leitete, vorgelegt habe. Das Ergebnis der Besichtigung war: daß die Arbeiten für eine Aktenausstellung nicht in Frage kommen und dass die Akademie auch sonst nicht in der Lage ist, sich für die zeichnerische Tätigkeit des Herrn Dr. Römer zu verwenden.

Das mir übergebene Paket Zeichnungen bitte

160

99

90

Bln.-Wilm., Prinzregentenstr. 75,
den 27.VI.26.

Sehr geehrter Herr,

Herr Prof. Jacob hat mir mitgeteilt, daß Sie bereit sind, durch mich Proben der künstlerischen Tätigkeit von Herrn Dr. Römer entgegenzunehmen, und sie dann an Herrn Prof. Liebermann weiterzuleiten.

Indem ich Ihnen im Namen von Herrn Römer, mit dem mich lediglich rein sachliches Interesse verbindet, danke, melde ich mich für den Fall, daß ich keinen weiteren Bescheid erhalte, für Mittwoch 12 Uhr mittags an.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Eylau [?],
Hauptm. a.D.

Stünde gegebenenfalls auch von 6 bis 1 Uhr zur Verfügung.

Berlin-Dahlem,
24. Juni 1926.

n den Präsidenten der Staatl. Akademie der Künste
Herrn Prof. Max Liebermann

Berlin.

Auf den Rat von Herrn Prof. Julius Jacob er-
ich mir, Ihnen einige meiner zeichnerischen
iten zu unterbreiten. Herr Prof. Jacob hat sehr be-
rt, wegen seines vorgerückten Alters die Verbin-
nicht persönlich haben herstellen zu können.

Ich bin von Beruf ursprünglich Zoologe, habe
weiten Reisen (Zentralafrika) die Tierwelt an
nd Stelle studiert und besitze daher sowohl ge-
ste Kenntnis von Bau und Lebensart wie auch
Einblick in das seelische Moment.

Natürliche zeichnerische Begabung [...]
mich, nach meinen Reisen und Studien einen [...]
jährigen Kursus an der Kunstgewerbeschule i[...]
Dresden durchzumachen. – Beiläufig gesagt, war [...]
damals 40 Jahre alt; heute bin ich 54. Ich a[...]
tete vorwiegend im Atelier von Prof. Galler (?). – Ein[...]
der Ergebnisse der wissenschaftlichen und künst[lerischen]
Studien liegt hiermit vor. Wenn ich zunächst [...]
strebt war, das Typische in Erscheinung und B[...]
gung wiederzugeben, so stellte sich ganz von s[elbst]
mehr und mehr der Drang ein, das Dargestellte [...]
stig zu vertiefen. Das Spiel der Phantasie b[...]
dann die kleinen Scenen zu Tage, sowie auch d[...]
heraus die Konstruktion von Fabeltieren. T[...]
nische Besonderheiten erklären sich daraus, dass di[e]
nungen in den kleinen Heften allermeist inmitten [...]
Unruhe des Kriegslebens, zum grossen Teil im Schütz[...]

[...] entstanden sind, sodass ich mich mit den
[...]ller einfachsten Mitteln behelfen musste.

Prof. Jacob war sehr erstaunt, dass die Erzeugnisse
[...] Stiftes noch fast gänzlich unbekannt und noch
[...]ds verwertet wären. Der einfache Grund dafür ist,
[...]ch diese künstlerische Tätigkeit bisher lediglich
[...] meiner eigenen Freude und Befriedigung ausgeübt
[...]weil mir die Gabe versagt ist, mich an den Markt
[...]llen.

Sollten Sie die von Herrn Prof. Jacob vertretene
[...]ung teilen und meinen Sachen weitere Kenntnis-
[...]e in künstlerischen Kreisen für wert halten, so
[...]ich Ihnen dankbar, wenn Sie von Ihrer zentralen
[...]ung aus das Eingesandte zur Kenntnis etwaiger
[...]lerisch interessierter Persönlichkeiten brächten.

[...] vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

Dr. Otto Römer

Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie
Berlin-Dahlem, Boltzmannstr. 1.

160

99

93

den 14. Juli 1926

Auf die Anfrage vom 16. April d. Js. erwidere ich, daß Professor Karl Ludwig am 17. September 1901 verstorben ist. Er wohnte damals Berlin, Magdeburger Str. 28. Er war unverheiratet. Ueber den Verbleib des Nachlasses Karl Ludwigs hat sich leider nichts ermitteln lassen.

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn

Berthold G ö t z

M a r k n e u k i r c h e n /Sa.

den 13. Juli 1926

Sehr verehrter Herr Professor ,

ich danke Jhnen verbindlichst für Jhre freundliche Auskunft über den Maler Karl Ludwig. Wir haben die an uns gerichtete Anfrage entsprechend beantwortet.

Sie fragten mich bei Jhrem neulichen Besuch in der Akademie, ob Gipsabgüsse der Figuren der Herkulesbrücke existieren. Jch habe darüber Erkundigungen eingezogen und konnte feststellen, daß die Figuren bei dem Abbruch der alten Brücke tatsächlich abgegoßen worden sind und auf Veranlassung der Stadt Berlin. Die Gipsabgüsse wurden von der Stadt, wie ich höre, in einem Gebäude beim Planufer aufbewahrt. Später wollte die Stadt, wie mir Professor Mackowsky sagt, diese Abgüsse gern loswerden. Wo sie sich heute befinden, konnte ich nicht feststellen, Auskunft darüber wird wohl die Stadt Berlin geben können. - Es wurden damals sowohl die 2 Figuren wie auch die Sphinxen abgegossen.

Darf ich mir bei dieser Gelegenheit noch eine Anfrage gestatten ? : Bei der Ordnung des Kunstinventars unserer Akademie fand ich 2 große Fahnen, die eine mit ~~dem heiligen~~ St. Georg, die

Herrn
Professor Julius J a c o b
B e r l i n W 15
Ludwigkirchstr. 12

andere

andere mit St. Michael, die wohl für Dekorationszwecke angefertigt worden sind. Jst Jhnen über diese Fahnen etwas bekannt und wissen Sie vielleicht von wem sie gemalt sind ? Joh habe sie im großen Ausstellungssaal der Akademie aufhängen lassen. Wenn Sie Jhr Weg einmal in die Nähe der Akademie führt, vielleicht würden Sie die große Freundlichkeit haben, die beiden Fahnen anzusehen. Joh würde Jhnen sehr dankbar dafür sein.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Jhr ganz ergebener

Berlin 10. 7. 26. 95

Sehr verehrter Herr Professor!

Meine freundschaftlichen Beziehungen zu Carl Ludwig endeten auf dem zwölf Apostel Kirchhof den 21 Septbr. 1901. Eine Anfrage bei einer 85 jährigen alten Schülerin, die mit Ludwigs guten Beziehungen unterhielt, kam mit [illegible] zurück, wo sie hatte, mit ihrer Todesanzeige. Weitere Erkundigung führte zu dem Resultat, daß überhaupt nichts vorhanden ist, ein überlebender [illegible], irgendwo, [illegible] nichts besitze. Die Kriegszeit hat alles verschlungen, ist zu Grunde

gegangen wäre, wenn nicht Famili[illegible]
vorhanden, immer das Ende der [illegible]
[illegible] von [illegible]. [illegible]
Es ist einer der traurigsten [illegible]
von [illegible] in [illegible]

Hochachtungsvoll

Julius Jacob

J. Nr. 361

, den 5. Juli 1926

Sehr geehrter Herr Professor !

Die Akademie erhält soeben eine Anfrage nach dem Verbleib des Nachlasses unseres im September 1901 verstorbenen Mit - gliedes Professor Carl Ludwig. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, wer die Erben des Künstlers sind und wo diese wohnen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Herrn Professor Julius Jacob

Berlin W. 15

Ludwigkirchstr. 12

Markneukirchen, 16. April 1926.

Akademie der bildenden Künste,

Berlin.

K. Akademie d. Künste Berlin
No 0363 19 APR. 1926
Anl.

Sehr geehrter Herr,

Ich beschäftige mich seit längerem mit Lebensgang u. Lebenswerk des heimischen Landschaftsmalers Rudolf Schuster, der ein Freund des Professors Carl Ludwig war. Carl Ludwig verließ wohl in den 80er Jahren Stuttgart u. ging nach Berlin, wo er 1901 oder 1902 gestorben ist. Da Schuster mit Prof. Ludwig in regem Briefwechsel stand, dürften im Ludwigschen Nachlass zahlreiche Briefe vorhanden sein, die vom künstlerischen Wollen Schusters Zeugnis geben. Es wäre mir daher sehr wertvoll, darüber Aufschluss zu erhalten, wer den Nachlass Ludwigs verwaltet. Ich erlaube mir, an Sie die höfl. Anfrage zu richten, ob Sie darüber Nachricht geben können.

Indem ich Ihnen für Ihre gütigen Bemühungen im voraus bestens danke, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

Berthold Götz

(Margin note: ... 1/9.07 ... Str. 28 ... Potsdamer Str. 123a ...)

10

Abs.: Berthold Götz
Markneukirchen/Sa.

160

99

den 13. Juli 1926

Die Direktion des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin hat Jhre Offerte vom 28. April d. Js. nebst Jhrem Schreiben vom 11. Mai d. Js. und Photographie des von Jhnen angebotenen Bildes von Spangenberg an uns abgegeben, weil sich dieses Bild auf den Gründer unserer Akademie Kurfürst Friedrich III. bezieht. Leider ist die Akademie mangels ausreichender Mittel nicht in der Lage das Bild zu erwerben. Die Photographie folgt anbei zurück.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

den Kunstverlag

T. E. M. Fritsch

Hamburg 5

Koppel 46

100

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Berlin W8 ~~den 26. Mai 1926~~
Pariser Platz 4

Die Direktion des Kais. Friedr. Mus. in Berlin hat Ihre Offerte vom 28. April d. Js. nebst Ihrem Schreiben vom 11. Mai d. Js. u. Photographie des von Ihnen angebotenen Bildes von Spangenberg an uns abgegeben, weil sich dieses Bild auf den Gründer unserer Akad. ~~König~~ Kurfürst Friedrich III bezieht. Leider ist die Akademie mangels ausreichender Mittel nicht in der Lage das Bild zu erwerben. Die Photographie folgt anbei zurück.

~~Sie haben kürzlich dem Kaiser Friedrich Museum Berlin das Bild"Huldigung"von Spangenberg gemalt 1786 zum Kauf angeboten. Wir ersuchen um gefällige Mitteilung, ob Sie bereit sind der Akademie dieses Werk zur Ansicht zu übersenden. Allerdings dürfen uns Kosten hierdurch nicht entstehen.~~

~~Sollte die Qualität des Bildes gut und der Preis angemessen sein, so sind wir nicht abgeneigt der Frage des Erwerbs näherzutreten.~~

Mit vorzüglicher Hochachtung
Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Kunstverlag
T. E. M. Fritsch
Hamburg 5
Koppel 46

Ausf. 3 Anschr. [illegible] 26

F. 472/26 101

Eingegangen
12. MAI 1926

T. E. M. Fritsch
Kunstverlag
Hamburg 5

Hamburg, 11 Mai 26
erledigt h.

1 Foto

Direktion der Kaiser Friedrich-Museum, Berlin

Mit Bezug auf Ihre gefl. Postkarte vom 7 d. M. sende ich Ihnen auf Ihren Wunsch eine Kopie des Gemäldes von Spangenberg (1786), Größe 140 x 100 cm. Preis M. 180.

Hochachtungsvoll

[illegible]

Koppel 46

102

den 10. Juli 1926

Wir ersuchen um gefällige Mitteilung, ob aus den dort vorhandenen alten Schülerlisten der Akademie zu ersehen ist, wann und wie lange der Maler Friedrich Wilhelm L e i t z m a n n geboren am 8. Juni 1801 in Zettitz die Akademie besucht hat. Er soll im Jahre 1825 noch in Berlin gewesen sein.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Vereinigten Staatsschulen

für freie und angewandte Kunst

Charlottenburg

Hardenbergstr. 33

Dresden N. 23, d. 30/6.26.
[illegible] 49.

[An die Sta]atl.
[K]unstakademie

Berlin

[Bi]tte, vergeben Sie eine kl. Anfrage. Ich bin der Annahme, daß auch [dor]t Schülerverzeichnisse [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ersichtlich, wann u. wie lange Friedrich Wilhelm [illegible] geb. 8/6. 1801 in Zeitz, später [illegible] dort seinen Studien obgelegen hat. [illegible] 7/X. 1825 [illegible] [illegible] in Berlin [illegible] [illegible] [illegible]. Ein Gemälde von ihm soll in der [illegible] Kgl. Gemäldegallerie

704

Postkarte
mit Antwortkarte

DRESDEN-NE... 30.6.

Staatl.
Kunstakademie
– Direktorium –
Berlin

Absender:

[illegible]

Für die gütigst erteilte Auskunft ... Dank abstattend, zeichnen

Hochachtungsvoll u. ergebenst

G. Dehmel

Postkarte
(Antwortkarte)

Herrn
G. Dehmel,
[illegible]
Dresden N. 23

Absender:

J. Nr. 388

den 10. Juli 1926

Auf das gefällige Schreiben vom 1. d. Mts. - Nr. XIV I 2 m- erwidern wir ergebenst, daß die Akademie der Künste vor der Notgemeinschaft deutscher Künstler in München-Berlin nur dringend warnen kann. Sie ist ein rein geschäftliches Unternehmen, über das wir uns bereits im März d. Js. dem Deutschen Städtetag gegenüber ausführlich geäußert haben. Abschrift unseres damaligen Schreibens fügen wir zur gefälligen Kenntnis bei.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Preußischen Städtetag
Berlin NW 40
Alsenstr. 7

706

Preußischer Städtetag

Berlin C 2 den 1. Juli 1926

Berlin NW 40, Alsenstr. 7
Fernsprecher: Hansa 5960-63

Nr. XIV I 2 m

K. Akademie d. Künste Berlin
№0598 * 7. Juli

An die
Akademie der Künste

Berlin

Die Notvereinigung deutscher Künstler, München, Kunstzentrale und Beratungsstelle für alle Angelegenheiten der bildenden Künste, Berlin C.25, Kurzestr.17, tritt an die Städte wegen Ankaufs von Kunstwerken heran. Wir bitten ergebenst um gefl. vertrauliche Mitteilung, ob es sich bei der Notvereinigung um ein vertrauenswürdiges Unternehmen handelt.

I.A.

Dr. Brinz

160

107

GUSTAV GRUNDSTEDT
INH.: G. GRUNDSTEDT / H. HEUSER
BANKKONTO: HAMBURGER SPARCASSE VON 1827
HAUPTSTELLE / POSTSCHECK: NR. 19998 HAMBURG
ENGROS ▭ GEGRÜNDET 1901 ▭ EXPORT

HAMBURG
RATHAUS-HÖRN
FERNSPRECHER: ELBE 7861, HANSA 4595

HAMBURG 25. Juni 1926

ABTEILUNG I
Verlag für vornehme Reklame
Kataloge, Broschüren, Jubiläumsschriften, Plakate und Drucksachen jeder Art.
Kunstverlag eigener und anderer Kunstblätter / Postkarten und Neuheiten.
„Die Künstler-Gilde G. m. b. H. Berlin".

ABTEILUNG II
Faber'sche Buchdruckerei Magdeburg, gegr. 1485
Buch- und Offsetdruck ein- und mehrfarbig.
Wertpapierdruck,
Drucke in allen Fremdsprachen,
Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen und Klischees aller Art in eigenem Atelier.
Eigene Buchbinderei.

Kunst-Lichtdruckwerke Oscar Schlicht, Dresden-A.
Plakate, Kunstblätter und Postkarten ein- und mehrfarbig.

Carl Sabo, Berlin SW
Kunstkupferdruckerei/Kupfertiefdruckerei, Ein- und mehrfarbige Kunstblätter, Postkarten und Reklame in künstlerischer Ausführung.
Entwürfe von führenden Künstlern.

Keramische Werkstätten Wolfgang Meyer-Michael, Bielefeld
Edelkeramik / Keramische Reklameartikel, Niedersächsisches Buntgeschirr.

R. Dittmeyer G.m.b.H. Berlin
Glasplakate, Glas- und Metallbuchstaben, Servierbretter, Emailleschilder.

Kartonnagenfabrik „Kartona" Dresden-A.
Faltschachteln und Festkartonnagen jeder Art.

Bayerische Postkisten- und Kartonnagenfabrik Theodor Dietz, München
Spezialität: „Bavaria"-Postversandkisten. Weiße und farbige Seidenpapiere, Papierwolle.

ANZEIGEN-REKLAME
Bamberger Tageblatt
F. Bruckmann A.-G., München
Die Kunst, Kunst für Alle, Dekorative Kunst.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H., Beuthen O.S.
Ostdeutsche Morgenpost, Mitteilungen des oberschlesischen Bezirks-Vereins deutscher Ingenieure und des oberschlesischen elektrotechnischen Vereins.

Ostpreußische Druckerei und Verlagsanstalt A.G. Königsberg
Ostpreußische Zeitung, Ostpreuß. Molkerei- und Käserei-Zeitung, Hans von Sagen.

Verlagsanstalt Trowitzsch & Sohn G. m. b. H. Frankfurt O.
Oder-Zeitung / Warthe-Zeitung, Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau.

An die

Verwaltung der Kunstakademie, Berlin

In der Anlage überreiche ich Ihnen ein Verzeichnis der Z.Zt. bei mir angeforderten Entwürfe.

Neben meinem seit 1901 bestehendem Kunsthandel besten Renomees, haben ich ebenfalls seit der Zeit, mit Unterbrechung während des Krieges und in der Inflation, ein nicht unebedeutendes Verlagsgeschäft. Seit einem Jahre pflege ich mit besonderem Fleiß im Interesse der deutschen Künstlerschaft und Industrie den Export und habe berechtigte Aussichten auf guten Erfolg, denn die Anfragen mehren sich von Tag zu Tag. Jedoch müßen wir auch wieder wie vor dem Kriege auch wirklich etwas Gutes bieten. Auch muß der Künstler gewillt sein, den Nord-und Süd-Amerikanischen Geschmak entgegenzukommen und nicht unseren hiesigen, zum Teil sehr wenig ansprechenden Geschmack, als maßgebend bezeichnen; denn ich kann wohl aus eigener Erfahrung behaupten, daß nach dem Kriege wir in vielen Sachen von dem amerikanischen Markt weit überholt sind. Wollen wir diesen Markt wieder erobern, müßen wir den Gang nach Vorwärts wagen und mit dem feinen dortigen Geschmack schritthalten.

Ich bitte die Akademie höfl. mich zu unterstützen und geeignete Künstler zu veranlaßen, sich bei mir zu melden, damit ich den dortigen Wünschen entgegenkommen kann und uns Aufträge verschaffen.

Ich muß es der sehr gesch. Verwaltung überlaßen, die beigefügten Briefe weiterzugeben. Falls die Verwaltung aber nicht in der Lage ist, mich zu unterstützen, bitte ich um Ihre Meinung, um eine Anzeige in irgend einem Blatt und welchem, ratsam wäre.

Für Ihre Mühewaltung im Voraus vielmals dankend, zeichne ich

hochachtungsvoll

Gustav Grundstedt

Eingegangen
29. APR. 1926

F ~~472-26~~
gelöscht [illegible]

108

offeriere Ihnen ein Gemälde aus dem Jahre 1786 von J. D. F. [illegible], eine Huldigung Friedrich[illegible] [illegible] Bildgröße 140 x 100 [illegible] für M. 180.
Das Gemälde ist tadellos erhalten.

Haben Sie selbst kein Interesse dafür dann können Sie mir vielleicht einen Interessenten dafür nennen. Ich wäre Ihnen dankbar dafür.

Hochachtungsvoll

Hamburg 5
28 April 26.

[illegible signature]

13/5

Nach Rücksprache mit Herrn Prof. Amersdorffer an die Akademie der Künste Pariser Platz überschrieben.
12/5 Von

[illegible] cg.

Mit Foto [illegible]
6.5. Wz

Deutsches Bauwesen

Blätter für die gesamte Baukunst

Zeitschrift des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine e. V.

Bezugspreis vierteljährlich 2,70 RM und Zustellungsgebühren — Einzelne Nummern 0,50 RM — Anzeigenpreis: Die Berechnung der Anzeigen erfolgt mit 0,15 RM für die sechsgespaltene Millimeterzeile (1 mm hoch, 26 mm breit).

Geschäftsstelle des Verbandes: Berlin-Charlottenburg 2, Marienburger Allee 15

Bei Wiederholungen Rabatt. Vorzugsplätze besonderer Tarif. — Bestellungen übernehmen alle Buchhandlungen sowie Carl Heymanns Verlag in Berlin W, Mauerstraße 44, Amt Merkur 5482—5485

Band 2 | Berlin, den 1. Juli 1926 | Nr. 13

Vergangenheit und Zukunft der Straße „Unter den Linden".

Von Baurat E. Schonert, Berlin.

Leider werden wir in Deutschland dank Versailles und dem Dawesplan in absehbarer Zeit keine nennenswerten Mittel für die Verschönerung unserer Großstädte aufbringen können. Ist es doch so weit gekommen, daß unsere Gegner schon jede Neuanlage von Sportplätzen, deren wir zur Ertüchtigung unserer Jugend so dringend bedürfen, mit scheelen Blicken verfolgen, weil sie ein Wiederaufleben des Militarismus in Deutschland und eine Minderung ihres Anteils an den Reparationen befürchten.

Doppelt anerkennenswert ist daher das große Interesse unserer Baukünstler an den künftigen großen Bauaufgaben Berlins und besonderen Dank verdient die Ausschreibung von Wettbewerben zur Erlangung von Ideenskizzen für die künstlerische Ausgestaltung von Stadtteilen, wie es durch den Wasmuthverlag bezüglich der Berliner Prachtstraße „Unter den Linden" geschehen ist.

Dem „Linden"-Wettbewerb ist ein voller Erfolg beschieden gewesen und viele der geistvollen Anregungen werden später einmal wertvolle Unterlagen für die aus ästhetischen und praktischen Gründen erforderliche Umgestaltung der „Linden" bilden.

Wer mit der Zukunft der Straße „Unter den Linden" sich beschäftigen will, muß auf ihre traditionelle Vergangenheit, die Entwicklung von der bescheidenen „Lindenallee" des Jahres 1691 zur Via triumphalis des Jahres 1871 kennen. Die ersten Anfänge der „Linden" gehen sogar auf das Jahr 1647 zurück, in dem der große Kurfürst von der Hundebrücke, der jetzigen Schloßbrücke, ab 1000 Linden- und Nußbäume in sechs Reihen anpflanzen ließ, eine Anlage, die schon der Memhardsche

Blick auf die Linden von der Schloßbrücke aus. Gez. u. gest. von J. Rosenberg 1780.

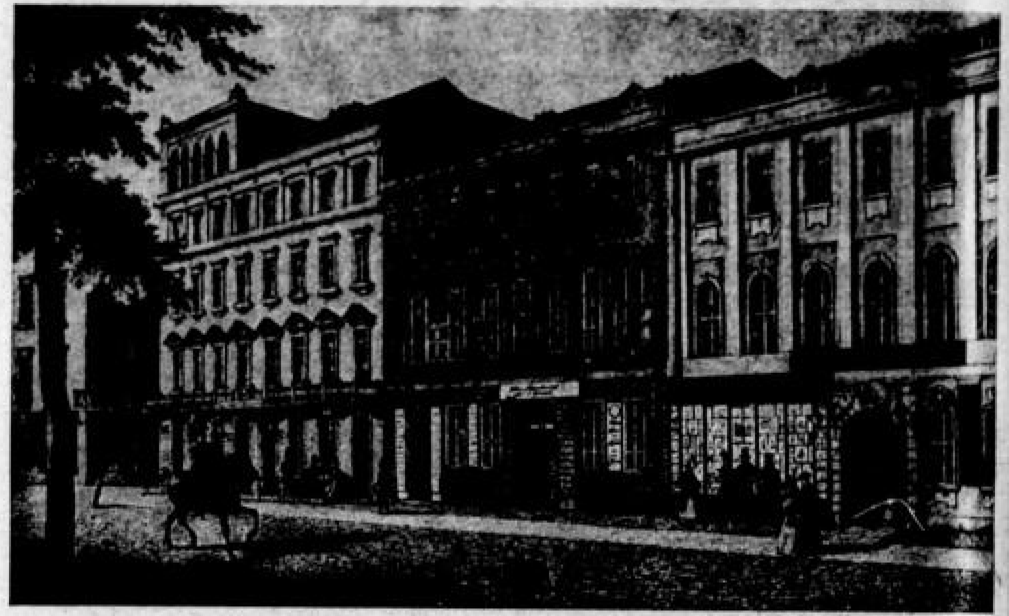


Abb. 2. Die Kranzler-Ecke. Nach einem Aquarell von 1850.*)

Plan von 1648 erkennen läßt. Die als Verbindung zwischen dem Schloß und dem kurfürstlichen Jagdrevier (jetzt Tiergarten) gepflanzte „Lindengalerie" fiel noch unter ihrem Schöpfer der mit Wall und Graben in holländischer Art durchgeführten Befestigung Berlins zum Opfer.

Erst mit dem 1673 beginnenden Ausbau der Dorotheenstadt wurde der Grundstock zu der heutigen Prachtstraße gelegt. Es entstand eine fast 61 m breite Allee, die mit der Errichtung des Gartenschlosses in Charlottenburg ihre besondere Bedeutung als Verbindungsstraße zwischen den beiden Schlössern erhielt.

Die Bepflanzung der „Linden" war abwechselnd vierfach und sechsfach. Während der Stridbeckſche Plan von 1961 vier Reihen von Bäumen zeigt, berichtet Nicolai 1699 schon wieder von einer sechsfachen Bepflanzung. Außer Lindenbäumen wurden auch Platanen, Kastanien und Ebereschen gepflanzt, ursprünglich hatte man sogar Pflaumenbäume setzen wollen. Die Fortführung der damals bis zur heutigen Schadowstraße führenden „Linden" bis zum „Quarree" (Pariser Platz) erfolgte erst unter Friedrich Wilhelm I. Ein architektonisches Gepräge und — wenn man so will — eine städtebauliche Wirkung erhielten die „Linden" erst unter Friedrich dem Großen, der nach Abbruch unscheinbarer Häuser durch Boumann und Unger ansehnlichere Gebäude (Abb. 2) errichten ließ. Den Eingang zu der neuen Prachtstraße, der schon damals als Friedrichsforum (vgl. Abb. 1) bezeichnet wurde, beeinflußte er entscheidend durch Monumentalbauten wie das Opernhaus, die Hedwigskirche, das Palais Prinz Heinrich (Universität) und die jetzt durch den Ihneschen Bau ersetzte Akademie der Künste.

Es ist ein müßiges Beginnen, auf Friedrich den Großen — wie es theoretisierende Architektur-Schriftsteller in jüngster Zeit zu tun beliebten — Steine zu werfen wegen seiner „Caprice", an Stelle der von Knobelsdorff beabsichtigten bescheidenen Bauten an der Westseite des klassizistisch projektierten Opernplatzes die „Bücherkommode", jene Nachahmung der für Wien entworfenen Barockfassade Fischer von Erlachs zu errichten. Man sollte an Begriffen wie „axiale Beziehung" und „Raumeinheit" nicht allzu krampfhaft festhalten. Es ist z. B. doch fraglich, ob der Abschluß des Forums in ganzer Breite durch Kolonnaden und die dadurch geschaffene völlige Abriegelung der Hedwigskirche wirklich befriedigen würden. Das Verlangen nach Schaffung eines ebenen Platzes zwischen Opernhaus und Prinzessinnenpalais durch Opferung des Gartens mit seinem alten Baumbestand und der an den Gentzschen Kopfbau des Palais angelehnten Umfassungsmauer wirkt keinesfalls überzeugend. Im Gegenteil muß man deren Erhaltung dringend wünschen, da sonst zwischen dem Palais und den Feldherrn Denkmälern jede architektonische Verbindung fehlen

Abb. 3. Das Brandenburger Tor zur Zeit Friedrichs des Großen. Gez. u. gest. von D. Chodowiecki 1764.*)

*) Abgedruckt mit Genehmigung der Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald, aus: Bogdan Krieger, „Berlin im Wandel der Zeiten."

würde und letztere wie auf dem Präsentierteller daständen.

Bald nach dem Tode des großen Königs hielten Antike und Klassizismus weiter ihren siegreichen Einzug in die Straße „Unter den Linden". Langhans, Schinkel und ihre Schüler hatten bestimmenden Einfluß auf die Ausgestaltung der Berliner Ehrenstraße. Mit seinem Prachttor schuf Langhans an Stelle der bescheidenen alten Torbauten (vgl. Abb. 3) einen monumentalen, klassisch schönen Abschluß des Pariser Platzes. Vornehme Bauten wie Schinkels Palais Redern, die „Russische Botschaft", einst Palais der Prinzessin Amalie, der Schwester Friedrichs des Großen (vgl. Abb. 4), das Palais Wilhelm I., die Artillerieschule prägten den „Linden" ihren schlichten und gediegenen Charakter auf.

Abb. 4. Die Russische Gesandschaft. Nach einem Aquarell von Hintze, Schloßbibliothek, Berlin.*)

Diese einheitliche, aristokratische Wirkung unserer Prachtstraße ist dem Moloch Großstadt immer mehr zum Opfer gefallen. Selbst Errungenschaften der Neuzeit wie die Organe für Denkmalpflege haben es nicht vermocht, der in den letzten Jahrzehnten immer weiter um sich greifenden Verschandelung der „Linden" Einhalt zu gebieten.

Waren schon die Ausmaße der Ihneschen Bibliothek neben dem fein durchgearbeiteten Palais des Prinzen Heinrich eine ästhetische Unmöglichkeit, die selbst die damals angefertigten Modelle des ganzen Straßenzuges nicht verhindern konnten, so spricht es allen Bestrebungen der Denkmalpflege Hohn, daß neben Langhans' schlichtem Palais Wilhelm I. und dem benachbarten zierlichen, außen wie innen wertvollen „Niederländischen Palais" der massive Bau des Riesenbürohauses der Discontogesellschaft zugelassen worden ist. Ähnlich liegt der Fall mit der am „Friedrichsforum" ausgeführten Aufstockung der Dresdner Bank, die das Platzbild zum Schaden der Hedwigskirche weit ärger verunstaltet hat, als die jetzt geplante Verbreiterung des Opernhauses es tun wird (übrigens ist die erste Verschandelung der Kirche durch Aufsetzen des unschönen, im Maßstab verfehlten Riesenkreuzes von der Hedwigsgemeinde selbst besorgt worden). In diesen und manchen anderen Fällen — ich erinnere an die völlig deplazierten Ausstellungspavillons an der Kreuzung der „Linden" und Friedrichstraße — haben die Instanzen der Denkmalpflege, insbesondere der dem Magistrat der Hauptstadt beigegebene Ausschuß zum Schutze der Stadt Berlin gegen Verunstaltung sich nicht durchzusetzen vermocht. Auch Großbanken unterstehen dem „Verunstaltungsgesetz". Das muß einmal mit aller Deutlichkeit betont werden. Leider hat bei den Umbauten der Dresdener Bank und der Diskontogesellschaft auch kein BDA. Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um wirkliche Verunstaltungen zu verhindern. Die für diese Aufstockungen Verantwortlichen waren ja auch nicht staatliche Baubeamte. Damals hätte jedenfalls ein geharnischter Protest eine noch viel größere Berechtigung gehabt als jetzt beim Opernhausumbau, wo es sich darum handelt, feuerpolizeilichen und bühnentechnischen Anforderungen gerecht zu werden, also immerhin sehr plausible Gründe für eine bauliche Änderung vorliegen. Es kann kaum bestritten werden, daß der vom BDA. propagierte und von den

*) Abgedruckt mit Genehmigung der Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald, aus: Bogdan Krieger, „Berlin im Wandel der Zeiten".

Akademien des Bauwesens und der Künste unterstützte Vorschlag eines Ostflügels nach dem Prinzessinnenpalais zu ein ästhetisch wenig erfreuliches Provisorium schaffen würde.

Jedenfalls ist es die höchste Zeit, daß der Planung von Hochhäusern an unserer Prachtstraße energisch Halt geboten wird und auch hier ist es ein Verdienst des Herren Dr. Hegemann und E. Wasmuth, daß weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere das für die weitere städtebauliche Entwicklung letzten Endes verantwortliche Oberhaupt der Stadt Berlin, durch den Wettbewerb für die brennende Frage der künstlerischen Gestaltung der „Linden" interessiert worden sind. Zunächst wird sich also das Ergebnis des Wettbewerbs mehr in einer Verhinderung von weiteren Verunstaltungen als in Neuanlagen im Sinne der preisgekrönten Entwürfe auswirken können. Kommt es aber in wirtschaftlich besseren Zeiten zum Abbruch alter unschöner Häuser, dann heißt es für die zuständigen Instanzen auf dem Posten sein, damit die jetzt aufgestellten „Richtlinien" für die Verschönerung unserer Ehrenstraße nicht über den Haufen geworfen werden und die mühsame Arbeit tüchtiger Architekten nicht vergeblich war. Organe wie Staatsbauverwaltung, Stadtbaurat, Denkmalpflege, „Verunstaltungsausschuß" und Baupolizei müssen dann — mehr als bisher — zusammengehen, um alle gegnerischen Bestrebungen, an denen es auch in Zukunft nicht fehlen wird, zunichte zu machen.

Abb. 5. Autostraße im Einschnitt und eingebaute Kolonnaden. Aus dem Entwurf „Neues Ortsgesetz". *)

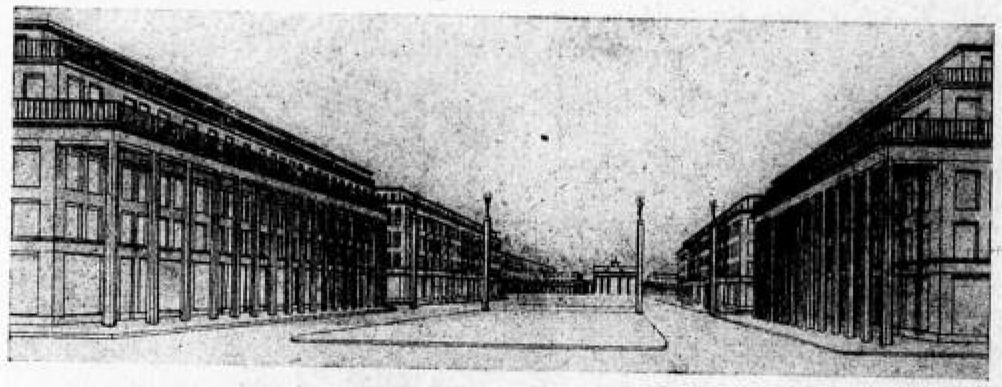


Abb. 6. Straße „Unter den Linden" ohne Linden. Aus dem Entwurf „Schinkels Geist und Berliner Stil" von Dr. Salzmann-Stolberg (ein 3. Preis.) *)

Die künftige Gestalt der einstigen via triumphalis ist nicht nur eine Angelegenheit der Stadt Berlin, nein, sie ist letzten Endes eine Sache, die auch Preußen und das Reich angeht, eine Ehrensache für das deutsche Volk.

Welches Gesicht soll nun in Zukunft die Straße „Unter den Linden" erhalten? Zur Beantwortung dieser Frage ist es vor allem einmal wichtig festzustellen, welche Aufgaben, insbesondere mit Bezug auf den Verkehr, dem Straßenzug im künftigen Stadtbauplan der Großstadt zufallen sollen und dürfen. Die „Linden" werden zweifellos immer eine Hauptverkehrsader bleiben. Eine andere Sache ist es aber, ob sie auch künftig in dem jetzigen Ausmaße zur Bewältigung des riesenhaften Ost-West-Verkehrs dienen dürfen. Das scheitert meines Erachtens bereits am Brandenburger Tor, das schon jetzt dem Auto-Schnellverkehr nicht mehr gewachsen ist. Die modernen Autobusse vermögen sich nur mit Not und Mühe durch die Toröffnungen hindurchzuzwängen.

Zweifellos wird in allernächster Zeit gelegentlich der Lösung der anderen Verkehrsprobleme Berlins auch die Frage der Entlastung der „Linden" vom Schnellverkehr aufgerollt werden müssen. Die Ablenkung des vom Alexanderplatz und Schönhauser Tor aus hereinflutenden und nach Charlottenburg durchgehenden Verkehrs muß notgedrungen durch die Französische und Behrenstraße einerseits, durch die Dorotheenstraße andererseits erfolgen. Auch hier also wieder die unabweisbare und immer dringlichere Forderung des Durchbruchs zwischen Wilhelmstraße und Königgrätzer Straße, der zurzeit wohl unser brennendstes Verkehrsproblem darstellt.

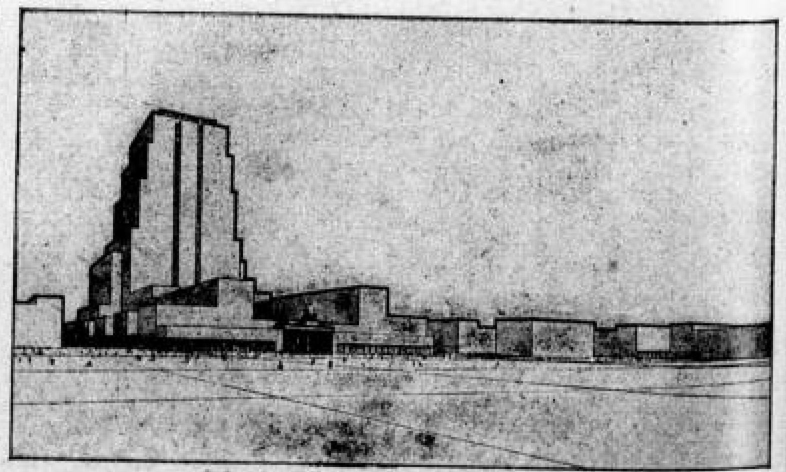


Abb. 7. Blick vom Tiergarten aufs Brandenburger Tor. Aus dem Entwurf „Ganze Arbeit". *)

*) Mit Genehmigung des Verlages Ernst Wasmuth A.-G., Berlin. „Städtebau." Herausgeber: Werner Stegemann.

Die Lösung des Problems durch Autostraßen im Einschnitt, Unterführungen, Überbrückungen und ähnliche Vergewaltigungen der „Linden" herbeiführen zu wollen, wie sie verschiedene Projekte (vgl. Abb. 5) vorschlagen, muß als völlig abwegig bezeichnet werden.

Sind die Vorbedingungen für die Entlastung der Linden nicht zu schaffen, dann haben die Projekte recht, die auf jede Tradition verzichten und auch die Beseitigung der Lindenbäume vorschlagen, die keine Daseinsberechtigung mehr hätten und verkümmern würden (vgl. Abb. 6). Dann ist es aber auch mit jedem repräsentativen Charakter der Straße „Unter den Linden" endgültig vorbei. Einen solchen Charakter müssen die Linden aber behalten, selbst wenn ihr Ausgangspunkt, das Schlüterschloß, jetzt nicht mehr seinen eigentlichen Zwecken dient. In absehbarer Zeit wird das Reichsoberhaupt, wie es in allen Staatsgebilden der Fall ist, doch wieder größerer Repräsentationsräume bedürfen, die nirgends würdiger und großartiger zur Verfügung stehen als im Berliner Schloß.

Der Charakter der alten stolzen Hauptstraße wird durch das Schloß und die Bauten am „Friedrichsforum" sowie am Pariser Platz bestimmt. Diesem Charakter sollte sich auch alles übrige eingliedern und anpassen. Es soll damit nicht etwa der Verwendung überlebter Bauformen das Wort geredet werden. Trotz moderner Gestaltung können sich die Bauten durchaus harmonisch in das künstlerische Gesamtbild einfügen.

Die Schwierigkeit des Problems besteht also darin, einen Ausgleich zwischen den historisch und künstlerisch wertvollen Gebäuden am Ost- und Westende der „Linden" und den dazwischenliegenden, großstädtischen Zwecken dienenden Häuserreihen zu schaffen. Unter den zahlreichen Vorschlägen für die künftige Gestaltung des Straßenzuges wurden vom Preisgericht daher mit Recht die Entwürfe herausgehoben, die dieser Grundbedingung entsprachen. Die Schaffung des Ausgleichs ist nur durch Herabdrückung der Gebäudehöhen auf durchweg vier Geschosse möglich. Die dadurch verminderte wirtschaftliche Ausnutzung, die eine Rentabilität der Grundstücke in Frage stellt, ist durch die in das Innere der Baublöcke verlegten Aufstockungen ausgeglichen worden. Natürlich müssen sich diese Hochhäuser in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen halten, damit sie nicht das Profil der „Linden" maßgebend beeinflussen und das Brandenburger Tor als ein Spielzeug in der Wolkenkratzer-Perspektive erscheinen lassen. Ganz abwegig ist der auch zu Papier gebrachte Gedanke, das Brandenburger Tor unmittelbar mit Riesen-Hochhäusern zu flankieren (vgl. Abb. 7), um es als „Kleinod" aus seiner modernen Umgebung herauszuheben. Ein merkwürdiger Gedanke, der wohl im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten hier und da zur Ausführung gebracht ist, ohne aber irgendwie zu überzeugen. Zweifellos ist der Lösung des Problems der mit dem ersten Preise bedachte Entwurf des Holländers van Eesteren (vgl. Abb. 8) am nächsten gekommen. Er hat in richtiger Erkenntnis der Traditionswerte die Bauten am Friedrichsforum und Pariser Platz unangetastet gelassen und sich lediglich auf die nicht zu umgehende Regulierung des Platzes zwischen Opernhaus und der „Bücherkommode" des Alten Fritz beschränkt. Mit Recht hat das Preisgericht auch den „Rhythmus und das Gleichgewicht in Querschnitt und Baublockeinteilung" der eigentlichen Straße „Unter den Linden" gelobt. Schade nur, daß dieses Gleichgewicht durch den nahe der Friedrichstraße unvermittelt hochschießenden Büroturm und — nicht ganz so schlimm — an der Wilhelmstraße aus den Fugen gegangen ist. Die „starken Gefühlswerte" unter den Linden, die van Eesteren in der Erläuterung zu seinem Entwurf hervorhebt, zertrümmert er hier selbst mit einem Schlage. Ein Schaubild „seiner" Linden von der Schloßbrücke oder vom Pariser Platz aus gesehen, wird immer einhüftig und ästhetisch wenig befriedigend wirken, abgesehen davon, daß die künstlerisch und historisch wertvollen alten Bauten von der „Masse Stein" erdrückt würden und kaum noch Daseinsberechtigung hätten. Immerhin sind das Mängel, die sich beseitigen lassen, ohne daß der Entwurf an Originalität viel einbüßt.

Eine große Rolle im Wettbewerb spielen die den

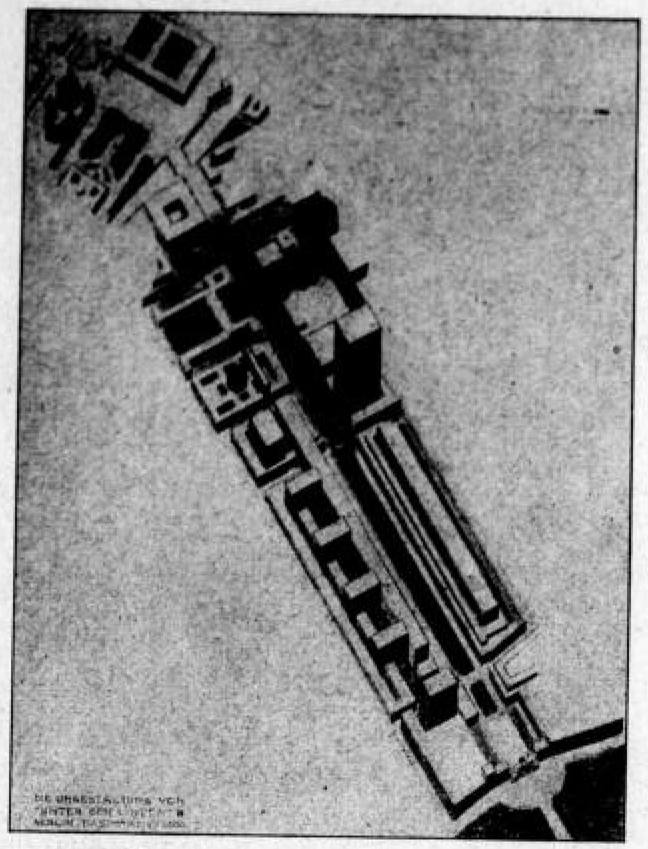


Abb. 8. Entwurf von C. van Eesteren. 1. Preis. *)

Abb. 9. Arkadenvorbauten nach dem Vorschlage Dr. Heiligenthals. *)

*) Mit Genehmigung des Verlages Ernst Wasmuth A.-G., Berlin. „Städtebau." Herausgeber: Werner Stegemann.

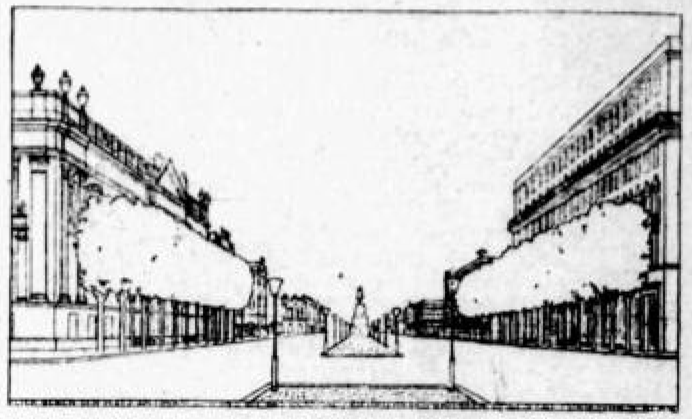


Abb. 10. Aus dem Entwurf „Monumentenstraße Unter den Linden" von A. Klein und E. Serck (ein 3. Preis). *)

Häuserfronten vorgelegten Arkaden, die der ausschreibende Verlag im „Städtebau" den Teilnehmern vorher vielleicht allzu warm ans Herz gelegt hatte. Die Folge davon war, daß die meisten Entwürfe (vgl. Abb. 6) von dem immerhin verhältnismäßig einfachen Mittel der Überbauung der Bürgersteige zur Erreichung der Einheit und Geschlossenheit in der architektonischen Gestaltung der Fassaden Gebrauch gemacht haben. Ein-, zwei- und dreistöckige Kolonnaden und Vorbauten sind projektiert worden ohne Rücksicht darauf, ob das Gesamtprofil der Straße dadurch Schaden leidet oder nicht. Auch Dr.-Ing. Heiligenthal schlägt in einer Skizze (vgl. Abb. 9) eine solche Überbauung der Gehwege in fast ganzer Breite vor, da sich eine die jetzige Architektur ausgleichende Randbepflanzung mit Lindenbäumen (vgl. Abb. 10) infolge der ungünstigen Besonnung der Ost-West-Straße nicht durchführen lasse. Mit Recht hat der Oberbürgermeister gegen eine solche Verschmälerung der „Linden" um fast 12 m Einspruch erhoben und zwar mit der Begründung, daß die überlieferte Form der alten Hauptstraße dadurch weiter vernichtet werde.

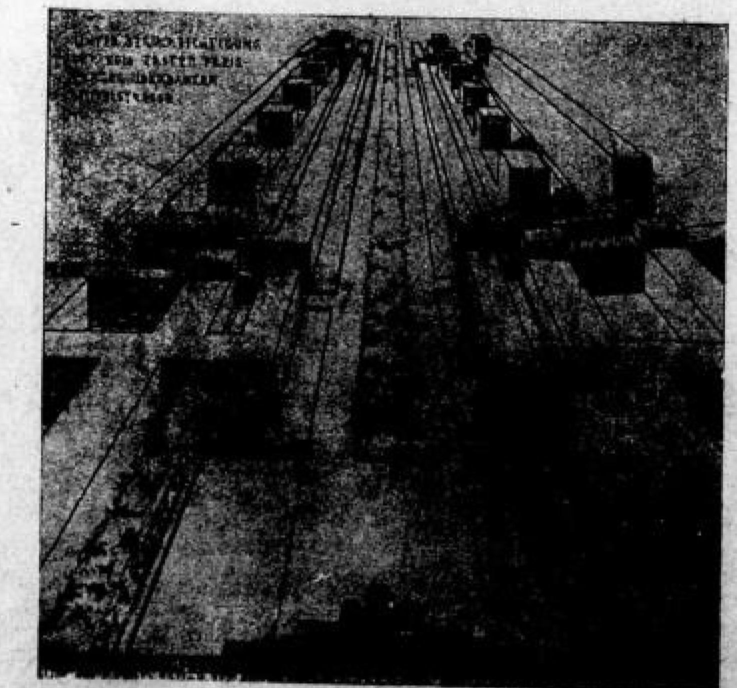


Abb. 11. Schematische Verwendung einiger im „Linden-Wettbewerb" preisgekrönter Vorschläge.*)

Die nicht allzu beträchtliche Straßenbreite von 60 m — die Champs Elysees z. B. sind rund 80 m breit — lasse sich nicht noch weiter verschmälern.

Außer diesen ästhetischen Bedenken ist auch die Einbuße der Grundstücke an Rentabilität infolge breit vorgelagerter Arkaden in Rechnung zu stellen, die eine schlechte Beleuchtung der Ladengeschäfte und ihrer Schaufenster zur Folge haben. Das Mehr an Nutzfläche in den oberen Geschossen bietet keinen ausreichenden Ersatz dafür. Alle indirekte oder künstliche Beleuchtung ist nicht imstande, direktes Sonnenlicht zu ersetzen, das die zum Kauf anreizenden Auslagen ganz anders zur Geltung zu bringen vermag. Ein Vergleich mit der Zweckmäßigkeit von Arkaden in südlichen Ländern, in denen sie zum Schutz gegen die glühende Sonne gern aufgesucht werden und wo sich oftmals das ganze Leben unter den Kolonnaden abspielt, ist nicht stichhaltig.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die künftige Gestaltung der Linden ist übrigens auch die in einigen Projekten behandelte Vereinheitlichung der Reklame. Die besten Absichten der Denkmalpflege werden durch geschmacklose und unkünstlerische Reklame durchkreuzt. Auch auf diesem Gebiet könnte schon jetzt der Hebel angesetzt und alle übermäßig aufdringlichen, marktschreierischen Firmenschilder von vornherein ausgeschieden werden.

Würdigt man die Vorzüge der preisgekrönten Entwürfe, so kristallisieren sich gewisse Forderungen heraus, die für die künftige würdige Gestaltung der „Linden" eine conditio sine qua non bedeuten:

1. Ablenkung des großen Ost-West-Verkehrs durch die Parallelstraßen als Vorbedingung für die Gesundung der Verhältnisse unter den Linden.
2. Erhaltung der den „Linden" die große historische Note gebenden Traditionswerte, wenn anders die Straße nicht auf das Niveau reiner Geschäftsstraßen (Tauentzienstraße) sinken soll.
3. Konservierung aller historischen Bauwerke vom Friedrichsforum bis zum Pariser Platz.
4. Beibehaltung der Lindenpromenade.
5. Erhaltung der räumlichen Wirkung und des Querprofils der „Linden" (Verzicht auf vorgelegte Arkaden).
6. Herabdrückung der Fronthöhen ungefähr auf die Höhe des Brandenburger Tores und Verlegung der Aufstockungen in das Innere der Baublöcke.
7. Fernhaltung einer das Gesamtbild störenden Reklame.

Das sind die Voraussetzungen, unter denen Berlins große Monumentenstraße wieder ein ihrer Vergangenheit würdiges Gepräge erhalten kann.

Richard Borrmann hat recht, wenn er in seinem glänzenden Festvortrag zur Jahrhundertfeier des Berliner Architektenvereins sagt: „Auf diesem Weg liegt alles, was unser Volk und unsere Stadt groß gemacht hat: seine Geschichte, seine Kunst, seine Wissenschaft, sein Waffenruhm — Athen und Sparta — das ist Preußen!"

Mögen auch die künftigen Generationen diesem Bekenntnis treu bleiben und sich durch Erhaltung der Traditionswerte unserer Prachtstraße einer großen Vergangenheit würdig erweisen.

*) Mit Genehmigung des Verlages Ernst Wasmuth A.-G., Berlin. „Städtebau." Herausgeber: Werner Hegemann.

Die praktische Vorbildung von Hochschulstudierenden.

Von W. Lecker, Regierungsbaumeister a. D.

In den technischen Fachrichtungen, die im Verbande Deutscher Architekten und Ingenieure in der Hauptsache vertreten sind, besteht zurzeit nur ein geringer oder gar kein Zwang zur praktischen Tätigkeit vor oder während der Studienzeit. Daher wird auf einigen Gebieten der als Regierungsbauführer in den Staatsdienst übergehende Diplomingenieur noch in praktischen Dienstvorrichtungen ausgebildet, in die er besser schon früher eingeweiht worden wäre. Die Erledigung solcher Ausbildungsabschnitte, z. B. nach dem Vorexamen, hätte manchem das Verständnis für das Studium in den letzten Hochschuljahren erleichtert und vertieft. Die anderen Fachrichtungen der Technischen Hochschule kennen schon seit Jahrzehnten einen Zwang zur praktischen Tätigkeit von einem Jahr. Eine Neuregelung in diesem Hochschulpraktikantenwesen ist mit dem 1. April d. J. durch Abmachungen des Verbandes Berliner Metallindustrieller mit der Technischen Hochschule unter Mitwirkung des zuständigen Ministeriums für die Gebiete des Maschinenbaues, der Elektrotechnik und des Schiff- und Schiffsmaschinenbaues eingetreten. Da diese auch sinngemäß auf alle anderen deutschen Technischen Hochschulen ausgedehnt werden soll, ist es angebracht, auch hier einmal das neue Praktikantenwesen dieser technischen Fachrichtungen einer Betrachtung zu unterziehen.

Da die technischen Hochschulen Deutschlands fast sämtlich ihre Jahreskurse im Herbst begannen, während die Abiturientenexamen zu Ostern und Michaelis stattfanden, herrschte bisher bei der Erledigung der praktischen Arbeitszeit noch ein sehr unterschiedliches Verfahren. Die Oktoberabiturienten erledigten im allgemeinen ihr praktisches Jahr geschlossen vor Beginn des Studiums. Auf den Eisenbahnwerkstätten, den Werften und auch in den großen Firmen der Metallindustrie erfolgte diese Ausbildung nach Richtlinien, die dem auf die Hochschule gehenden Nachwuchs eine allseitig gute praktische Vorbildung gewährleisteten. Schlechter war es dagegen mit den Osterabiturienten bestellt. Sie standen vor der Frage, da die Hochschulkurse schon im Herbst begannen, entweder schon nach einem halben Jahre ihre praktische Tätigkeit zu unterbrechen und den Rest durch zweimaliges dreimonatiges Arbeiten in den Sommerferien zu erledigen, oder einundeinhalb Jahr praktisch zu arbeiten. Aus Ersparnisgründen wurde fast regelmäßig der erste Weg gewählt. Wurde die praktische Arbeit in den erwähnten Betrieben mit grundsätzlich geregeltem Ausbildungsgange erledigt, so entstanden daraus wenig oder gar keine Nachteile. Die Zahl der dort unterkommenden Praktikanten war aber stets nur beschränkt. Der Rest der jungen Leute erledigte der Form wohl entsprechend seine praktische Tätigkeit, ohne wirklich praktisch den Nutzen für ihr Studium zu haben, der dadurch beabsichtigt war.

Verstärkt traten diese Mißstände nach den Umwälzungen der Nachkriegszeit, die tief gerade in das Schulwesen eingriffen, auf. Das Herbstabiturium verschwand ganz. Deshalb kam man in den Kreisen der Industrie, die das größte Interesse an einem gut vorgebildeten Nachwuchs hat, und denen der Hochschullehrer, die auch bald über eine mangelnde praktische Vorbildung ihrer Studierenden zu klagen hatten, auf den Gedanken, das gesamte Praktikantenwesen einer gründlichen Neuregelung zu unterziehen. Hinzu kam noch ein Mangel, den das bisher geübte Verfahren aufwies. Der junge Abiturient, der von der Schule einfach in die praktische Tätigkeit überging, hatte nur bei wenigen Betrieben, die besondere Werkschulen unterhielten, die Anleitung, die ihn zur richtigen Ausnützung seiner praktischen Arbeitszeit führte. Besonders die jungen Leute, die in Zwergbetrieben und Installationsgeschäften arbeiteten, hatten häufig davon sehr wenig Gewinn für ihr späteres Studium. Deshalb strebte man ein engeres Zusammenarbeiten der Hochschule mit der Industrie auch schon während der praktischen Ausbildung und endlich der Verlegung eines Teiles dieser in die Zeit reiferen Alters und Verständnisses an. So entstand im Anfang dieses Jahres das Abkommen zwischen der Technischen Hochschule in Berlin und dem Verband Berliner Metallindustrieller unter Mitwirkung des zuständigen Ministeriums, das auf diesem Gebiet als bahnbrechend anzusehen ist. Die Technische Hochschule in Berlin hat daraufhin ihren Lehrgang und ihre Ferienordnung umgeändert. Im wesentlichen tragen ab 1. April dieses Jahres folgende Änderungen ein:

Die praktische Tätigkeit wird in zwei Halbjahren abgeleistet, und zwar das erste Halbjahr in der ersten oder zweiten Hälfte des ersten Studienjahres, das zweite Halbjahr nach bestandenem Vorexamen. Die praktische Tätigkeit wird in Zukunft als ein Teil des Studiums betrachtet. Die Immatrikulation findet also auch bei denjenigen, die sofort nach Beendigung der Schulzeit ein halbes Jahr praktisch arbeiten, zu Beginn der praktischen Tätigkeit statt. Die an der Hochschule immatrikulierten Studierenden werden von der Hochschule derart eingeteilt, daß die eine Hälfte sofort praktisch arbeitet, die andere Hälfte erst ein halbes Jahr an der Hochschule studiert, um dann ein halbes Jahr praktisch zu arbeiten. Um diese Teilung der Studierenden in zwei möglichst gleiche Teile zu ermöglichen, wird der Lehrstoff des ersten Studienjahres doppelt — sowohl im Sommer wie im Winter — gelesen. Hierzu wiederum war erforderlich, daß das Sommer- und das Wintersemester, die bisher in ihrer Länge sehr von einander abwichen, auf die gleiche Länge gebracht wurden. Der Lehrplan erfährt hierdurch insofern eine Abänderung, als der Lehrstoff nunmehr etwas anders eingeteilt wird, so daß jede Hälfte des für ein Jahr vorgesehenen Lehrstoffes sowohl im Sommer- wie im Wintersemester bewältigt werden kann.

Eine weitere wesentliche Neuerung stellt die Einrichtung des „Praktikantenamtes der Technischen Hochschule" dar. Dieses ist hauptamtlich besetzt. Sein Leiter liest gleichzeitig das Kolleg über die „Einleitung in den Maschinenbau" und hält die zugehörigen Übungen im Maschinenzeichnen ab. Das Praktikantenamt hat die Aufgabe, die jungen Leute, die die Hochschule besuchen wollen, schon vor Beginn des Studiums rechtzeitig zu erfassen, sie auf Hochschule und praktische Tätigkeit zu verteilen und den Zusammenhang zwischen den Betrieben, in denen die Praktikanten arbeiten, und der Hochschule herzustellen. Da die beiden der praktischen Tätigkeit gewidmeten Halbjahre in Zukunft in das Studium eingegliedert sind und als Studiensemester gelten, läßt es sich auch ermöglichen, daß sämtliche Hochschulpraktikanten an einem Tage, an dem sie von der Tätigkeit im Betriebe freigestellt werden, in der Technischen Hochschule einen Unterricht erhalten, der eine direkte Ergänzung der praktischen Tätigkeit bildet. Dieser Unterricht, der sich insbesondere auf Zeichnen und Skizzieren, Zeichnungenlesen, Berufs- und Werkstoffkunde usw. bezieht, soll den Praktikanten in den Stand setzen, seiner Arbeit das erforderliche Verständnis entgegenzubringen.

Diese hiermit in ihren Hauptzügen wiedergegebene Neuregelung des Praktikantenwesens in Berlin wird besonders den Praktikanten sehr zugute kommen, die gezwungen sind, in Betrieben zu arbeiten, in denen Einrichtungen, wie Werkschulen u. dgl., nicht vorhanden sind. Gegen die bisherigen Gepflogenheiten treten eine ganze Reihe Änderungen ein. Der Oberprimaner, der beabsichtigt, die Technische Hochschule in Berlin zu besuchen, hat sich in Zukunft nicht mehr zuerst in der Industrie um eine Praktikantenstelle zu bemühen, sondern sich beim Praktikantenamt der Hochschule anzumelden. Dieses gibt ihm darauf einen Ausweis, in dem das für die praktische Arbeit vorgesehene Halbjahr angegeben ist. Mit diesem muß er sich eine Praktikantenstelle suchen. Der Ausbildungsvertrag, den die Firma mit ihm abschließt und der auf einem vom Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen (Datsch) verfaßtem Vordruck zu vollziehen ist, ist an das Praktikantenamt zu senden. Dasselbe erhält nach beendeter Ausbildung ein Zeugnis ebenso auf einem Vordruck des Datsch und das Werkstattarbeitsbuch mit den Bescheinigungen der Firma und stellt dem Studierenden nach den Arbeitsergebnissen ein Zeugnis aus, das bei der Beurteilung im Vor- oder Hauptexamen mit Berücksichtigung findet. Die bisher übliche Anrechnung praktischer Tätigkeit in den Ferien ist von jetzt ab nicht mehr zulässig und erfolgt nur noch bei denen, die vor der Neuregelung ihr Studium angetreten haben. Aber auch die

Zeugnisse über der letzteren Ferienpraxis müssen an das Praktikantenamt eingereicht werden. Die Betriebe der Berliner Metallindustrie schließen laut Beschluß ihres Verbandes mit Studierenden, die auswärtige Hochschulen besuchen wollen, fortan auch nur gleiche Ausbildungsverträge ab. Sie verpflichten sie also auch zu der Teilnahme an den Vorlesungen an der Berliner Technischen Hochschule während des praktischen Halbjahres, verzichten in diesen Fällen aber auf den Ausweis des Praktikantenamtes der Technischen Hochschule zu Berlin. Die bisher in einem Teil der Betriebe übliche Unterweisung der Praktikanten im Aufnehmen, Zeichnen und in allgemeiner Berufskunde übernimmt künftig die Hochschule in Sonnabendsvorlesungen und -übungen. Die Kontrolle der Bescheinigungen für die Teilnahme an diesen wie an der praktischen Arbeit ist ziemlich streng geregelt. Sie stuft damit den bisher etwas krassen Übergang von der Schulzucht zur akademischen Freiheit ab.

Liegt dem Bauingenieur und Architekten das Gebiet des allgemeinen Maschinenbaues, der Elektrizität, des Luftfahrwesens und des Schiff- und Schiffsmaschinenbaues auch etwas ferner, so könnte man doch auch für ihre Gebiete manches sinngemäß übernehmen. So würde z. B. der Studierende, der sich dem Eisenbahnfach widmen will, mit bedeutend größerem Verständnis den Vorlesungen über sein Sondergebiet auf der Hochschule folgen können, wenn er nach dem Vorexamen das erste halbe Jahr des Betriebsdienstes schon erledigt hätte. Daß außerdem z. B. den Bauingenieuren vor ihrem Studium ein halbes Jahr Praxis wenigstens in Holzbearbeitung und Eisen- und Betonkonstruktionen nichts schaden würde, wird jeder Hochschulprofessor zugeben. Die Bauingenieure, die aus einem anderen Fachgebiet überwechselten, in dem sie vorher praktisch tätig gewesen waren, haben sicher dadurch manchen Vorteil verspürt. Ist es heute schon bei den Maschinenbauern möglich, daß sie ihr Lokomotivführerexamen als Studenten ablegen, so dürfte auch besonders bei den Bauingenieuren eine engere Verbindung von Studium und Sonderausbildung nicht so schwierig durchzuführen sein. Der junge Diplomingenieur, der zum Staatsdienst übergeht, wird dann sicher mit einem größeren praktischen Verständnis die Hochschule verlassen, als es heute zumeist der Fall ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete des Wasserbaues. Auch dem Architekten würde ein halbes Jahr Tätigkeit auf dem Bau nach dem Vorexamen nichts schaden, da er doch nicht nur Künstler werden soll, wie schon der Titel Diplomingenieur besagt, den er von der Technischen Hochschule erhält. W. Becker, Reg.-Baumeister a. D.

Notdürftige „Lösung" im Lessingskandal. Lessing-Lazarus hat dem Anstands- und Reinlichkeitsgefühl der von ihm provozierten deutschen Studentenschaft weichen müssen. Aber welche Unruhe, wieviel Proteste, welcher Zeitungssturm ist notwendig gewesen, bis der Kultusminister Dr. Becker endlich begriff, daß er auf dem eingeschlagenen falschen Wege sich nicht durchsetzen konnte! Schließlich hätte es bei dem Versagen des Kultusministeriums in diesem Falle fast an allen preußischen Hochschulen Unheil gegeben, wenn nicht endlich berufenere Führer die Initiative ergriffen und die verfahrene Angelegenheit halbwegs wieder eingerenkt hätten.

Gegenüber der einseitigen Einstellung des Kultusministers und dem Versuch der demokratischen Presse, Lessing-Lazarus zum angeblichen Vertreter einer bestimmten politischen Einstellung zu stempeln und mit den Kulissen der Parteipolitik zu schützen, muß ausdrücklich festgestellt werden, daß es sich um gar nichts Politisches, sondern nur um die an einer deutschen Hochschule unmögliche Person gehandelt hat: Neben den jetzt bekanntgewordenen Schreibereien Lessings, der Schmähung des Reichspräsidenten in einer Prager Zeitung, dem unwürdigen Verhalten beim Haarmann-Prozeß usw. charakterisieren besonders die Auslassungen Thomas Manns im Falle Lublinski den gewesenen hannoverschen Dozenten. Er sagt, man könne über Lessings Talentlosigkeit mit Bedauern hinweggehen, „doch fordert seine Unverschämtheit auch den Unbeteiligten zu offenem Widerspruch heraus. Man ist empört, wenn dieser ewig namenlose Schlucker, dem die Trauben der Dichtkunst zu hoch hängen, von Liliencron sagt, er sei nicht viel dümmer gewesen, als zum Ausüben edler Dichtkunst, nun einmal nötig ist. Mag er, Lessing, sein ärmliches Leben fristen, seine Nichtigkeit in Szene setzen so gut er kann. Ich oder ein anderer mußte den Schächer strafen, kein ehrenvolles Geschäft, aber vornehmes Übersehen ist nicht am Platze und macht den Lumpen das Handwerk zu leicht."

Eine solche Existenz nimmt der Kultusminister, der einen Schillings gehen läßt, in Schutz und verdenkt es den deutschen Studenten, wenn sie einen so Gekennzeichneten rundweg ablehnen.

Zu der bekannten Vermittlungsaktion der preußischen Professoren schreibt der Amtliche Preußische Pressedienst:

„Nachdem die Professoren Orlich, Fleischmann, Scheel, Kahl, Lüders und Nernst dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die in der obigen Bekanntmachung enthaltene Lösung des Hochschulkonflikts in Hannover empfohlen haben, hat der Minister diesen Anregungen im Einverständnis mit Professor Dr. Lessing entsprochen. Demgemäß ist dem Professor Lessing vom Wintersemester ab an Stelle seines bisherigen Lehrauftrages ein dauernder Forschungsauftrag erteilt worden. Professor Lessing wird seine Vorlesungen bis zum Ende des Sommersemesters fortsetzen; er wird der Technischen Hochschule in Hannover vermöge seiner venia legendi weiterhin als außerordentlicher Professor angehören.

Die Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Studenten werden von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover ordnungsmäßig weitergeführt."

Hierzu schreibt die „D. A. Z." sachlich und treffend:

„Der Fall Lessing in Hannover hat seine Lösung gefunden. Es gab hierfür nur eine Möglichkeit: die Hochschule mußte den unmöglichen Mann los werden. Sie ist ihn los. Dafür, daß der preußische Kultusminister Dr. Becker sich unverständlicherweise auf diese unhaltbare Dozentur Lessing versteift hatte, dafür wird jetzt Strafe gezahlt in Form einer Rente an Professor Lessing. Denn nichts anderes bedeutet der „dauernde Forschungsauftrag", der ihm an Stelle des Lehrauftrags erteilt wird. Der Forschungsauftrag entspricht dem Vermittlungsvorschlag der sechs angesehenen Gelehrten, die sich, wie gemeldet, um die Lösung des Falles Lessing erfolgreich bemüht haben. Man braucht dem Professor Lessing diesen geldwerten Ausgleich auch nicht zu mißgönnen. Er ist ein unglücklicher Charakter, eigentlich viel eher psychoanalytisch, als politisch zu behandeln. Er ist ein Charakter, der, wie aus seinen eigenen redseligen Selbstbeschreibungen hervorgeht, sich in jeder Lebenslage und in jedem Umgangskreise als unverträglich und unerträglich erwiesen hat. Die Schuld am Fall Lessing trägt eigentlich diejenige Instanz, die diesen ungeeigneten Mann in ein Lehramt hat einrücken und ihn darin hat verharren lassen. Die Aufregung und Anstrengung, die es gekostet hat, den Fremdkörper wieder zu entfernen, steht in keinem Verhältnis zu der doch sehr geringen persönlichen Wichtigkeit des Professor Lessing. Man atmet erleichtert auf, daß durch die kluge und wohlwollende Verständigungsbemühung der sechs Professoren jetzt endlich die unerquickliche Angelegenheit aus der Welt geschafft ist. Sie hätte nicht so lange dauern und hätte nicht so weite Kreise ziehen dürfen."

Nach alledem ist es verständlich, daß man in Hochschulkreisen überaus erstaunt ist über den „dauernden Forschungsauftrag". Viele hochverdiente Akademiker haben bisher einer solchen Auszeichnung vergeblich nachgestrebt.

Daß die Förderung Lessings durch den Kultusminister in weitesten Kreisen als schädlich und unrecht verurteilt wird, zeigt nachstehender im Preußischen Landtag eingegangener Antrag:

„Im Fall Lessing handelt es sich nicht nur um den örtlichen Streit an der Technischen Hochschule Hannover, sondern um die grundsätzliche Frage, ob ein Mann,

der es mit der Wahrheit nicht genau nimmt,

dessen Schriften jedes sittliche Empfinden vermissen lassen,

dessen Person von den Studenten der meisten deutschen Hochschulen und Universitäten, insbesondere

auch von dem Lehrkörper der Hochschule, der er angehört, gemieden und abgelehnt wird,

und dessen Eignung zum Hochschullehrer der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung selbst verneint,

durch offizielle Erteilung eines Forschungsauftrages noch in seinem verderblichen Wirken staatlich gefördert werden soll.

Wir beantragen daher:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die bedingungslose Entziehung des Lehrauftrages durch keinerlei andere Unterstützung oder Förderung der sogenannten wissenschaftlichen Arbeiten des Herrn Lessing abzuschwächen." Rdt.

*

Das Preußische Hauszinssteuergesetz endgültig angenommen. Der Preußische Landtag nahm bei der dritten Beratung des Hauszinssteuergesetzes in der namentlichen Schlußabstimmung das Gesetz mit 216 gegen 187 Stimmen endgültig an.

*

Sachverständigenausschuß für den Berliner Opernbau. Im preußischen Landtag fand unter Hinzuziehung namhafter Sachverständiger eine Besprechung der Mitglieder des Hauptausschusses und der derzeitigen Bauleitung des Opernhauses statt, an der auch der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff teilnahm. Als Ergebnis der mehrstündigen Aussprache wurde ein Unterausschuß der Sachverständigen gebildet mit dem Zweck, Richtlinien auszuarbeiten, die als Unterlage für die Entscheidung des Landtages über den Umbau des staatlichen Opernhauses dienen sollen. Dem Ausschuß gehören an: Geheimer Baurat Hoffmann, Professor Jansen, Baurat Moritz-Köln, Prof. Seeling, Prof. Straumer, Architekt Stahl-Urach-Berlin, Prof. Hörth, Oberingenieur Dr. Linnebach.

*

Internationaler Wohnungs- und Städtebaukongreß in Wien vom 14. bis 19. September 1926. Veranstaltet vom Internationalen Verband für Städtebau, Landesplanung und Gartenstädte. Der diesjährige internationale Kongreß wird gemäß den Beschlüssen der Tagungen in Amsterdam (1924) und New York (1925) auf Einladung des Bürgermeisters und Gemeinderates der Stadt Wien, der von der Bundesregierung und von den österreichischen Wohnungs- und Städtebauorganisationen unterstützt wurde, in Wien abgehalten werden.

Die Hauptpunkte für die Beratung sind:

A. Die Untersuchung der Regelung des Bodenbesitzes in den verschiedenen Ländern und der praktischen Ergebnisse, die sich damit bei der Stadt- und Landesplanung erzielen lassen.

B. Die rationelle Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus.

Bei dem ersten Punkt soll erörtert werden, welche Rolle dem Eigentum, der Pacht und dem Erbbaurecht zukommt, für welche Zwecke bei der Stadt- und Landesplanung Grundflächen gewidmet werden und wie die Landesbeschaffung da, wo sie für die Verwirklichung der Planung notwendig ist, durchgeführt wird. (Ob durch Privatverträge oder Enteignungsgesetze.)

Auch sollen die Fragen der Grundstückumlegung und all die übrigen Bodenprobleme behandelt werden, die so gelöst werden müssen, daß die aufgestellten Pläne auch verwirklicht werden können. Hierbei soll auch die Beziehung der Stadt- und Landesplanung zu den vorhandenen und den möglicherweise noch entstehenden Bodenwerten untersucht werden. Diese Untersuchung ist angesichts der neuerlichen Fortschritte der Landesplanung und der immer größeren Flächen, die dabei ins Auge gefaßt werden, ganz besonders dringlich.

Bei dem zweiten Punkt sind die beiden Wohnbautypen zu vergleichen, und zwar die Zweckmäßigkeit ihrer Verwendung je nach Lage der Verhältnisse, ihr Verhalten in bezug auf die Baukosten und ihre sozialen Vorteile und Nachteile. Es soll auch erwogen werden, welche Bedeutung beide Bautypen für die Stadt- und Landesplanung haben und die Beziehungen der Wohnungsfrage zur Stadt- und Landesplanung. Das vorläufige Programm liegt bei. Daraus ist zu entnehmen, daß bekannte Sachverständige aus verschiedenen Ländern die Bearbeitung der Berichte übernommen haben.

Der Tagungsort Wien ist vom Standpunkt des Städtebaues und der Wohnungsfrage sehr interessant. Die Stadt ist der Mittelpunkt eines wichtigen Staates und ist nach seiner Verfassung nicht nur eine Stadt, sondern ein Land des Bundesstaates Österreich. Seit 1893 hat Wien einen Bauzonenplan, seit 1894 einen Generalregulierungsplan. Es besitzt einen Wald- und Wiesengürtel im Ausmaß von 4400 ha. Für den großen Stadtteil an der linken Seite der Donau wird gegenwärtig ein neuer Bebauungsplan ausgearbeitet.

Während der schwierigen Zeiten nach dem Kriege hat der Gemeinderat in den Jahren 1919 bis 1923 den Bau von 3500 Wohnungen ermöglicht. Im Herbst 1923 wurde ein 5 Jahre umfassendes Bauprogramm, das die Errichtung von 25000 Wohnungen vorsieht, beschlossen. Die Bautätigkeit wurde jedoch so beschleunigt, daß bereits im Jahre 1924 6700 Wohnungen und im Jahre 1925 8800 Wohnungen in Angriff genommen wurden. Ende 1927 wird das Bauprogramm bereits verwirklicht sein. Das Einfamilienhaus war bis zum Kriege eine in Wien unbekannte Wohnform für die minderbemittelten Kreise. Die jetzige Gemeindeverwaltung hat jedoch schon über 3000 Siedlungshäuser fertiggestellt.

Ausstellungen: Im Zusammenhang mit der Tagung wird eine internationale Ausstellung veranstaltet, welche die auf der Tagung erörterten Themata behandelt. Eine besondere Abteilung dieser Ausstellung wird die Entwicklung Wiens von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart zeigen, Anregungen für die künftige Entwicklung geben und einen Überblick über die großzügige Wohnbautätigkeit der Gemeinde vermitteln.

Die Kongreßberichte werden den Kongreßteilnehmern rechtzeitig vor ihrer Abreise nach Wien zugestellt werden, so daß sie sie vorher lesen können.

Der Kongreßbeitrag beträgt für die Teilnehmer £1.—, für begleitende Damen 10/—.

Die Kongreßteilnehmer erhalten die Vorberichte sowie später den Kongreßbericht und sind zum freien Eintritt in die Ausstellung berechtigt. Es werden Besichtigungen und Empfänge stattfinden. Der Kongreßbeitrag ist zugleich mit der Anmeldung für den Kongreß zu bezahlen.

Vorläufiges Programm: Der Kongreß wird in der neuen Burg stattfinden. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 14.—16. September: Für diese drei Tage sind die nachstehenden Veranstaltungen vorgesehen. I. Sitzung des Verbandsrates und Jahresversammlung des Internationalen Verbandes für Städtebau, Landesplanung und Gartenstädte. II. Kongreßverhandlungen. Hierzu werden u. a. die nachstehenden Vorberichte vorgelegt und erörtert werden: A. Das Bodenproblem und seine Beziehungen zur Stadt- und Landesplanung. Der Beginn des Überganges vom „Boden als Ware" zum „Boden als Volksgut". Von Oberbaurat a. D. Ing. Hans Bartack, Wien. Die Bodenfrage in ihren Beziehungen zum Städtebau und zur Landesplanung in Dänemark. Von Kay Ulrich und Kay Hendriksen. Die Entwicklung von Bodenrecht und Städtebau in Deutschland. Von Verbandsdirektor Dr. Robert Schmidt, Essen. Der Kampf zwischen freiem Grundeigentum und planmäßiger Bodenwirtschaft in Deutschland. Von Dr. H. H. Zisseler, Bürgermeister von Lehrte. Die Schwierigkeit, Entwürfe für städtische und regionale Bebauungspläne in England in Wirklichkeit umzusetzen. Von Sir Theodore Chambers, Vorsitzender der Gartenstadtgesellschaft Welwyn. Bodenfrage und Städtebau in Schweden. Von Gustav Linden. Privatgrundbesitz und Bebauungsplan in der Schweiz. Von Dr. Hans Bernouli, Professor für Architektur, Basel. Landesplanung und Städtebau in ihren Beziehungen zu den gegenwärtigen und künftigen Bodenwerten in den Vereinigten Staaten. Von Dr. John Nolen, Präsident des Amerikanischen Instituts für Städtebau. B. Die rationelle Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus. Der Einfluß der Verkehrsverhältnisse auf die Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus. Von Stadtbaudirektor Ing. Franz Musil, Wien. Die Entwicklung des Wohnungswesens in Dänemark. Von Ing. A. Bjerie, stellvertr. Stadtbaurat von Kopenhagen. Einfamilienhaus

oder Stockwerkswohnhaus in England. Ein Vergleich unter besonderer Berücksichtigung ihrer Lage. Von F. M. Filgood F.R.I.B.A. Kleinhaus und Großhaus und ihre Bedeutung für den Stadtorganismus. Von Adolf Muesmann, Professor an der Technischen Hochschule in Dresden. Das Einfamilienhaus und seine Möglichkeiten in Holland. Von H. van der Kaa, staatl. Zentralwohnungsinspektor. Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus in Spanien. Von Federico López Valencia. Die rationelle Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus in Schweden. Von Dr. Kurt Bergström, Schwedisches Wohlfahrtsministerium. Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus in den Vereinigten Staaten. Von Henry Wright, Vorsitzender des Ausschusses für Innenkolonisation. Amerika.

Besichtigungen und Studienfahrten. Freitag, den 17. September: Rundfahrt in Wien zur Besichtigung der Wohnungsbauten und Siedlungen sowie des Wald- und Wiesengürtels. Die Fahrt wird in viersitzigen Autos stattfinden. Samstag, den 18. September: Studienfahrt nach Krems, Stein, Dürnstein und Melk. Die Fahrt zu diesen interessanten Plätzen geht von Wien bis Krems mit Extrazug und von da mit Extradampfer durch die berühmte Wachau nach Melk. Von da Fahrt mit Extrazug nach Salzburg. Sonntag, den 19. September: Besichtigung der schönsten Plätze in und um Salzburg.

Studienreise nach Deutschland. Die Kongreßbesichtigungen finden am 19. September in Salzburg ihr Ende. Unter der Verantwortlichkeit des Internationalen Verbandes hat jedoch die Deutsche Gartenstadtgesellschaft eine Studienreise durch Deutschland vorbereitet. Die Reise wird ungefähr neun Tage dauern und voraussichtlich die nachstehenden Städte besichtigen: München, Augsburg, Nürnberg, Rothenburg, Stuttgart, Karlsruhe, Heidelberg, Köln, Essen und Düsseldorf.

*

Förderung der Neubautätigkeit. Der Minister für Volkswohlfahrt hat an die Regierungspräsidenten nachstehenden Erlaß gerichtet: RdErl. d. MfV. v. 26. 5. 1926, betr. Förderung der Neubautätigkeit im Jahre 1926 — II 13. 1665. — Wie hier bekannt geworden ist, haben eine Reihe von Gemeinden und Gemeindeverbänden mit der Verfügung über die aus der Hauszinssteuer fließenden öffentlichen Wohnungsbaumittel des Jahres 1926 gezögert, weil bei ihnen Unklarheit über die Höhe des für das Jahr 1926 für die Neubautätigkeit bestimmten gemeindlichen Hauszinssteueranteils besteht. Angesichts dessen weise ich darauf hin, daß durch das Gesetz zur Änderung der Preußischen Steuernotverordnung v. 27. 3. 1926 (GS. S. 127) eine Zwischenlösung getroffen ist, die unbefristet ist und daher bis zu einer anderweiten gesetzlichen Regelung der Frage Geltung behält. Nach dieser Zwischenlösung beträgt zurzeit der für die Förderung der Bautätigkeit bestimmte Anteil am Steueraufkommen 18 v. H. der Friedensmiete, und zwar für die Gemeinden 12 v. H. und für den Staat 6 v. H.

Was die Neuregelung der Steuer anbetrifft, so bemerke ich ergebenst, daß auf Grund eines Initiativantrages Leid und Genossen — Drucksache Nr. 3396 — vom Hauptausschuß des Landtages unterm 20. d. M. Beschlüsse gefaßt worden sind, denen zufolge die Hauszinssteuer v. 1. 7. 1926 ab 1000 v. H. der Grundvermögensteuer gleich 40 v. H. der Friedensmiete betragen soll, wovon für den Wohnungsbau die Hälfte, d. h. 20 v. H., und hiervon sieben Zehntel für die Gemeinden und drei Zehntel für den Staat bestimmt sind. Für den Fall der Annahme der Anträge des Hauptausschusses durch das Plenum des Landtages — mit der nach Lage der Verhältnisse gerechnet werden kann — würde der gemeindliche Anteil an den Wohnungsbaumitteln v. 1. 7. 1926 ab danach 14 v. H. der Friedensmiete betragen.

In welchem Verhältnisse die hiernach in den einzelnen Gemeinden verfügbaren Wohnungsbaumittel aus dem Hauszinssteueraufkommen im Jahre 1926 zu den entsprechenden Beträgen des vergangenen Jahres stehen werden, läßt sich u. a. auch aus dem Grunde zurzeit nicht genau übersehen, weil noch kein Bild darüber zu gewinnen ist, wie die in der Neuregelung vorgesehenen — auf Antrag vorzunehmenden — Ermäßigungen der Steuer bei Grundstücken, die nur bis zu 40 v. H. belastet waren, das entsprechende Aufkommen beeinflussen werden. Nach den hier vorgenommenen überschlägigen Berechnungen wird aber angenommen werden können, daß die gemeindlichen Wohnungsbaumittel aus dem Hauszinssteueraufkommen sich für das Jahr 1926 im allgemeinen doch um wenigstens etwa 25 v. H. höher stellen werden als für 1925.

Ich ersuche Sie, den für die Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken in Frage kommenden Gemeinden und Gemeindeverbänden von der oben dargelegten Sachlage ungesäumt Kenntnis zu geben und gefälligst dafür Sorge zu tragen, daß, soweit es noch nicht geschehen ist, die Verteilung der gemeindlichen Wohnungsbaumittel nunmehr beschleunigt vorgenommen wird, damit in der Weiterführung der Neubautätigkeit — namentlich auch im Interesse der Minderung der Erwerbslosigkeit — keine unnötige Verzögerung eintritt.

*

Die Bedeutung der Betriebsvertretungen für die deutsche Wirtschaft behandelt Dr. Erich Lange, Berlin, im „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe". Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

„Seit dem 4. Februar 1920 sind innerhalb des Deutschen Reiches in den Wirtschaftskörper aller Betriebe, die in der Regel mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigen, Betriebsvertretungen als öffentlich-rechtliche Verhandlungsorgane der gesamten Belegschaft eingegliedert worden. Man ging bei ihrer Errichtung, die man zwar von Rußland übernahm, aber gleichzeitig jedes politischen Einschlages bewußt entkleidete, von einem allgemeinen wirtschaftlichen und einem besonderen sozialpolitischen Grundgedanken aus. Zur Förderung der deutschen Wirtschaft sollte sich die Belegschaft durch diese neuen Organe inniger und lebendiger mit dem Produktionszwecke und der Entwicklung des Unternehmens verbunden fühlen. Außerdem sollten sich gleichzeitig diese Körperschaften energischer als der einzelne imstande war, für die gemeinsamen Arbeitnehmerinteressen innerhalb der Betriebe bis zur Grenze des Möglichen einsetzen. Diese zwiespältige Aufgabe: Unterstützung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Betriebszwecke und Wahrnehmung einseitiger wirtschaftlicher Interessen der Arbeitnehmer, konnten in der Praxis, so ideal sie auch gedacht sein mochten, von vornherein zu keiner befriedigenden Lösung führen. Normalerweise muß man zwangsläufig dem Arbeitnehmer gegenüber in die Rolle des Schrittmachers des Unternehmers, dem Arbeitgeber gegenüber in die Rolle des bewußten Verneiners wirtschaftlicher Notwendigkeiten gedrängt werden. Die Betriebsvertretungen erkannten das auch sofort und haben bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes aus dieser Zwangslage die Schlußfolgerung dahin gezogen, daß sie sich zur Vermeidung von Konflikten allein als reine Arbeitnehmervertretung bekannten. Hinzu kam noch, daß die Gewählten im allgemeinen nicht über die notwendige volkswirtschaftliche Vorbildung verfügten, um den verwickelten technischen Apparat eines modernen Betriebes überblicken und die kaufmännische Seite der Absatzregelung sowie der Finanzgebarung beurteilen zu können. Aus diesen Gründen hatte ihnen die Regierung im großen und ganzen auch nur beratende und keine entscheidende Stimme zugewiesen.

Mußten sich also die Betriebsvertretungen, von ganz geringfügigen Ausnahmen abgesehen, mit unterstützender Rolle begnügen, so konnte ihre Tätigkeit für das deutsche Wirtschaftsleben niemals von ausschlaggebender Bedeutung werden. Da alle Abmachungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften über die Arbeitsbedingungen nach deutschem Rechte unmittelbar in den Inhalt der einzelnen Arbeitsverträge übergehen, war für eine Betätigung der Betriebsvertretungen auf ihrem ureigenen Gebiete herzlich wenig Raum.

Für das Schicksal der Betriebsvertretungen war ferner die Tatsache entscheidend, daß sie sich innerhalb der Betriebe niemals einer Selbständigkeit erfreuen konnten. Denn die Gewerkschaften dachten gar nicht daran, die eigene Vormachtstellung durch neue gesetzliche Einrichtungen bedrohen zu lassen, und sorgten sofort dafür, daß ihre Mitglieder in erster Linie bei den Wahlen aufgestellt und durchgebracht wurden.

Unter diesen ungünstigen Vorbedingungen nahm die Entwicklung ihren Lauf. Zunächst setzten in allen Betrieben

unzählige zeitraubende theoretische Erörterungen über die Auslegung des Gesetzes ein. Mit der Zeit nahmen diese Erörterungen ab, die Inflationsjahre mit ihrer überstürzten und völlig undurchsichtigen Entwickelung gingen vorüber und immer klarer erkannten die Betriebsvertretungen, daß sie angesichts der überragenden Stellung der Gewerkschaften die Hoffnung auf beachtliche Wirtschaftserfolge endgültig begraben mußten. Im Jahre 1925 war dieser Zersetzungsprozeß bereits soweit vorgeschritten, daß von den unmittelbar Beteiligten und der gewerkschaftlich interessierten Presse selbst lebhafte Klage geführt werden mußte. So wurde in einer Mitgliederversammlung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker am 25. November 1925 zugegeben, daß die Betriebsvertretungen „anstatt sich mit rein betriebstechnischen und wirtschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen, vollauf mit dem Vertriebe von Theaterkarten, Reklame und Inkasso für Abzahlungsgeschäfte und dergl." zu tun haben. („Vorwärts" vom 28. November 1925, Abendausgabe.)

In Wahrheit liegen die Verhältnisse noch weit schlimmer, denn in den Unternehmungen hat sich längst die völlige Zwecklosigkeit der ganzen Einrichtung, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gesehen, herausgestellt. Jeder Ingenieur, jeder Meister, ja, jeder Arbeiter kennt den Leerlauf und den Umfang der privaten Betätigung aus eigener Anschauung und hält heute die Teilnahme an Belegschaftsversammlungen für eine reine Zeitvergeudung, die er einem kleinen Stamm Unentwegter überläßt. Bedauerlicherweise sind die Kosten dieser öffentlichen Einrichtung durchaus beachtlich. Einer Schätzung seien die sorgfältig ermittelten Zahlen eines Großunternehmens der deutschen Metallindustrie zugrunde gelegt. In diesem Unternehmen, das etwa 60000 Arbeiter beschäftigt, beträgt die Zahl der Betriebsvertretungsmitglieder auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen 371. Diese benötigen seit dem Inkrafttreten des Gesetzes ständig nicht weniger als 2266 Arbeitsstunden wöchentlich, also durchschnittlich 6 Stunden auf den Kopf zur Erledigung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Das bedeutet allein für dieses Unternehmen einen unmittelbaren Ausfall von 113300 Arbeitsstunden oder 50 produktiven Arbeitern im Jahre unter Zugrundelegung von 50 Arbeitswochen.

Im Deutschen Reiche beträgt die Zahl der Betriebsvertretungen nach gewerkschaftlichen Ermittlungen 450000. („Vorwärts vom 28. November 1925, Abendausgabe".)

Legt man diese Ziffern für die Schätzung der allgemeinen Belastung zugrunde, so ergibt sich für die deutsche Wirtschaft ein unmittelbarer Ausfall von 135 Millionen Arbeitsstunden im Jahre, dem als unproduktiver Lohnaufwand etwa die gleiche Summe Goldmark gegenübersteht. Wie hoch sich außerdem die weitere Belastung durch Zeitverlust des Arbeitgebers, Amtsführungs- und Geschäftsunkosten beläuft, ist mangels Unterlagen nur ganz grob zu schätzen. Sie kann aber hinter dem reinen Lohnausfall kaum zurückstehen, dürfte also mindestens den gleichen Betrag ausmachen.

Auf diese Weise gehen der deutschen Wirtschaft ohne zwingende Notwendigkeit sehr beachtliche Werte verloren. Man kann deshalb jedes andere Land nur davor warnen, ein wirtschaftlich so kostspieliges und zweckloses Experiment durchzuführen."

*

Betonhärtung und -dichtung auf chemischem Wege. In der „Tonindustrie-Zeitung", Nr. 60, Jahrg. 1925, veröffentlicht Baurat Thein-Hamburg Erfahrungen und Versuche, die für jeden Bauausführenden von besonderem Interesse sind. Er schreibt u. a.:

In einer kleinen Schrift, die vor etwa 40 Jahren von Prof. Keßler herausgegeben wurde*), findet man sehr beachtenswerte Ausführungen über Versuche zum Schutz von Steinen, die auch heute noch eine recht große Bedeutung besitzen. Er erwähnt die Nachteile aller organischen Schutzstoffe, und kommt dann zu anderen chemischen Verbindungen, z. B. auf die Versuche mit Wasserglas zu sprechen, denen er eine günstige Wirkung abspricht, und sogar die Beobachtung von Schädigungen mitteilt. Auch das Baryt-Verfahren, welches darin bestand, Baryt-Lösungen auf den Stein aufzutragen, hat nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Sehr eingehend beschäftigte er sich dann mit der Behandlung von Steinen mit Fluatverbindungen, die mit der Zeit in der Fachwelt unter der Bezeichnung „Hauenschild Fluate" Bedeutung erlangt haben.

Die früheren Arbeiten von Prof. Keßler und Prof. Dr. Hauenschild gipfeln in der Erhaltung von Sandsteinen. Es war mir möglich, festzustellen, daß alle die durch jahrelange Arbeit erhaltenen Ergebnisse in noch viel umfangreicherem Maße auf Beton eine gute Anwendung finden können.

Im Sandstein und in weit größerem Maße im Beton befinden sich Anteile von Kalk- und Alkali-Verbindungen, welche leicht angreifbar sind. Es wäre also nötig, um das Gestein haltbar und widerstandsfähig zu machen, diese labilen Stoffe, etwa chemisch zu festigen. Auch meine Untersuchungen haben das gleiche Ergebnis gezeigt, wie es von Keßler, Zentralblatt d. Bauverwalt. 1893 S. 173, Prof. Hauenschild, Handbuch d. Architektur 1. 1/9. 2. Aufl., Prof. Abel,. Gewerbeblatt Württemberg 1893 Nr. 25, 1894 Nr. 26 Prof. Glinzer, Zeitschrift für angew. Chemie 1893, Heft 17 usw. festgestellt worden sind, nämlich, daß die Hauenschild-Lithurine mit den empfindsamen Kalkteilen zu außerordentlich widerstandsfähigen granitähnlichen Körpern sich chemisch umsetzen. Die Durchführung der Härtung geschieht in einfachster Weise derart, daß man die wässerige Lithurin-Lösung auf die fertige Betonkonstruktion ausbreitet und im Augenblick die chemische Umsetzung beobachten kann. Sobald also die Lösung eines Lithurins einem Betonstein einverleibt wird, dringt sie mehr oder weniger rasch ein, manchmal unter einem gewissen Aufbrausen, manchmal ohne sichtbare Wirkung. Man kann dieses Aufbrausen, welches das Tränken verlangsamt, vermeiden, indem man vorher die Oberfläche des Steines gut bürstet. Beim zweiten Tränken, das auf das erste Eintrocknen folgt, hat man dann kein Aufbrausen mehr. Dieses Aufbrausen geht, wenn es auf der Außenseite des Steines keinen Schaum mehr bildet, trotzdem im Inneren vor sich. Es beruht auf der Entweichung der Kohlensäure, deren mechanische Wirkung wertvoll ist, denn sie hindert das Lithurin am Eindringen in den Stein genau in dem Augenblick, wo seine Poren genügend voll sind, um die Flüssigkeit schwer eindringen zu lassen und doch genug offen, um dem Wasser, welches eindringen könnte, Ausgang zu verschaffen und sobald die Temperatur unter Null fällt, es außen gefrieren zu lassen.

Die Nutzanwendung dieser chemischen Vorgänge hat für den Fachmann die allergrößte Bedeutung. Durch die chemische Umsetzung wird eine beträchtlich größere Härte des Betons erreicht. Die Staubentwicklung ist zweifellos das äußere Anzeichen der sich loslösenden Kalkteilchen. Ich konnte bei ausgeführten Betonfußböden feststellen, daß durch einfache Imprägnierung mit wässeriger Lithurinlösung eine sehr gute Wirkung ereicht wurde. Der Betonboden wird sehr stark gehärtet und eine gleichmäßige Oberfläche erzielt, das Stauben läßt nach und derselbe ist außerdem gegen Einflüsse verschiedenster Art bestens geschützt, weil die angreifbaren Kalk- und Alkaliteile, die oben geschilderte chemische Umsetzung erlitten haben und widerstandsfähig geworden sind. Interessant sind Versuche bei der Behandlung derartig imprägnierter Zementböden, z. B. in Zucker- und Zucker verarbeitenden Industrien. Bekanntlich ist Zucker ein „Betongift". Behandelt man einen solchen Boden, der mit einem Estrich versehen ist, mit einer Lithurin-Lösung, so hat man einen Schutz, der für Jahre reicht. Ich konnte einen mir interessanten Fall in einer Marmeladenfabrik beobachten, wo sonst der Zementboden außerordentlich stark unter Verschleiß und Entwicklung von Zucker und Fruchtsäuren zu leiden hatte. Auch bei andersartigen Industriefußböden konnte ich dieselben Beobachtungen machen, wo außer der mechanischen Widerstandsfähigkeit (Staubverhinderung) z. B. in Feinmaschinenräumen bei den technischen Lehranstalten in Hamburg, auch eine beträchtliche Widerstandsfähigkeit gegen Einflüsse von Milchsäure, Öl usw. verlangt wurde.

Als Mittel gegen die schädliche Einwirkung von Atmosphärilien und der darin enthaltenen Verunreinigungen auf Betonkonstruktionen, wie z. B. schweflige Säure usw., bietet eine Imprägnierung mit Lithurin besten Schutz.

*) Vergl. auch die Schrift Prof. a. D. Hans Haueuschild „Keßlersche Fluate". Berliu 1913, Verlag der Tonindustrie-Zeitung (mit Literatur-Zusammenstellung).

Durch Umsetzung mit den oben geschilderten Lithurinen wird die Widerstandsfähigkeit der empfindsamen Kalkanteile erreicht, aber es ist auch weiter nötig, daß man außerdem die feinen Haarrisse, in welche sich Wasser einsetzt und dadurch frostsprengende Wirkung verursacht, rein mechanisch abdichtet. Ich komme damit zur Verminderung der Porosität des Betons und zugleich zur Dichtung des Betons.

Zweifellos bringt eine chemische Umsetzung eine Verminderung der Porosität mit sich, wie es ohne weiteres aus den Versuchen des Herrn Prof. Hanisch in Wien hervorgeht. Nach den Mitteilungen des technologischen Museums in Wien, Jahrgang 1919 (Heft 1, Seite 44) hat Prof. Hanisch festgestellt, daß sämtliche imprägnierten Probekörper, obschon sie den weichsten porösesten Sorten unserer Wiener Kalksandsteine entnommen waren, dem 25maligen Gefrieren und Wiederauftauen den kräftigsten Widerstand entgegensetzten, während die nicht imprägnierten Steine infolge der Frosteinwirkung zum größten Teil ganz zerstört wurden oder doch eine wesentliche Einbuße an Festigkeit erlitten.

Obwohl die Nutzanwendung dieser Versuche für Beton, für Zementputz und vorspringende Betonteile (Ornamente usw.) zur Erzielung von Frostbeständigkeit gegeben sein wird, dürfte sie bei der Forderung großer Dichte nicht ausreichend sein. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, ein anderes Fluat zu schaffen, das nicht chemisch umsetzt, sondern lediglich die Oberfläche wasserabweisend macht. Dieses Produkt, jetzt Lithurin, Marke „E" ist im Laufe der letzten Jahre wesentlich verbessert worden, da es bei jeder Temperatur aufgebracht, farb- und geruchlos ist, und auch mit einer Spritze ausgebreitet werden kann. (Arbeitsersparnis.) Es ist deshalb sehr geeignet zur Dichtung von Behältern aus Beton, die nicht mit aggressiven Flüssigkeiten gefüllt werden, während es für Kanalbauten gegen Grundwasser usw. nicht ausreicht.

Mitteilungen des Verbandes und der Verbandsvereine.

Der Vorstand des VDAI. hat sich in seiner Sitzung am 19. Juni d. J. mit dem in Nr. 5 der Verbandszeitschrift veröffentlichten Artikel „Die Wohnungsfürsorgegesellschaften und die Verteilung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau" unter Beteiligung der Vertreter der Wohnungsfürsorgegesellschaften befaßt und dazu folgende Feststellung gemacht:

1. Der Artikel sollte sich mit einzelnen Vorgängen bei einigen Wohnungsfürsorgegesellschaften befassen und zur Stärkung der Stellung aller Wohnungsfürsorgegesellschaften dazu beitragen, vorgekommene Mißstände abzustellen.
2. Eine Verallgemeinerung, die aus dem Artikel herausgelesen werden konnte, lag nicht in der Absicht des Verfassers.
3. Es liegt keinerlei Anlaß vor, an der persönlichen Tätigkeit der Leiter der Wohnungsfürsorgegesellschaften eine abfällige Kritik zu üben, im Gegenteil ist anzuerkennen, daß diese Persönlichkeiten sich bemüht haben, die neuartigen Aufgaben gewissenhaft und erfolgreich zu lösen.
4. Unter den jetzigen Verhältnissen wird die wirtschaftliche Notwendigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften durchaus anerkannt.
5. Einzelheiten, die in dem Artikel bemängelt sind, werden, soweit noch nötig, im Benehmen mit den Vertretern der Wohnungsfürsorgegesellschaften geklärt.

Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich jetzt:
Charlottenburg, Marienburger Allee 13.
Fernsprecher: Westend 3729.

Neuerscheinungen.

Hindenburg. Ein Lebensbild, von Alfred Niemann. Mit Genehmigung des Reichspräsidenten. Gr. 8° 236 Seiten mit 66 Bildern. In Ganzleinen 9 M. K. F. Koehler, Verlag, Berlin und Leipzig.

Hindenburg bedeutet uns heute schon mehr als eine Persönlichkeit von weltgeschichtlicher Bedeutung, mehr als der große Feldherr, mehr als der derzeitige Reichspräsident. Er ist uns das höchste — in all dem kleinlichen Streit der Gegenwart — fast das einzige Symbol ungebrochenen, unbesiegbaren Deutschtums. Ihn hat Deutschland gewählt als Weg in eine neue Zukunft, weil es fühlte: Ein Mann deutscher Erde, ein Charakter in Glück und Unglück, ein Führer von überpersönlicher Größe. Alfred Niemann schildert den Menschen, den wunderbaren Weg, den Herkunft, Schicksal und Persönlichkeit ihn geführt haben mit würdiger und berufener Feder. Ein Buch, das jeder Deutsche mit tiefster Anteilnahme und Erschütterung lesen wird, denn unser aller Kampf, Hoffnung und Schicksal spiegelt sich wieder im Leben unseres großen Feldmarschalls und Präsidenten.

Rendschmidt.

*

Bauordnung für die Stadt Berlin vom 3. November 1925. Von Walter Köppen, Magistrats-Oberbaurat. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Geheftet 3,60 M.

Der Bauordnung für die Stadt Berlin, die beim Magistrat gebunden für 1,20 M. zu haben ist, hat der Verfasser ein Vorwort vorgesetzt und ein Sachregister angehängt. In dem Vorwort begründet der Verfasser, von der Musterbauordnung des Ministers für Volkswohlfahrt ausgehend, die Änderungen gegen die bisher bestehenden Bauordnungen sowohl vom ästhetischen als auch vom volksgesundheitlichen Standpunkt. Die Verteilung der Gesamtfläche von Groß-Berlin auf Bauland, Freiflächen, Straßen- und Wasserflächen, auf die einzelnen Bauklassen, auf Wohn-, geschütztes, Industrie- und gemischtes Gebiet ist in großen Zahlen angegeben. Ein Bauklassen- und ein Flächenverteilungsplan in außerordentlich kleinem Maßstab sind als Illustration beigegeben. Ein Sachregister, das unbegreiflicherweise in der Bauordnung fehlt, erleichtert das Einfinden in die neue Bauordnung.

Hendewerk.

*

Technisches Auskunftsbuch für das Jahr 1926, eine alphabetische Zusammenstellung des Wissenswerten aus Theorie und Praxis auf dem Gebiete des Ingenieur- und Bauwesens von Hubert Joly. Joly Auskunftsbuch-Verlag. Preis —. 31. Jahrgang.

Das Buch ist, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, streng sachlich. Reklamen einzelner Firmen sind nicht aufgenommen. Es enthält neben einer kurzen Beschreibung wohl sämtlicher in der Technik gebrauchter Gegenstände vom Zahnrad und der Schraube an bis zum Eisenbahnwagen und Luftschiff die Angabe von Preisen und Bezugsquellen.

Hendewerk.

*

Private und gewerbliche Garagen. Von Dr.-Ing. Richard Koch. Verlag von Julius Springer. Berlin. Geheftet. Preis —.

In 70 Seiten mit 50 Abbildungen bringt der Verfasser die Forderungen, die beim Planen, dem Bau und der Benutzung von Garagen im Land- und Siedlungshaus, im privaten Stadthaus und im Geschäftshaus und von Garagen als gewerbliche Unternehmungen zu stellen sind. Er geht von der Einzelboxe aus und bringt außer theoretischen Entwürfen eine Reihe von ausgeführten Anlagen. Das Büchlein ist wertvoll sowohl für den Autobesitzer als auch für den entwerfenden Architekten.

Hendewerk.

Druckfehlerberichtigung. In Nr. 12 Seite 120 in der linken Spalte, 6. Zeile von oben, muß es heißen: 4. Dezember 1924 statt 1925.

Verantwortlich für den ganzen Text: Stadtoberbaurat Metzger. (Schriftleitung: I. (Ingenieurbau u. Allgemeines) Stadtoberbaurat Metzger. Berlin-Charlottenburg, Marienburger Allee 13. (Westend 3729) A (Hoch- und Städtebau) Mag.-Oberbaurat Rendschmidt, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8. — Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Berlin W 8.

Zeichenpapier
Pauspapier
Allen technischen Bürobedarf
FRIJO
Großvertrieb
Josef Frings, Berlin SW 68
Ritterstr. 68. — Dönh. 2198/99

Andreas Bünger
Hoftischlermeister
Werkstatt
für Holzarchitektur und Möbel
Berlin SO
Görlitzer Ufer 8

GEORG BRUNS
Bau- und Möbeltischlerei
sowie Innenausbau
BERLIN S 59, Planufer 92 a
Fernsprecher: Moritzplatz 9506
empfiehlt sich zur Ausführung
diesbezüglicher Arbeiten

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Bade-Anlagen, Abwärmeverwertung, Rohrleitungen
Emil Kelling
Gegründet 1863
Berlin W 9 — Königin-Augusta-Str. 7 — Tel.: Lützow 6846, 6847
Leipzig — Lössniger Str. 13b — Telefon: Nr. 31819
Zweiggeschäfte in:
Breslau, Körnerstr. 23/25 / Tel.: Ohle Nr. 206
Königsberg Pr., Hoffmannstr. 9 / Tel.: 3479

Gartenbaubetrieb
RICHARD W. KÖHLER
BERLIN-STEGLITZ
Fernspr.: Steglitz 181.
Kleiststraße 43
GARTENGESTALTUNG
ANLAGE VON SPORTPLÄTZEN
STAUDENGÄRTEN
Eigene Baumschulen und Staudenkulturen

Fabrik für bessere Möbel und Innenausbau
Qualitätsarbeit
JOSEF EDER, Tischlermeister
Fabrik: BERLIN NO, Landsberger Allee 37
Tel.: Alexander 5606 und Friedrichshagen 443

ALBERT ROWALD
TAPEZIER u. DEKORATEUR
Tel.: Lützow 2111 Berlin W 30, Gleditschstr. 47 Tel.: Lützow 2111
Lieferant der Ufa sowie staatlicher und städtischer Behörden.

Abwasser-Kläranlagen

Biologisch. Desinfektion
Frischwassersystem
Schlammabscheider —
Öl- und Fettfänger

Das Wiesbadener Büro ist aufgelöst

J. Braun & Co., Chemnitz, Humboldtstraße 1
gegr. 1896

Ideen-Wettbewerb Jarrestraße.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 11 vom 1. Juni 1926 macht die Beleihungskasse hierdurch bekannt, daß der **Einlieferungstermin verschoben** worden ist, und zwar sind die Entwürfe in der Kunsthalle während der Geschäftsstunden in der Zeit vom **1. September** bis einschließlich **15. September** einzureichen.

Hamburgische Beleihungskasse für Hypotheken.
gez. Senator Dr. de Chapeaurouge.

Holzpflastervergebung.

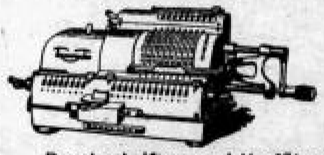
Die Herstellung des Holzpflasters für die Fahrbahn [der] Friedrich-Ebert-Brücke soll vergeben werden. Angebotsvord[rucke] nebst Zeichnung — soweit Vorrat reicht — zum Preise [von] 4,00 RM. im Verwaltungsgebäude R 5, Zimmer 73. Auswärtig[en] Bietern werden die Unterlagen gegen Voreinsendung des Betrag[es] oder Nachnahme zugesandt. Angebotseröffnung am **Montag, [den] 5. Juli 1926, vormittags 11 Uhr,** ebenda, in Gegenwart e[twa] erschienener Bieter.

Tiefbauamt Mannheim.

Seit über 20 Jahren
HEIMALOL
Bester und billigster Mörtelzusatz
macht nasse Keller und feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken!
HEIMALOLWERK DATTELN i/W. Telegr.Adr. Heimalol Datteln

Ladenöffner
KIEFER
Da ist ja, was wir suchen
Michael Kiefer & Co., München 33
Blutenburgstraße 43.

L·Juergens
Alexanderplatz
Formulare · Füllhalter
Durchschreibebücher
Karteien · Diplome
Feine Briefpapiere
Familien-Anzeigen
Gute Bücher jeder Art



TRIUMPHATOR Rechenmaschinen
Druckschriften und Vorführung überall unverbindlich.
Triumphatorwerk m. b. H., Leipzig-Mölkau 414.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Anzeigen stets auf das „Deutsche Bauwesen" Bezug zu nehmen.

Bau- u. Architektur-Klempnerei-Werkstatt
für Gas-, Wasser- u. Kanalisations-Anlagen
A. ZIEHL
Klempnermeister
Berlin SW 68, Ritterstr. 58
Fernspr.: Amt Dönhoff 1885

Anzeigenschluß
am 7. u. 22. eines jed. Monats.

Für die Ausführung von Stuckmarmor aller Art empfiehlt sich
Nassauisches Betonbau- u. Kunststeinwerk
PHILLIPP MEHLER · WIESBADEN
Spezial-Baugeschäft

Bürogerät
Karten-Register
L·Juergens
Alexanderplatz

„Oekonom"-Niederdruck-Warmwasserbereiter
Dampfkessel
für Satt- u. Heißdampf
Heizungskessel
Sabel & Scheurer
G. m. b. H., Dampfkesselfabrik
Oberursel b. Frankfurt a. M.

Dielenmaschine — Mauersteinmaschine
Brunonia Brunsvica sind die besten
Keine Brettunterlagen. Einziges patentamtlich gesch. Verfahren.
M. N. Bey ∞ Braunschweig

Carl Heymanns Verlag zu Berlin W 8, Mauerstraße 44

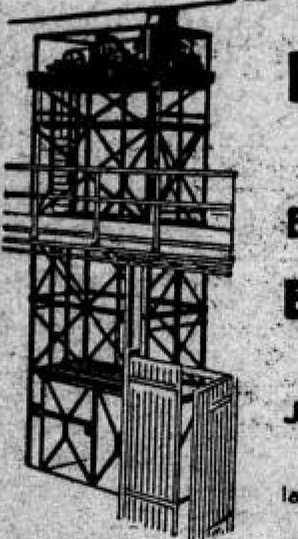
In Kürze wird ausgegeben:
Die Finanzierung des Wohnungsbaues aus öffentlichen Mitteln
Von
Dr. O. Wölz, Ministerialrat — Dr. Ph. Beisiegel, Beigeordneter, Referent
im Reichsarbeitsministerium
Preis etwa 5 Mark

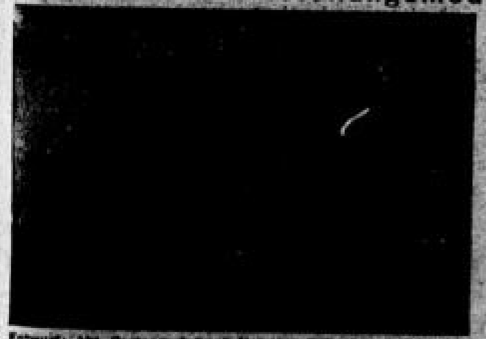
Das Buch enthält sämtliche Bestimmungen, die für die Finanzierung des Wohnungsbaues, soweit öffentliche Mittel in Frage kommen, von Bedeutung sind; es gibt insbesondere eine eingehende Erläuterung zu den Maßnahmen, die das Reich im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues getroffen hat. Auch die Vorschriften der Länder über die Hauszinssteuer werden ausführlich behandelt. Das Buch wird allen, die sich mit der Finanzierung von Wohnungsneubauten zu befassen haben, ein wertvolles Hilfsmittel und ein guter Ratgeber für den praktischen Gebrauch sein.

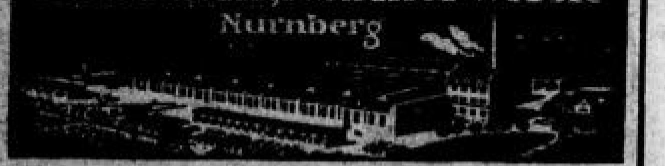
Tapeten und Stoffe
FRANZ LIECK & HEIDER
INHABER: WILLY KNAUT
BERLIN W 9
POTSDAMER STRASSE 134 B / TELEPHON: NOLLENDORF 3838, 3839, 3840

XAVER KIRCHHOFF

Spezial-Fabrik für Blitzableiteranlagen
Eiserne Fahnenstangen und Hochantennen

Wir bauen als Sonderheit

Lauf- u. Dreh-Krane
für Hand- und elektr. Betrieb
Elektr. Laufkatzen u. Hebezeuge
Elektr. Aufzüge
für Personen und Lastenförderung insbesondere
Industrie-Aufzüge
Winden
für industrielle u. landwirtschaftliche Zwecke
C. Rudolph & Co.
Spezialabteilung für Förder- und Hebeanlagen
Magdeburg-N. 1 / Fernspr.: 67 / Tel.-Adr.: Rudolph Maschinenfabrik

Architektur- und Ausstellungsmodelle
Plastische Pläne und Siedlungen

Modelle für Hoch-, Tiefbau und Industrie
Modell-Kunst-Werkstätte, Berlin C 25
Münzstraße 8 — Telephon: Norden 6527

Joh. Funk, Marmor-Werke
Nürnberg

MARMOR-
Bauarbeiten jeden Umfanges

Ceresitol

nicht sichtbarer, wasserdichter Aussenanstrich gegen Feuchtigkeit u. zur Konservierung poröser Bausteine, Putzflächen usw.

Deutsches Reichs-Patent

WUNNER'SCHE BITUMEN-WERKE, G. M. B. H., UNNA i. W.

Deutsche Linoleum-Werke
HANSA
Delmenhorst

Gegründet 1882

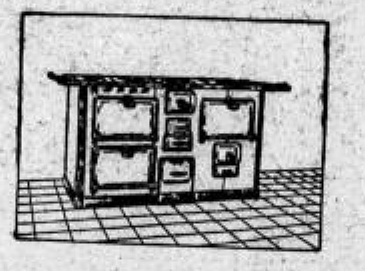
DEUTSCHE LINOLEUM WERKE HANSA

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK

Bezugsquellen werden bereitwilligst nachgewiesen.

Gebrüder Hammer
Berlin W 8, Mohrenstraße 56

Koch-Anlagen
Kühl-Anlagen
Wäscherei-Anlagen
für Haushalte
Herrschaftsküchen / Schloßküchen
Hotels / Restaurants / Kasinos
Warmwasser-Anlagen



GUSTAV WEGENER, BERLIN- Wilmersdorf, Badenschestr. 29

Bau- und Kunst-Tischlerei
Innenarchitektur

Gegründet 1894
Fernsprecher: Pfalzburg 204

Eigene Kraftanlage mit den neuesten Spezial-Maschinen
: Moderne Holztrocknerei :

Für die Anzeigen verantwortlich: Paul Wolff in Berlin-Steglitz. — Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Berlin W 8

Deutsches Bauwesen

Blätter für die gesamte Baukunst

Zeitschrift des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine

Band 2 | Berlin, den 1. Juli 1926 | Nr. 13

ZEIDLER & WIMMEL
STEINBRUCH- UND STEINMETZBETRIEBE
Gegr. 1776
BUNZLAU / **BERLIN O 17** / KIRCHHEIM
ZWEIGGESCHÄFT: DÜSSELDORF, OSTSTRASSE 110

Bildhaueratelier in unserem Werk Bunzlau i. Schles.

SANDSTEIN — MUSCHELKALKSTEIN — TRAVERTIN
AUS EIGENEN UMFANGREICHEN STEINBRÜCHEN

AUSFÜHRUNG
VON FASSADEN, INNENARBEITEN, WANDVERKLEIDUNGEN, FUSSBODENBELÄGEN, ERBBEGRÄBNISSEN, DENKMÄLERN, GRABSTEINEN, SPRINGBRUNNEN, FIGUREN usw. IN SÄMTLICHEN MATERIALIEN.

Steinbruchanlagen mit Werkplätzen und Diamantsägereien in Niederschlesien, der Heuscheuer, Unterfranken und Baden

Carl Heymanns Verlag · Berlin W 8 Mauerstraße 44

160

118 121 120 26

AUGUST EILERS

WERKSTÄTTEN FÜR MALEREI UND ANSTRICH, LACKSCHLIFFARBEITEN

Fernsprecher: Amt Lützow 3473 — Gegründet 1860 — Berlin SW, Dessauer Str.

Vertreterbesuch auch nach ausserhalb unverbindlich

SCHÄFFER & WALCKER
ZENTRALHEIZUNGEN G·M·B·H

BERLIN · SW 68 · LINDENSTR. 18-19
FERNSPRECHER: DÖNHOFF 1604/05

1855 ~ 1925

FERNHEIZWERKE UND ABWÄRMEVERWERTUNG
WARMWASSERVERSORGUNG
LÜFTUNG · SIEDLUNGS- u. GROSS-RAUMHEIZUNG · ROHRLEITUNGEN

ZWEIGBÜROS: KÖNIGSBERG i. Pr. · HAMBURG · BRESLAU
DANZIG · OLDENBURG · KOWNO · RIGA · ODESSA · BUKAREST

KÜNSTLER-ENTWÜRFE

GERMANIA LINOLEUM

Vorzüglicher Bodenbelag · schalldämpfend · elastisch u. fußwarm
Werke in BIETIGHEIM bei Stuttgart und VELTEN bei Berlin

DELMENHORSTER SCHLÜSSEL LINOLEUM

SCHULZKE & CLASSMANN
BERLIN SW 68 ZIMMERSTRASSE 79/80

FERNSPR. DÖNHOFF 524, 525, 6541

LINOLEUM
TEPPICHE
LÄUFERSTOFFE

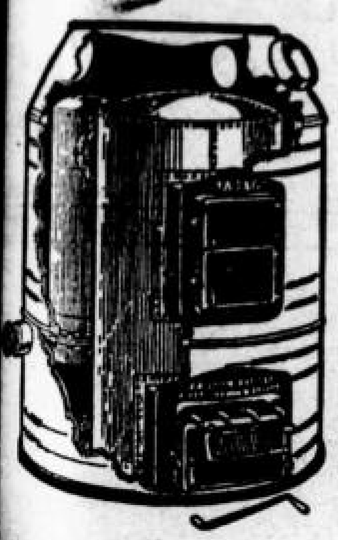
GERMANIA LINOLEUM

Die ideale Heizung

für Villen, Landhäuser, Kirchen usw. ist die

„Hajag"-Frischluft-Zentralheizung

mit Zentral-Lüftungs- und Luftbefeuchtungs-Anlage



Hygienisch wertvoll, dabei in ANSCHAFFUNG und BETRIEB BILLIGER als andere Zentral-Heizungen

*

Interessenten steht die Broschüre Hz 813 REINE WARME LUFT kostenlos und unverbindlich z. Verfügung

*

ERSTKLASSIGE REFERENZEN
Garantie für mustergültige, sachgemäße Ausführung

J. A. John A-G · Erfurt

Wärme- und Kälteschutz

ISOLIERUNGEN JEDER ART

Grünzweig & Hartmann G.M.B.H.

LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

NIEDERLASSUNGEN: BERLIN · CASSEL · DRESDEN
DÜSSELDORF · FRANKFURT A.M. · HAMBURG · LEIPZIG
MÜNCHEN · NÜRNBERG · STUTTGART

Luxfer-Prismen-Anlagen
Luxfer-Elektroverglasungen
Luxfer-Keller-Oberlichte
Luxfer-Plast. Kristalldecken
Luxfer-Glasbeton-Anlagen
Luxfer-Gitterfenster
Luxfer-Schiffsprismen

Schafft helle Räume baut mit Glas

LUXFER GLASBAU

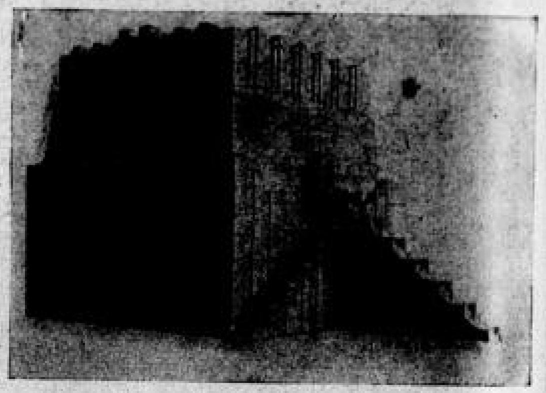
Deutsche **Luxfer-Prismen-**Gesellsch. m. b. H. Berlin-Weißensee
Lehder-Str. 43

Gegr. 1899

Rietschel & Henneberg G. m. b. H.
BERLIN • BRESLAU • DRESDEN • KARLSRUHE • KÖNIGSBERG i. PR.
MAGDEBURG • NÜRNBERG • WIESBADEN
Zentralheizung • Lüftung • Abwärmeverwertung

Stein-Industrie C. Vetter
Kom.-Ges.
Steinbrüche und Steinmetzgeschäft
ELTMANN a. MAIN
Telephon Nr. 3 u. 14.
BERLIN-TEMPELHOF
Borussiastraße 76
Teleph.: Südring 1872 u. 2760
DÜSSELDORF
Concordiahaus, Oststr. 128
Fernsprecher 10065.
MÜNCHEN
Sophienstraße 3
Telephon: Nr. 52619

WERKSTEINE
für Fassaden, Innenausbau und Gartenarchitektur
Figuren, Denkmäler, Fussbodenbeläge, Pflastersteine, Schleifsteine


Modell: Der Babylonische Turm, Ausgrabung von Prof. Dr. Robert Koldewey †

ATELIER FÜR ARCHITEKTUR-PAPIER-MODELLE,
HOCH-, TIEF- UND WASSERBAU
ERNST STEGEMANN
BILDHAUER-HOFLIEFERANT
ERFINDER DER ARCHITEKTUR-PAPIERMODELLE 1898
BERLIN W 30, NOLLENDORFPLATZ 8
FERNSPRECHER: AMT KURFÜRST 7673
Ich bitte, sich vorkommenden Falles bei Vergebung von Arbeiten auf dem Gebiete des Architektur-Modellwesens, Hoch-, Tief- und Wasserbau, meiner gütigst erinnern zu wollen und sichere preiswerte Arbeiten, sowie solide und pünktliche Lieferung zu

C. Prächtel G. m. b. H.
Gegr. 1824
Innenausbau Kunstmöbelfabrik
Antiquitäten Stoffe Teppiche
Berlin S.W. 19
31 KRAUSENSTRASSE 32
FABRIK: O. 34 BOXHAGENERSTR. 117
AUSFÜHRUNG NACH EIGENEN UND GEGEBENEN ENTWÜRFEN

119

ALDSENS MUSEUM. KJØBENHAVN.

30 - 6 - 24 2. JUL.

Akademie der Künste zu Berlin.

Für die Zusendung der schönen Photographie nach der Zeichnung Carstens: „Priamos vor Achilles" bitte ich Sie meinen besten Dank zu empfangen.

Deckung für die Photographie habe ich Herrn Edgar Schröder direkt geschickt.

Mit ausgezeichneter Hochachtung.

Th. Oppermann

160

121

120

26

den 26. Juni 1926

Mit Bezugnahme auf Jhr geschätztes Schreiben (ohne Datum eingegangen im März d. Js.) übersenden wir Jhnen anbei wunschgemäß eine Photographie von A. J. Carstens Zeichnung " Priamus vor Achilles ". Die Zeichnung, die zum Kunstbesitz der Berliner Akademie der Künste gehört, ist als Leihgabe an die Berliner Nationalgalerie abgegeben.

Die Aufnahme mußte neu angefertigt werden und ich erlaube mir beiliegend die Rechnung des Photographen mitzuüberreichen mit der Bitte, den Betrag von 10,-- RM von dort aus begleichen zu wollen.

Der Präsident

Jm Auftrage

[signature]

An

den Herrn Direktor

des ~~Thorwaldsens~~ Museum

Kopenhagen

P. S. Eine kurze beschreibende Notiz über die Zeichnung ist hier beigefügt.
D. O.

den 25.6.26

Herrn

Wilhelm K i e s l i n g

B e r l i n W 30

Martin-Lutherstr. 19

Auf Ihre Anfrage vom 27. Mai und 21. Juni d. Js. erwidere ich ergebenst, dass leider über den Studiengang des Porträtmalers Julius Kiesling in den Akten der Akademie nichts enthalten ist.

Der Präsident

Im Auftrage

den 22.6.26

Herrn

Wilhelm Kiesling

Berlin W 30

Martin-Lutherstr. 19

Auf Ihre Anfrage vom 27. Mai und 21. Juni d. Js. erwidere ich ergebenst, dass leider über den Studiengang des Porträtmalers Julius Kiesling in den Akten der Akademie nichts enthalten ist.

Der Präsident

Im Auftrage

122

…men in Leipzig erscheinende Allg. Lex. der …den Künstler bestimmt sind, und der XX. …, worin L. K.'s Biographie erscheinen soll, …t gedruckt wird, wäre ich außerordentlich …bar, wenn ich die erbetene Auskunft …halb dieser Woche noch erhalten dürfte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilh. Kiesling.

…21.VI.26

…KIESLING
…LIN W 30
…THER-STR. 19

Herrn

Wilhelm Kiesling

Berlin W 30

Martin-Luther-Str. [illegible]

[illegible] Anfrage vom 27. [illegible], erwidere ich ergebenst, dass [illegible] Studiengang des verstorbenen [illegible] Kiesling in den Akten der Aka[demie] [illegible] enthalten ist.

Der Präsident

Im Auftrage

Akademie der Künste Berlin. 24. JUN[I]

Ich bat unter Beifügung von Rückporto am 17.V.26 in einem Bittgesuch an das Sekretariat der Akademie der bildenden Künste, [illegible] U. d. Linden adressiert, [illegible] um Auskunft über den Werdegang des + Porträtmalers [illegible] Louis Kiesling. Bitte um diese Angaben [illegible]

Sekretariat der Akademie der Künste Berlin W. 7 Pariser Pl. 4

[...] KIESLING
[BER]LIN W 30
[MARTIN-L]UTHER-STR. 19

W. 30. den 27. Mai 1926 123

28. MAI [19..]

Sekretariat

der Akademie der bildenden Künste

Berlin.

Hierdurch bitte ich ergebenst um sehr gefällige Auskunft über den Werdegang des Porträtmalers August Julius Kiesling, geb. am 11.III.1828 Berlin, der + 10.III.1875 Leicester (England).

Er hat die hiesige Akademie besucht, vermutl. um 1845. Ich bitte höfl. mir die Studienjahre zu nennen, und was sonst noch über ihn festzustellen ist (Zeugnisse).

Die Angaben sollen für ein Familienwerk sowohl als auch für ein Künstler-Lexikon verwendet werden.

Eine Freimarke für die erbetene Auskunft liegt bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilh. Kiesling.

124

Preußische Akademie der Künste

Berlin, den 18. Juni 1926
Pariser Platz 4

18/6

Nach längeren Bemühungen können wir Jhnen die rben des verstorbenen Bildhauers Jgnatius Taschner ngeben. Es leben noch zwei Töchter dieses Künstlers, on denen die eine in Mitterndorf bei Dachau wohnt nd mit Herrn Gianna verheiratet ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn Manfred Orthmann, Baden-Baden

125

B.-Baden, 21. Mai 1926.

XXXXX An die
Akademie der Künste,
Berlin C.
Pariserplatz 4.

Sehr geehrter Herr,

ich erlaube mir höflichst bei Ihnen
anzufragen, ob Sie mir die Adresse des verstorbenen
Bildhauers Jgnatius Taschner angeben könnten. Für eine
gefl. Nachricht wäre ich Ihnen sehr verbunden und zeichne

hochachtungsvoll!

M. Ortmann
Langestr. 68a

Manfred Orthmann
Baden-Baden

Postkarte

An

137

126

den 17. Juni 1926

Sehr geehrter Herr Doktor !

Haben Sie verbindlichen Dank für die freundliche Uebersendung der Photographie Jhres Bildes " Konzert " von Netscher. Das Bild unserer Akademie, das ich Jhnen bei Jhrem freundlichen Besuch zeigte, ist jedoch, wie die Vergleichung mit der Photographie ergibt, keine Replik oder spätere Kopie des Karlsruher Bildes. Allerdings weist die Figur des sitzenden Mädchens bei beiden Bildern eine große Ahnlichkeit auf. Der Kopf des Mädchens auf dem Akademiebilde ist jedoch soweit nach dem Bildhintergrund gedreht, daß das Profil nicht mehr sichtbar ist. Das Akademiebild stellt keine Musikszene, sondern ein Kartenspiel dar. Links am Tisch sitzt ein junger Mann, der im Typus dem des Karlsruher Bildes ähnlich, in der Stellung aber ganz anders ist. Hinter dem Tisch befindet sich auf dem Akademiebild eine stehende Magd mit einem Teller in der rechten Hand.

Es handelt sich also um ein in einigen Zügen zwar verwandtes, in der Gesamtkomposition aber ganz anderes Bild. Die Photographie

ist

Herrn

Dr. C u r j e l

K a r l s r u h e

Badische Kunsthalle

ist mir für die Vergleichung trotzdem von Wert und ich möchte sie deshalb für die Sammlung der Akademie behalten. Den Betrag von 1 RM lasse ich Jhnen durch unsere Kasse überweisen.

Mit nochmaligem Dank für Jhre freundlichen Bemühungen und mit besten Empfehlungen

Jhr ganz ergebener

P. S. Der Einfachheit halber lege ich die Gebühr für die Photographie in einem Geldschein über 1 RM ergebenst bei.

D. O.

BADISCHE KUNSTHALLE KARLSRUHE

Karlsruhe, den 15. Juni 1926.

Herrn

Professor A m e r s d o r f e r ,

B e r l i n W.8.

Pariser Platz 3.

Sehr geehrter Herr Professor !

Beifolgend sende ich Ihnen eine Abbildung nach unserem Bild von Netscher, von dem Sie, so viel ich mich erinnere, in der Akademie eine Replik oder spätere Kopie besitzen. Unser Bild geht zusammen mit einem Bild in der Münchener Pinakothek (Katalog No.618). Wenn Sie die Reproduktion behalten wollen, so würde ich Sie bitten, an das Sekretariat der Kunsthalle den Selbstkostenpreis von 1.-M überweisen zu lassen; andernfalls würde ich Sie um Rückgabe bitten.

Mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Hans Curjel

bitte 1.-M zu überweisen (AB Kassenbuch [illegible]) Am 17.VI

1 Photo.

J. Nr. 253 den 15. Juni 1926

Die Direktion des Thorwaldsen Museums hat uns um Uebersendung einer Photographie der Zeichnung " Priamos fleht Achilles an, die Leiche Hektors auszuliefern " von A. J. Carstens gebeten. Wir bitten uns dieses Blatt für kurze Zeit zwecks Aufnahme durch den Photographen der Akademie gefälligst zu überlassen und werden es in den nächsten Tagen durch einen Beamten der Akademie gegen Quittung abholen lassen.

Die Zeichnung ist, wie dortseits bekannt sein wird, Eigentum der Akademie der Künste und wurde mit anderen Zeichnungen von Carstens im Jahre 1877 der Nationalgalerie als Leihgabe überwiesen (Erlaß des Kultusministeriums vom 16. Februar 1877 J. Nr. U IV 527).

Nach Herstellung der photographischen Aufnahme wird die Zeichnung der Nationalgalerie wieder zugestellt werden.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
die Direktion der Nationalgalerie
Berlin

137

160

129 31

THORVALDSENS MUSEUM København

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 0253 * -.MRZ.19..

Nach dem was man mir mitgeteilt hat, besitz die Kunst-Akademie zu Berlin A.J. Carstens Zeichnung: Priamos fleht Achilleus an, die Leiche Hektors ausgeliefert zu bekommen.

Für Zusendung einer Photographie dieser Zeichnung, für Rechnung Thorvaldsen's Museum, würde ich der geehrten Direktion sehr dankbar sein. Ist es nötig, die Zeichnung photographieren zu lassen, wäre das Format v. 13 x 18 cm ausreichend.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Th. Oppermann

Direktor
des Thorvaldsen's Museum.

An
Die Direktion der Kunstakademie zu Berlin.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 12079

Berlin W 8 den 18. Mai 1926.

K. Akademie d. Künste Berlin
No 0456 * 20. M.

130

Ausgabeanweisung.

Rechnungsjahr 1926	Betrag in Zahlen und Buchstaben	Name, Stand und Wohnort des Empfängers	Gegenstand der Zahlung
Verrechnungsstelle Kap. 114 Tit. 26 als Mehrausgabe. Empfänger ist benachrichtigt.	200 RM, in Worten: "Zweihundert Reichsmark".	K. Albrecht Buschbaum, Maler und Graphiker, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 41 (Unterschrift)	Einmalige Beihilfe zur Förderung seiner künstlerischen Arbeiten. Durch die Post zu zahlen.

An die Preußische Bau-und Finanzdirektion hier.

Abschrift übersende ich auf den Randbericht vom 11. Mai 1926 - Nr. 373 - zur gefälligen Kenntnis.

Jm Auftrage

Waetzoldt

An
den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste
hier.

Vordr. 402 u. 414.

Neuärgerniss – Reuss
4. Juni 1926

S. A. [illegible]

Herrn Professor Dr. Max Liebermann – Berlin.

Hochverehrter Herr Professor!

Ihre herrliche Schöpfung im Leipziger Museum „Conservenmacherinnen“ und der dadurch bedingenen Verehrung Ihrer Kunst, veranlasst mich, Ihnen anbei drei Photografien nach Arbeiten von mir vorzulegen, mit der Bitte, dieselben beurteilen zu wollen.

Ich habe bis jetzt in der Einsamkeit gelebt, habe auch noch nie ausgestellt, trotzdem sich ein Kreis gefunden hat, der meine Arbeiten sammelt. Es liegt mir auch nichts am Urteil der breiten Masse, sondern nur Kapazitäten auf dem Gebiete sind für mich massgebend. Schon der verehrte Meister Hans Thoma hat mir die grosse

Freude gemacht, sich anerkennend über meine A
auszusprechen. Kunsthandlungen sind an mich
herangetreten um Arbeiten zu erwerben, worauf i
aber weniger Wert legte, da ich mein bescheidenes
Auskommen habe. Es liegt mir unendlich me
an der Anerkennung eines von mir verehrten M
wie der Ihren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Oscar Gessner.

Abschrift

République Turque
Ministère de l'instruction
Publique
Direction des Beaux-Arts

Angora le 24 Mai 1926

Monsieur,

Le Gouvernement Turc, ayant projeté de faire exécuter un portrait du Président de la République, GAZI MOUSTAPHA KEMAL PACHA, s'est adressé dans ce but aux artistes qu'il a cru être les plus qualifiés pour ce travail et s'est réservé de prendre une décision sur les réponses qu'il recevra. Je vous saurais gré si de votre côté , vous vouliez bien me faire connaître les conditions en livre sterling auxquelles vous pourriez exécuter ce portrait, dont les séances de poses se feront à Angora.

En attendant le plaisir de vous lire bientôt, je vous prie d'agréez, Monsieur, l'assurance de mes sentiments les plus distingués.

Ministre de l'Jnstruction Publique.
gez. Moustafa Nedjati

133

J. Nr. 420

d.20. Mai 1926

Auf die Anfrage vom 5. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß es uns zu unserm Bedauern nicht möglich ist, Jhnen über den Maler F. Pinkert irgend welche Angaben zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

Schlesische Museum
er bildenden Künste

Breslau

134

Schlesisches Museum der bildenden Künste

BRESLAU V, den 5. Mai 1926.

K. Akademie d. Künste, Berlin
N: 0420 * 6. MAI 1926
.... Anl.

An

die Staatliche Akademie der Künste

in Berlin, Pariser Pl. 4

Für unsern Katalog benötigen wir Angaben über die Lebensumstände eines Malers F. Pinkert, der 1860 - 74 mit Bildern auf den Akademie-Ausstellungen vertreten war.

Eine Anfrage beim Künstlerlexikon in Leipzig war leider auch ergebnislos, weshalb wir uns an Sie mit der Bitte wenden, uns mitzuteilen, ob Ihnen etwas an Daten über P. bekannt ist.

Zu Gegendiensten gern bereit,

in vorzüglicher Hochachtung

Wiese

Kustos.

135

AMBASSADE DE LA RÉPUBLIQUE TURQUE **BERLIN** [illegible] 19

den 19. Mai 1926.

An die

Akademie der Künste zu Berlin

zu Händen des Herrn Senator und Ersten

Ständigen Sekretärs

B e r l i n

Ihr freundliches Schreiben vom 17. ds. -J.Nr.404- haben wir erhalten und danken Ihnen verbindlichst für Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit, über die zu treffende Auswahl von Künstlern mündlich zu verhandeln.

Seine Excellenz der Botschafter wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie am Sonnabend den 22. Mai vormittags um 11 Uhr zu einer persönlichen Rücksprache bei ihm vorsprechen wollten.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hoch = achtung

Der Botschaftsrat

Exc. Kemaleddin Sami Pascha

137

136

Direktor Gustav Knöbl-Gollbach, z.Zt. Berlin W.30, den 14.Mai 1926.
Eisenacherstrasse 4.

17.MAI 1926

am 19. 5. 26 mitgeteilt
Adresse nicht bekannt, auch im
Berliner Adreßbuch nicht fest-
zustellen.

An den

Herrn Vorstand des Kunstakademie,

Berlin.

Hochverehrter Herr Professor!

Ganz ergebenst Unterzeichneter wäre Jhnen für eine freundliche Auskunft sehr verbunden.

Jch möchte Sie höflichst bitten, mir die jetzige Adresse des Portraitmalers Herrn Professor Rudolf Schwarz, früher Hohenzollernstrasse, mitzuteilen.

Für Jhre freundliche Auskunft danke ich Jhnen im Voraus bestens und empfehle mich Jhnen

hochachtungsvoll!

Dir. Gustav Knöbl-Gollbach

P r e u ß i s c h e   A k a d e m i e   d e r   K ü n s t e

J. Nr. 404

Berlin W 8, den 17. Mai 1926
Pariser Platz 4

Auf das gefällige Schreiben vom 3. d. Mts. erklären wir uns gern bereit der Botschaft einige deutsche Künstler namhaft zu machen. Um eine sachgemäße Auswahl treffen zu können wäre es erwünscht über diese Angelegenheit mündlich zu beraten. Der Unterzeichnete ist gern bereit einen Herrn der dortigen Botschaft durch die soeben eröffnete Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste zu führen und bei dieser Gelegenheit diejenigen Künstler auszuwählen, die für eine Empfehlung an das Türkische Unterrichtsministerium in Frage kämen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Erster Ständiger Sekretär und Senator

An

die Türkische Botschaft

B e r l i n W 10

Tiergartenstr. 19

138

AMBASSADE DE LA RÉPUBLIQUE TURQUE BERLIN

den 3. Mai 1926.

An die

Akademie der Künste

Berlin W: 8

Wir sind von dem Türkischen Unterrichtsministerium beauftragt worden, deutsche Maler für verschiedene Kunstzweige (Porträt, Landschaft etc) zu empfehlen und gestatten uns daher, Sie höflichst zu bitten, uns einige der befähigsten Herren freundlichst nennen zu wollen. Für Angabe ihrer Adressen wären wir ebenfalls verbunden.

Wir danken Ihnen im voraus verbindlichst für Ihre Bemühungen und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Der Botschaftsrat

139

P r e u ß i s c h e   A k a d e m i e   d e r   K ü n s t e

J. Nr. 373

Berlin W 8, den 11. Mai 1926
Pariser Platz 4

Auf den Erlaß vom 23. 4. 1926 - U IV Nr. 11628 - ist zu setzen:

Urschriftlich nebst Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

B e r l i n

mit folgendem Bericht ganz ergebenst zurückgereicht.

Der Graphiker K. Albrecht Buschbaum hat hier eine Anzahl von Arbeiten vorgelegt, die in ihrer Qualität augenfällige Verschiedenheiten aufweisen, was Buschbaum damit erklärt, daß er, um Aufträge zu erhalten, gelegentlich den Wünschen und dem Geschmack der Besteller sehr entgegenkommen mußte. Einige Arbeiten besonders die Radierungen " Schloß in Stettin " und " Jndustrieanlage " verraten jedoch graphisches Geschick und Begabung. Wir haben deshalb die Notspende für deutsche Kunst mit der Angelegenheit befaßt, die Buschbaum Druckpapier überwiesen hat, nachdem er die von der Notspende satzungsgemäß verlangte Empfehlungsbescheinigung (ausgestellt von Bastanier und Otto Marcus) beigebracht hatte. Dadurch ist Buschbaum jetzt in der Lage bereits fertiggestellte Platten drucken zu lassen. Die Gewährung einer Barunterstützung an Buschbaum aus dortigen Fonds zur Bestreitung der Druckkosten erlauben wir uns zu befürworten.

Der Präsident
Jm Auftrage

Ama

Quittung

Die im April d. Js. hier eingelieferten Radierungen zurück erhalten zu haben bescheinigt.

Berlin, den 17. Juli 1926

[signature]

140

K. Albrecht Buschbaum.

Berlin-Friedenau, den 6.5.26.
Stubenrauchstr. 41.

Amm 7.

Herrn
Professor Ammersdorfer.

Berlin, W.
Akademie der Künste.

Sehr geehrter Herr Professor!

Anbei übersende ich den mit zwei Unterschriften versehenen Empfehlungsschein.

Ausserdem erlaube ich mir um Ihre wohlwollenste fördernde Empfehlung an Herrn Minister. Mit dieser und Ihrer gütigsten Unterstützung könnte ich meine Aufträge und somit meiner und meiner Familie Existenz wieder aufrichten.

In steter Dankbarkeit

Hochachtungsvollst.

K. Albrecht Buschbaum [signature]

Anbei Anlage.

Der Graphiker K. Albr. Buschbaum hat hier eine Anzahl von Arbeiten vorgelegt, ~~[illegible]~~ die in ihrer Qualität auffällige Unterschiedlichkeiten zeigten, was B. damit erklärt, dass er, um Aufträge zu erhalten, gelegentlich den Wünschen und dem Geschmack der Besteller sehr entgegenkommen musste. Einige Arbeiten ~~[illegible]~~ [illegible] wie Radierung [illegible] Schloss in [illegible] [illegible] verraten jedoch Begabung und graphisches Geschick. Wir haben deshalb die Notspende f. d. Kunst mit der Angel. befasst, die B. ~~[illegible]~~ Druckpapier überwiesen ~~[illegible]~~ hat, nachdem er sich an der Notspende [illegible] verlangte Empfehlungsbescheinigung (ausgestellt von [illegible] u. O. [illegible]) beigebracht hatte. Dadurch ist B. jetzt in der Lage bereits fertiggestellte Platten drucken zu lassen. ~~[illegible]~~

die Genehmigung ?

./.

Preußische Akademie der Künste

Nr. 337 ~~423.~~

Berlin W 8, den 11. Mai 1926
Pariser Platz 4

Auf den Erlaß vom 1. April d. Js. - U IV Nr. 11300 - ist zu setzen:

Urschriftlich nebst Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n

ganz ergebenst zurückgereicht.

Nach Prüfung der von Fräulein Carry van Biema eingereichten Unterlagen haben wir den Eindruck, daß die Unterstützung der von ihr geplanten Arbeit befürwortet werden kann, da sich die Genannte mit großer Hingebung in die Farbenlehre des Professors Dr. Adolf Hölzel vertieft hat. Wenn es ihr gelingt diese Lehre ~~so~~ klar und allgemeinverständlich darzustellen, ~~wie Hölzel sich selbst auszudrücken pflegt [illegible] die übermäßig vielen gesetzmäßigen Belastungen [illegible]~~, wird ihr Buch für die Künstler wie für kunstliebende Laien anregend und von Nutzen sein.

Der Präsident

./. einer ~~[illegible] kleinen~~ Druckkostenbeihilfe aus dortigen Mitteln zur Ermäßigung der Druckkosten möchten ~~wir für~~ den Antragsteller befürworten.
D. Präsident

K.Albrecht Buschbaum. Berlin-Friedenau, den 6.5.26.
Stubenrauchstr. 41.

Auf den Erlass vom 21. April d. Js.

Urschriftlich nebst Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin

ergebenst zurückgereicht.

Nach Prüfung der von Fräulein Carry van Biema eingereichten Unterlagen haben wir den Eindruck, daß die Unterstützung der von ihr geplanten Arbeit befürwortet werden kann, da sie die Gedanke mit grosser Hingabe an die Farbenlehre des Professors Dr. Adolf Hölzel vertieft hat. Wenn es ihr gelingt diese Lehre so klar und verständlich darzustellen, ... wird ihr Buch für den Künstler wie der Kunstliebende Laien anregend und von Nutzen sein.

Der Präsident

Berlin W57, den 5. Mai 1926
Zietenstr. 6B

Nr 337.

K. Akademie d. Künste Berlin
No 0423 — 8. Mai 1926
Anl.

An den Präsidenten
der Preußischen Akademie der Künste.
Berlin W8
Pariserplatz 4

Ich habe die dem Schreiben der Malerin Carry van Biema, Hannover beigefügten Anlagen geprüft und den Eindruck erhalten, daß eine Unterstützung der von Fräulein van Biema geplanten Arbeit durch den Herrn Minister durchaus zu befürworten ist.

Wenn es Fräulein van Biema gelingt die Lehre von Professor Dr. Adolf Hölzel so klar und verständlich zu schreiben, wie der Meister selbst sich auszudrücken pflegt, die „übermäßig vielen gesetzmäßigen Belastungen" tragbar machen kann, wird ihr Buch auch für junge und alte Künstler,

wie auch für kunstliebende
Laien von großer Anregung
und wirklichem Nutzen sein.

Otto H. Engel.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 935

Akte wird fortgesetzt

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 935

FORTSETZUNG

144

P r e u ß i s c h e A k a d e m i e d e r K ü n s t e

J. Nr. 337

Berlin W 8, den 9. April 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 10 Anlagen mit der Bitte um gefällige Rückgabe

Herrn Professor Otto H. E n g e l

B e r l i n W 57

Zietenstr. 6 b

mit dem Ersuchen um eine gefällige Prüfung und Aeußerung ganz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage

[signature]

145

146

DAKTION DES KÜNSTLERLEXIKONS
SCHUMANNSTR. 10, LEIPZIG, 4. Mai 1926.

die Akademie der Künste
Berlin W8.
Pariser Platz 4.

6. MAI 1926

Wir wären Ihnen zu Dank verpflich-
, wenn Sie die Freundlichkeit haben
llten, uns die genauen Adressen
Bildhauers Albert Kraemer
(stellte im Frühjahr 1925 in der Aka-
demie aus)
d des
Malers Prof. Maximilian Klewer
(Herbst 1925)
anzugeben. Ihnen
voraus bestens dankend

Redaktion des Künstler-
Lexikons / Leipzig
Robert Schumannstr. 10,
i. A. [illegible]

197

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 337

Berlin W 8, den 9. April 1926
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 10 Anlagen mit der Bitte um gefällige Rückgabe

Herrn Professor Otto H. Engel

Berlin W 57

Zietenstr. 6 b

mit dem Ersuchen um eine gefällige Prüfung und Aeußerung ganz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage

148

J. Nr. 378

den 27. April 1926

Jhr an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichtetes Gesuch vom 15. d. Mts. ist der Akademie übersandt worden. Jm Zusammenhang hiermit möchte ich Sie auf das Bestehen der Notspende für deutsche Kunst aufmerksam machen. Diese vergibt Plattenmaterial und Druckpapier für graphische Zwecke. Jch möchte Sie bitten gelegentlich den Unterzeichneten nach vorheriger telefonischer Anfrage unter Zentrum 282 wochentags zwischen 12 und 3 Uhr aufzusuchen.

Hochachtungsvoll

Herrn
K. Albrecht B u s c h b a u m
Bln- F r i e d e n a u
Stubenrauch Str. 41

Pension und Restaurant
WALDHORN
Besitzer: Willibald Wipfel

Gut bürgerliches Haus

Telephon 1355

BADEN-BADEN, den 16. April 1926
Oberbeuern 41

149

An die

Akademie der bildenden Künste

Berlin

Im Jahre 1854 weilte der berühmte französische Bildhauer " Jean Pierre Dantan " in Baden-Baden und bevorzugte bei seinen Ausfahrten das im Vorort Oberbeuern gelegene Gasthaus zum Waldhorn, das wegen seiner Forellen als Spezialität damals viel besucht wurde.

Zu diesen Besuchen veranlasste ihn auch ganz besonders der Waldhornwirt, mein Urgrossvater, ein weit und breit bekanntes Orginal und diese Orginalität reizte ihn, dessen Kopf in Modellierarbeit (Überlebensgrösse), sowie eine Kohlenzeichnung auf der weissen Kalkwand auszuführen. Beide Kunstwerke sind heute noch in tadellosem Zustande und werden noch tag täglich von Kurgästen und Turisten angestaunt und bewundert. Das Nähere ersehen Sie aus beiliegendem Propagandaschreiben unseres Restaurants.

Da ich wieder nach Südamerika zurückreisen möchte, und infolgedessen das Anwesen bald in fremde Hände übergeht, so drängt mich der national-ideale Gedanke, das Kunstwerk der deutschen Kunststätte zu zuführen, indem ich dasselbe der Akademie der bildenden Künste oder dem deutschen Staate zum Verkaufe anbiete. Auf jeden Fall besitzen die Orginale des grossen Künstlers " Dantan " einen hohen Kunstwert, dessen Abschätzung ich Ihnen überlasse.

Ich bitte Sie um baldige Entschliessung und Nachricht.

Mit vorzüglicher Hochachtung

i. A. Sol. Wipfel

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 21. April 1926
Pariser Platz 4

Auf Jhr Schreiben vom 16. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß der Akademie keine Mittel für Ankäufe zur Verfügung stehen. Jhrem Anerbieten können wir daher zu unserm Bedauern nicht nähertreten.

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn
Willibald W i p f e l
B a d e n - B a d e n
Oberbeuern 41

150

BUND DEUTSCHER ARCHITEKTEN
LANDESBEZIRK BRANDENBURG
VEREINIGUNG BERLINER ARCHITEKTEN

GESCHÄFTSSTELLE:
BERLIN W 9, SCHELLINGSTRASSE 10
FERNSPRECHER AMT LÜTZOW 7547

BDA

BERLIN W 9
den 10. Dezember 1925.

Str/L.

Herrn
Professor A m m e r s d o r f e r ,
Akademie der Künste,
B e r l i n
Pariser Platz

Hochverehrter Herr Professor!

Der Vorstand des Bundes Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, beehrt sich in der Anlage eine Kundgebung zur Frage der Neuwahl des Stadtbaurates in Gross-Berlin zu übermitteln. In der Meinung, dass die Persönlichkeit, die für den verantwortungsvollen Posten berufen wird, ausschlaggebend ist, soll mit diesen Grundsätzen die hohe Bedeutung der zu erwartenden Entscheidung hervorgehoben werden. Wir dürfen annehmen, dass Sie sich dieser wichtigen Frage sicherlich mit grossem Interesse annehmen werden und halten es deshalb für unsere Pflicht, Ihnen von der Stellungnahme Kenntnis zu geben, indem wir Ihnen diese in der Anlage übermitteln.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung

Der Vorstand
des Bundes Deutscher Architekten
Landesbezirk Brandenburg

BUND DEUTSCHER ARCHITEKTEN
LANDESBEZIRK BRANDENBURG
Marcks

Anlage

z. d. Akten
12.IV.26

Vier Forderungen des Bundes Deutscher Architekten zur Wahl eines neuen Stadtbaumeisters von Berlin

*

152

Die Wahl eines neuen Stadtbaumeisters für Groß-Berlin, in unverantwortlicher Weise schon allzulange hinausgeschoben, soll jetzt endlich erfolgen. Das zu vergebende Amt ist eines der wichtigsten der ganzen städtischen Verwaltung. An ihm hängt die Erfüllung hoher kultureller und künstlerischer Aufgaben, es greift mittelbar oder unmittelbar in das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt ein und kann die geistige und wirtschaftliche Existenz nicht nur der ganzen Architektenschaft, sondern aller in der bildenden Kunst tätigen Kräfte überhaupt entscheidend gestalten.

In dieser Erkenntnis hält es der Bund Deutscher Architekten für seine Pflicht, zu der Wahl eines Stadtbaurates Stellung zu nehmen und eine Reihe ihm notwendig erscheinender Forderungen zu erheben.

Seine Forderungen lauten:

Erstens: Das verantwortungsreiche Amt eines Stadtbaurates von Berlin darf nur eine kraftvolle und phantasiebegabte Persönlichkeit erhalten, welche die höchsten Ansprüche an fachliche Eignung erfüllt und dabei stark genug ist, in einem weitverzweigten Verwaltungsbezirk den zentralen Willen zu bilden und bürokratischen Hemmungen nicht zu unterliegen. Hiermit soll gesagt sein, daß der zu wählende Stadtbaurat nur dem Fachgebiete der Architektur entnommen werden kann, in dem allein sich die Möglichkeit bietet, die Gabe schöpferischer Kombination zu entwickeln. Nur ein befähigter Architekt also wird der Lösung baukünstlerischer und großer städtebaulicher Aufgaben gewachsen sein.

Nach jahrelangem Stillstand und gar Abbau auf den wichtigsten Wirkungsfeldern kommunaler Selbstverwaltung häufen sich die ihrer Lösung harrenden Probleme, von denen hier besonders hervorgehoben seien: eine befriedigende und auf weite Sicht getroffene Regelung des Verkehrs, eine ebenso sehr aus künstlerischem wie sozialem Geist geborene Förderung der dringenden Wohnungsfrage, Erfüllung der hygienischen Notwendigkeiten in ihrem weitesten Sinne und die Pflege der Künste.

Sachkennern und Fachleuten ist erschreckend zum Bewußtsein gekommen, daß die Bürokratie trotz bester Absichten, die hier und da bestehen, nicht die Kraft aufbringt, die teils völlig ruhenden, teils unheilvoll verfahrenen Dinge auf Bahnen einer Entwicklung zu leiten, die eine Katastrophe noch verhindern könnte. Die Überzeugung ist allgemein, daß nur die kraftvolle Initiative einer schöpferischen Persönlichkeit einen Wandel der Dinge herbeiführen kann. Sie wird aber nur dann die ihr gestellte Aufgabe bewältigen können, wenn sie alle geeigneten produktiven Kräfte, über die Berlin in großer Zahl verfügt, zur Mitarbeit heranzieht.

Zweitens: Bei der Wahl eines neuen Stadtbaurates muß das Alter der Bewerber mehr denn je in Betracht gezogen werden. Der neue Inhaber des Amtes, welches diesem eine schwerere Arbeitsbürde auferlegen wird als in allen Zeiten zuvor, muß unverbraucht sein und in einem Alter stehen, daß er nach menschlichem Ermessen imstande ist, die Arbeiten, die er begonnen, auch zu vollenden.

Dem Riesenkomplex Groß-Berlin ist nicht damit gedient, daß Pläne begonnen werden, die vielleicht nach wenigen Jahren schon den abweichenden Meinungen eines Nachfolgers zum Opfer fallen. Die Stadt muß im Gegenteil besonderen Wert darauf legen, die lange Zeit hindurch vermißte Konsequenz in ihrer architektonischen und städtebaulichen Entwicklung für eine Zeitspanne zu sichern, die hinreicht, eine große, ideenvolle Planung einigermaßen zur Ausführung zu bringen. Dem System der stückweisen Erledigung herantretender Aufgaben muß ein Ende bereitet und die zukünftige bauliche Gestaltung der Stadt nach festen Grundsätzen und klar vorgezeichneten Richtlinien von einem in der Vollkraft seines Schaffens stehenden Architekten vorgenommen werden.

Die allein dekorativen Zwecken dienende Wahl eines „Repräsentanten“ würde keine Gewähr dafür bieten, daß die Wirklichkeit und ihre Aufgaben fachmännisch gewertet, erfaßt und durchgeführt werden.

Drittens: Von dem zu berufenden Manne muß eine klare Erkenntnis des Wertes der ernsten Arbeit als solcher, ohne Ansehen der individuellen Neigung, der sie entspringt, verlangt werden. Es darf deshalb an die Spitze

der städtischen Bauverwaltung nicht eine in radikalen und einseitigen Kunstanschauungen befangene Persönlichkeit gestellt werden, die in ihrer Position eine Monopolstellung für sich selbst oder ihr nahestehende Richtungen erblicken würde. Dorthin gehört vielmehr ein Mann, der gewillt ist, alle wirklich befähigten Fachleute, gleichviel welcher künstlerischen Richtung sie angehören, für die zukünftige Gestaltung Groß-Berlins zu interessieren und sie im weitesten Umfange zur Mitarbeit heranzuziehen.

Viertens: Die zuständigen Behörden sollten nicht das Zufallsergebnis einer Ausschreibung zum alleinigen Ausgangspunkt der Wahl machen. Vielmehr sollte die Stadt Berlin, in der Überzeugung, daß für den Posten eines Stadtbaumeisters der beste Mann gerade gut genug ist und daß dieser gesucht werden müsse, aktiv sich betätigen und aus eigenem Entschluß und ohne Verzug mit den geeigneten Persönlichkeiten in Verhandlungen eintreten, die genaue Kenntnis der Aufgaben besitzen und nach dem Grad ihrer erwiesenen Befähigung für das höchst verantwortliche Amt am geeignetsten erscheinen.

Preußische Akademie der Künste

J. Nr. 317 Berlin W 8, den 7. April 1926

Auf den Randerlaß vom 15. März 1926 – U IV Nr. 11118 – ist zu setzen:

Urschriftlich mit 5 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

Der Bildhauer Julius Obst ist bisher wenig an die Oeffentlichkeit getreten. Seine Werke sind auf Ausstellungen nicht sonderlich aufgefallen. An dem Brunnenwettbewerb für Dahlem, der kürzlich in der Akademie entschieden wurde, hat er sich erfolglos beteiligt. Die Stadt Berlin hat von Obst eine Aktfigur erworben, ~~[illegible]~~ eine gute akademische Durchschnittsleistung ohne stärkeren Ausdruck, die jedoch ein ernstes Streben verrät.

Eine Unterstützung des Bildhauers Obst ~~könnte ich~~ kann befürworten wohl, doch liegt kein ~~besonderer~~ Grund vor, ihn einer großen Anzahl von Bildhauern ~~vorzuziehen, da sie~~ die sich in ähnlicher wirtschaftlicher Notlage befinden, ~~nicht vor-~~ vorzuziehen.

Der Präsident

154

11. Januar 1925.

... Zusammensetzung des Vorstandes, 2. Neuwahl des Vorstandes ... Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die ... führung demokratisch gesinnter Frauen durch Mitglieder ist ge...

— Erfolg eines Frankfurter Bildhauers. Die Stadt Berlin, die bereits vor kurzem eine Bronze des in Berlin lebenden Frankfurters Julius Obst für die städtische Sammlung erwarb, hat jetzt wiederum von demselben Künstler eine überlebensgroße Bronze angekauft, die auf einem öffentlichen Platz Aufstellung finden soll.

BERLIN-GRUNEWALD, DEN 30. März 1926
MENZELSTR. 7

K. Akademie d. Künste ... II. 0817 ... MRZ. 1926

...identen
... Künste zu Berlin
Amersdorfer

Berlin W8
Pariser-Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Es war sehr schwer über Herrn Bildhauer O b s t etwas in Erfahrung zu bringen, da er bisher wenig an die Oeffentlichkeit getreten zu sein scheint. Einer seiner nächsten Nachbarn, auf dessen Urteil ich Wert lege, konnte mir über seine Leistungen auch keine Auskunft geben. An den Wettbewerb für die Brunnen in Dahlem hat er sich erfolglos beteiligt. Auf Ausstellungen ist er bisher nicht aufgefallen. Ich habe mir eine Figur, welche die Stadt B e r l i n von ihm erworben hat, im Rathaus angesehen. Es ist eine gute akademische Durchschnitts-Leistung ohne stärkeren Ausdruck (Aktfigur), die jedoch eine ernste Gesinnung verrät.

Eine Unterstützung würde ich befürworten, jedoch liegt m. E. kein künstlerischer Grund vor, ihn einer Reihe anderer Bildhauer, die sich in ähnlicher wirtschaftlicher Notlage befinden, vorzuziehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst
A. Kraus

P.S. Die mir übersandten Papiere sende ich anbei zurück.
D.O.

Anfrage von Zena Bajardi-Cerboni, Mailand Via Poerio 45 155

Preußische Akademie der Künste

erl. mit 1 Anl. 1/4

Berlin W 8, den 1. April 1926
Pariser Platz 4

Der Direktion der Nationalgalerie

Berlin

ergebenst übersandt mit der Anfrage, ob dortseits Jnteresse an der angebotenen Arbeit von Cornelius besteht. Eine Erwerbung für die Akademie der Künste kommt nicht in Betracht.

Der Präsident

Jm Auftrage

Ar

Preußische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 1. April 1926
Pariser Platz 4

Der Direktion der Nationalgalerie

Berlin

ergebenst übersandt mit der Anfrage, ob dortseits Interesse an der angebotenen Arbeit von Cornelius besteht. Eine Erwerbung für die Akademie der Künste kommt nicht in Betracht.

Der Präsident
Im Auftrage

J. Nr. 280

den 18. März 1926

Sehr geehrter Herr Professor !

Jch bitte Sie ergebenst der Akademie der Künste gefälligst eine gutachtliche Aeußerung über die künstlerische Bedeutung des Bildhauers Julius O b s t , Bln- Wilmersdorf zugehen zu lassen. Die mir seitens des Herrn Ministers in dieser Angelegenheit übersandten Vorgänge füge ich mit der Bitte um Rückgabe zur gefälligen Kenntnisnahme ergebenst bei.

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn
Professor August K r a u s
Bln- G r u n e w a l d
Menzelstr. 7

157

Rassow
Zahnarzt
…nsprecher 3784

Stettin, den 25. März 1926.
Hohenzollernstr. 15.

26.MRZ.

An die

Akademie der Künste.

B e r l i n W.

Dürfte ich Sie wohl um die Freundlichkeit bitten, mir die derzeitige Adresse des Malers Herrn Alfred R o l o f f, s.Zt. Friedenau, mitzuteilen.

Mit bestem Dank im voraus

hochachtungsvoll

Rassow

160

158

Akademie der Künste zu Berlin

Nr. 262

P. D. S.

Berlin W 8, den 11. März 1926
Pariser Platz 4

Auf Jhre Anfrage vom 8. d. Mts. erwidern wir Jhnen, daß ein Originalwerk von August Kauffmann natürlich von Wert ist, wobei vorausgesetzt bleibt, daß es sich nicht etwa um eine Copie handelt. Ohne Kenntnis des Bildes selbst läßt sich näheres nicht sagen.

Der Präsident
Jm Auftrage

...rrn Dipl.Jng. W. Abt, Schweinfurt, Luitpoldstr. 64

Akademie der Künste zu Berlin

... Nr. 262

Berlin W 8, den 11. März 1926
Pariser Platz 4

P. D. S.

Auf Ihre Anfrage vom 8. d. Mts. erwidern wir Ihnen, [illegible] ist ein Originalwerk von August Kauffmann natürlich von Wert ist, wobei vorausgesetzt bleibt, daß es sich nicht etwa um eine Copie handelt. Ohne Kenntnis des Bildes selbst läßt sich näheres nicht sagen.

Der Präsident
Im Auftrage

[He]rrn Dipl.Ing. W. Abt, Schweinfurt, Luitpoldstr. 64

...-Grunewald
...str. 7

159

Schweinfurt 8.3.26
Luitpoldstr. 64

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0262 * 10. MRZ 1926
Anl.

... frage ist ... Gemälde
sterbende Kleopatra von
A. Kauffmann pinxid 1799
... ist. Dasselbe ist in meinem
[Besi]tz, vor kurzem erst fiel mir
[die Si]gnatur auf. Ist das Bild
[ein] Wertstück?
[Wolle]n Sie so freundlich + könnten
[mir d]arüber Näheres bekannt
[geben.] ... Voraus
... Abt.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 45569, U IV

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Abschrift III 1425.

Berlin W 8 den 24. März 1926.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0380 * 27. MRZ. 1926

160

Jswestija, den 16. Januar 1926,

Jnterview mit L u n a t s c h a r s k i:

"Das Europa der Gegenwart".

(Wörtliche Übersetzung).

Der in diesen Tagen von seiner Reise nach Westeuropa zurückgekehrte Volkskommissar für Volksbildung, Lunatscharski, teilte einem Mitarbeiter der Jswestija seine Eindrücke mit über die Länder, in denen er gewesen war.

"Jch habe annähernd zwei Monate im Auslande, hauptsächlich in Berlin und in Paris zugebracht. Der allgemeine Eindruck ist: das Leben in Westeuropa hat ein trüberes Aussehen angenommen, ist etwas zurückgeblieben, ungeachtet des äußern Glanzes, der großen Bewegung, der Anstrengungen der Reklame usw.

Deutschland.

Berlin hat nicht so viel an Glanz verloren, wie Paris. Deutschland macht den Eindruck eines Landes, das krampfhafte Anstrengungen macht, um zu arbeiten und dadurch den Sturz aufzuhalten. Aber die wirtschaftliche Krise, die infolge des Dawesplanes eingesetzt hat, macht sich fühlbar. Deutschlands Zukunft ist düster, das begreifen alle, und die deutsche Kultur leidet darunter. Die mittlere Jntelligenz ist vollständig aus dem Geleise geworfen, sie hat allen Glauben an die alten Grundsätze des Lebens verloren und noch keine neuen gefunden.

Die deutsche Wissenschaft führt fast dasselbe Leben, wie vor dem Kriege. Die Gelehrten arbeiten angestrengt, es erscheinen viele wissenschaftliche Werke. Nicht wenig trägt hierzu die weit-

verzweigte

An
den Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste
in B e r l i n.

verzweigte private Vereinigung der Gelehrten bei, die großes Ansehen genießt und die Wissenschaft mit ihren Geldmitteln vielleicht wirksamer unterstützt als der Staat. Die Gesellschaft hat ein "Komitee der gegenseitigen Unterstützung" ins Leben gerufen und verschafft auf diese Weise den Gelehrten die Möglichkeit, normal zu arbeiten. Diese Gelehrtenvereinigung hat für unsere Arbeiten außerordentliches Jnteresse und ist nicht abgeneigt, mit uns Hand in Hand zu arbeiten.

Auf dem Gebiete der Kunst treten die herrschende Unruhe und Kopflosigkeit viel stärker zu Tage. Der Expressionismus, diese nervöse und subjektive Kunstrichtung, liegt in den letzten Zügen. Nichts positives ist da, das an seine Stelle treten könnte. Gewisse Tendenzen zu Realismus sind wohl vorhanden. Und so ist denn die deutsche Kunst auf der Suche nach dem Zeitgenössischen und Modernen und kommt nicht vom Fleck. Am meisten erwartet Deutschland gegenwärtig von unserer Kunst und zieht aus ihr seine Nahrung. Unsere Klassiker, besonders Dostojewski, werden gegenwärtig dort viel gelesen.

Eine positive Erscheinung in der Kunst des jetzigen Deutschlands ist die neue Richtung, die sich durch schroffen entschiedenen Materialismus und beißende Satyre auf die Bourgeoisie auszeichnet. An der Spitze dieser Richtung stehen die beiden kommunistisch gesinnten Künstler Dicks und Groß. Jhre Bilder wirken stark."

Ferner verweilte Lunatscharski auf unserer kulturellen Verbindung mit Deutschland und sagte:

"Während der Feier des Jubiläums der Akademie der Wissenschaften sind wir mit den deutschen Gelehrten überein gekommen, eine gemeinschaftliche Arbeit in die Wege zu leiten. Diese Sache macht Fortschritte, und die kollektive Arbeit unserer und der deutschen Gelehrten wird in Gang kommen.

Mit großem Jnteresse verfolgen die Deutschen unsere wissenschaftlichen Jnstitute und unsere Lehranstalten, so z.B. das Pawlow-Jnstitut, das Hydro-Aero-Dynamische Jnstitut und andere mehr. Sie senden sogar ihre Studenten in diese Jnstitute. Unsererseits tragen wir uns auch mit dem Plan, unsere Studenten in die

<u>deutschen</u>

deutschen Hochschulen zu senden. Wir gedenken, bald hier bei uns eine Ausstellung der Bilder von Dicks und von Groß ins Dasein zu rufen. Wir haben dagegen bereits eine Einladung erhalten, an der Magdeburger Ausstellung, die in Vorbereitung ist, teilzunehmen. Es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß unser Glasunow-Quartett in Deutschland einen Riesenerfolg gehabt hat.

Wir haben gegenseitige Theatervisiten verabredet. Die Deutschen schicken uns ihr Reinhardt-Theater mit sehr tüchtigen Kräften, wir ihnen -auf ihr dringendes Verlangen- den Meyerhold. Das Jnteresse für diesen ist außerordentlich groß."

<u>Frankreich.</u>

"Während Deutschland angestrengt arbeitet und kämpft, ist in Frankreich alles ruhig. Der französische Arbeiter verdient nicht wenig, denn die größte Angst vor ihm hat die Regierung, und der Bauer auch. Die Bewohner der Städte sind unzufrieden, daß die Bauern geringe Abgaben zu zahlen haben und sozusagen auf Kosten der Stadt leben. Beamte, Jntelligenz, Angestellte sind in außerordentlich schwerer Lage infolge des systematischen Sturzes des Franken. Jn derselben schweren Lage befindet sich auch der Staat. Geld hat er nicht, der Krieg in Marokko aber zieht die Schlinge immer fester zu.

Die Ausländer leben hier herrlich und in Freuden. Sie reisen durch das ganze Land, machen Masseneinkäufe und führen sie aus. Ausländer gibt es so viele, daß der Chauvinismus reiche Blüten treibt. Man sagt, das "Frankreich sich im Joche der Anglosachsen befinde."

Jm großen ganzen herrscht in Frankreich große Reaktion. Für wissenschaftliche Arbeiten ist kein Geld da. Alles, was die Gelehrten sich erspart haben, haben sie infolge des Frankensturzes verloren und leben daher recht kümmerlich. Mit Neid sprechen sie von uns.

Jn der Kunst setzen der ungewöhnliche Glanz der Virtuosität und das gänzliche Fehlen jeden ernsteren Jnhalts in Erstaunen. Die Musik ist nur noch ein einziger Foxtrottismus.

Jn Paris gibt es eine Gesellschaft für die kulturelle Verbindung mit Rußland.

<u>Wir</u>

Wir gedenken das, was wir auf der Ausstellung in Venedig ausstellen werden, auch nach Paris und nach Brüssel zu schicken.

Das älteste Theater Frankreichs, die "Comédie Française", rüstet sich zu einer Tournée durch Sowjetrußland.

Jn den Kreisen der linksgerichteten Gesellschaftsschichten Frankreichs herrscht der heftige Wunsch vor, mit uns zusammen zu arbeiten.

~~An die Unterrichtsverwaltungen~~

Auswärtiges Amt.
VI B 1822

Berlin, den 9. Februar 1926.

An
das Reichsministerium des Jnnern.

Jn der Anlage übersende ich ergebenst zur gefälligen Kenntnis eine Übersetzung eines in der "Jswestija" vom 16. Januar erschienenen Jnterview Lunatscharskis über seine Eindrücke in Deutschland und Frankreich.

Jm Auftrage
gez. Heilbron.

Der Reichsminister des Jnnern.
III 1425.

Berlin, den 15. Februar 1926.

Betreff: Russische Äußerung über Deutschland und Frankreich.

Abschrift beehre ich mich zur gefälligen Kenntnis zu übersenden.

Jm Auftrage
gez. Donnevert.

An die Unterrichtsverwaltungen der Länder mit Hochschulen.

Abschrift zur Kenntnis.

Jm Auftrage
[signature]

Nr. 181

den 27. Februar 1926

Auf Jhr Ersuchen vom 4. d. Mts. teilen wir Jhnen mit, daß die Akademie der Künste Gutachten an Privatpersonen nicht erstattet. Da wir annehmen, daß Sie mit der vorliegenden Angelegenheit die ordentlichen Gerichte beschäftigen werden, weisen wir darauf hin, daß den preußischen Gerichten zur Begutachtung in künstlerischen Dingen eine Sachverständigen-Kammer zur Seite steht. Aehnliche Einrichtungen dürften auch im Freistaat Sachsen vorhanden sein.

Der Präsident
Jm Auftrage
[signature]

Herrn
Moritz Buschmann
Lommatzsch i. Sa.

164

163

Moritz Buschmann

Maschinen-, Niederdruckdampfkessel-Fabrik - Apparatebauanstalt

Lommatzsch i. Sa.

Gegründet 1860

Prämiiert mit ersten Preisen:

Nossen 1885
Leipzig 1893
Meißen 1894
Magdeburg 1895
Dresden 1896
Wernigerode . . . 1896
Dresden 1900
Leipzig 1909
Reichenbach O.-L. 1910
Königsberg O.-Pr. 1913
Gera Reuß 1913
Görlitz 1914

Durch
D. L. G.
Leipzig 1909 und Leipzig 1921
„Neu und beachtenswert"
Nürnberg 1922
„Neu"
anerkannt.

Fabrikationszweige:
Kartoffel-Dämpfer - Lupinen-Entbitterungs-Anlagen - Dampferzeuger für Molkereien u. Industriezwecke - Warmwasserbereitungs-Anlagen - Kartoffel- und Lupinenquetschen

Meine Erfindungen sind mehrfach patentamtlich geschützt

Telegramm-Adresse: Buschmann, Lommatzsch
Fernsprecher 17 u. 317
Bank-Konto: Commerz- u. Privat-Bank A.-G. Filiale Meißen
Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 2626

Lommatzsch i. Sa., den 4. Februar 1926.

K. Akademie d. Künste Berlin № 0181 * 5 FEB 1926

Betrifft:

An die

Akademie der Künste ,

Berlin.

Pariserplatz 4.

Beigefaltet übersende ich Ihnen einen Prospekt und ein Plakat und bitte Sie um Ihr unparteiisches Urteil darüber, ob dieselben von ein und demselben Künstler entworfen sind, resp. ob eins ohne das andere entstanden ist.

Indem ich Ihnen für Ihre Bemühungen im Voraus meinen verbindlichsten Dank ausspreche, erwarte ich Ihre baldgefl. Nachrichten hierüber mit grossem Interesse und zeichne

hochachtungsvoll
MORITZ BUSCHMANN

Charlottenburg 1, Berlinerstr. 58, d. 16. II. 1926.

K. Akademie d. Künste-B[...]
№ 0221 * 19 FEB. 19[..]

R.

An die Bibliothek der Akademie der Künste
Berlin

Für eine Arbeit über die Kultur des Deutschen Klassizismus, die im Verlag G. Grote Berlin demnächst erscheint, möchte ich gern die von Schadow (J. Gottfried) herrührenden Arbeiten, die sich im Besitze der Akademie befinden, studieren. Ich bitte höfl. um die Mitteilung, zu welcher Stunde dies geschehen kann. Es kommt mir hauptsächlich auf die Handzeichnungen an.

Ferner bitte ich um die Mitteilung, ob die Klischees ev. noch erhalten sind, welche für die Abbildungen des Kataloges der Akademie für die Sonderausstellung G. Schadow i. J. 1909 benutzt wurden, — und ob sie ev. verliehen werden würden.

Hochachtungsvoll

Dr. Eckart v. Sydow

Herrn Dr. v. Sydow hat [illegible] [illegible] mündl. Auskunft erhalten

Z. d. A.

B. 4/3. 26

165

259

den 8. [illegible] 1926

Sehr geehrter Herr Professor,

ich danke Jhnen bestens für Jhren geschätzten Brief vom 28. v. Mts.. Leider muß ich Jhnen bezüglich der Zeichnungen von Hermann Theodor Schultz (Schulz) einen negativen Bescheid geben: das Schloßbauamt besitzt nichts von ihm, weder in den Sammlungen dieses Amts noch in der Schloßbibliothek befinden sich Skizzen oder sonstige Arbeiten dieses Künstlers. Ueber seine Mitwirkung an der ~~Schloß~~kapelle [die Vermalung der] ist dem Schloßbauamt nichts anderes bekannt, als das was in der Literatur z. B. bei v. Bötticher verzeichnet ist. Es scheinen also auch die Akten des Schloßbauamts keine Hinweise darüber zu enthalten, wo sich Zeichnungen von Schultz befinden.

Jch habe mich ferner mit dem Märkischen Museum in Verbindung gesetzt, aber auch dieses besitzt keine Arbeiten von Schultz.

Schließlich habe ich auch bei Herrn Professor Dr. Mackowsky angefragt, ob vielleicht unter die Bestände des Schinkel-Museums Arbeiten von Schultz geraten sind. Auch er muste dies leider verneinen.

Herrn
Professor G e r s t e n b e r g
H a l l e a/S.
Mühlweg 41

meinen. Er fügte hinzu, daß vielleicht die Akten des Museumsbau[s] einige Auskunft über die Beteiligung des Malers Schultz an der Au[s]malung der Vorhalle des Alten Museums enthalten könnten. Joh möch[te] te Jhnen dies mitteilen, leider fehlt mir selbst augenblicklich d[ie] Zeit Einsicht in diese Akten zu nehmen.

Joh bedauere sehr, daß ich Jhnen auf Grund meiner Nachforschungen nur Negatives mitteilen konnte.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Jhr

ganz ergebener

[Unterschrift]

[Sc]hloßbauamt Berlin.
[T]ageb. Nr. 128
[Fern]sprecher: Merkur 2651—2661.

Berlin C.2, den 5ten März 1926.
Altes Schloß

Akademie d. Künste Berlin
№ 0259 * 7. MRZ 19..
Anl.

- Zu J.Nr. 245 vom 1. 3. 26 -

Auf Jhre gefällige Anfrage teile ich Jhnen ergebenst mit, dass weder in den Sammlungen des Schlossbauamtes noch der Schlossbibliothek sich Skizzen oder sonstige Arbeiten von H. Th. Schultz befinden. Ueber seine Mitwirkung an der Schlosskapelle ist hier lediglich das in den "Malerwerken des 19. Jahrhunderts" von v. Böttcher darüber Gesagte bekannt.

Schonert

[An] den Herrn Präsidenten
[de]r Akademie der Künste
zu Berlin.

167

…rkisches Museum

Berlin S 14, den 3. II. 26.
Wallstraße 52—54

5. II [initials]

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf Ihre Anfrage vom 1. ds. teile ich Ihnen ergebenst mit, dass das Märkische Museum keine Arbeit von Herm. Th. Schultz besitzt.

Hochachtungsvoll

W. Stengel.

…rn Prof. Dr. Amersdorffer,
…kademie der Künste.

…l. 1000. 8. 21. BAG. 6.

168

169

den 1. März 1926

Die Akademie der Künste würde der Direktion des Märkischen Museums für eine gefällige Auskunft darüber, ob sich in den Beständen des dortigen Museums Zeichnungen oder sonstige Arbeiten des Malers Hermann Theodor Schultz (Schulz) befinden, zu großem Danke verpflichtet sein. Hermann Theodor Schultz, geb. 1816 in Wittstock, gestorben 1862 war in Berlin längere Zeit tätig, er ist besonders an der Ausmalung der Schloßkapelle beteiligt gewesen und hat bei der Ausmalung der Vorhalle des Alten Museums mitgewirkt, wobei er teils nach Schinkels Entwürfen, teils nach eigenen Entwürfen gemalt hat.

Unsere Anfrage ist durch die Arbeit eines auswärtigen Kunstgelehrten, die sich mit Hermann Theodor Schultz befaßt, veranlaßt.

Der Präsident

Jm Auftrage

[signature]

n

Direktion des Märkischen

Museums

erlin

tischer Platz 2

den 1. März 1926

Die Akademie der Künste würde für eine gefällige Auskunft darüber, ob sich in den Beständen des Schloßbauamts Zeichnungen von Hermann Theodor Schultz (Schulz) befinden, zu besonderem Danke verpflichtet sein. H. Th. Schultz war bei der Ausmalung der Schloßkapelle beteiligt; wir halten es deshalb nicht für ausgeschlossen, daß Zeichnungen, Studien oder Entwürfe zu diesen Malereien oder vielleicht sonstige Arbeiten von Schultz in den Sammlungen des Schloßbauamts aufbewahrt werden. Zu unserer Anfrage veranlaßt uns die Arbeit eines auswärtigen Kunstgelehrten, die dem Schaffen des Hermann Theodor Schultz gilt.

Der Präsident
Jm Auftrage

...n
...s Schloßbauamt

Berlin C 2
Schloß

d.27.2.1926

Sehr geehrter Herr Professor ! (Dr. Gerstenberg Halle a/S.)

Entschuldigen Sie, daß ich infolge der vielen
beit für die Corinth-Graphikausstellung unserer
ademie, die mich in den letzten Wochen voll-
ändig in Anspruch nahm, erst heute dazu komme,
ren geschätzten Brief vom 7. d. Mts. zu beant-
rten!

Jn der Zeichnungssammlung unserer Akademie
finden sich leider keine Arbeiten von Hermann
eodor Schultz (Schulz) . Die Nationalgalerie
sitzt, wie ich ermitteln konnte, eine kleine
ichnung dieses Künstlers, keine Originalarbeit,
ndern eine Nachzeichnung nach dem Karton von
rnelius " Der Fall Babels". Von Donop hat die-

se Zeichnung, wohl weil sie sehr unbedeuten
ist, nicht in seinen Katalog aufgenommen.
dem Erscheinen dieses Katalogs hat die Nat
galerie keine Zeichnung von H. Th. Schultz
worben.

Die Sammlung der Porzellanmanufaktur,
manche interessante Studien Berliner Male
sitzt, hat ebenfalls nichts von dem genan
Künstler.

Jn Betracht kommen vielleicht noch di
stände des Schloßbauamtes in Berlin, da
an der Ausmalung der Schloßkapelle beteil

Joh konnte aber nach dieser Richtung hin
keine Nachforschungen anstellen und möch
Absendung dieser Zeilen nicht noch läng
zögern. Sobald ich ermittelt habe, ob di
le Zeichnungen oder Studien von Schultz
werde ich Jhnen nochmals Nachricht geb

Von Wach besitzt die Kunstsammlung
demie eine größere Anzahl von Zeichnung

Blei

Blei und Kreide, Federzeichnungen und farbige Studien, meist Blätter die aus dem Nachlaß des Künstlers stammen.

Schultz studierte außer bei Wach auch bei Blechen, von dem unsere Akademie ebenfalls reiches Material besitzt.

Außer Raczynsky haben Sie wohl auch Rosenberg (Berliner Malerschule) zu Rate gezogen. Bötticher (Malerwerke des 19. Jahrhunderts) zählt eine Anzahl von Bildern von H. Th. Schultz auf.

Jn vorzüglicher Hochachtung

Jhr ergebener

[signature]

Sehr geehrter Herr Professor!

Verbindlichen Dank für Ihre liebenswürdigen Mitteilungen über H. Th. Schultz. Da Schultz auch bei der Ausmalung der Vorhalle des Alten Museums beteiligt war, zuerst nach Entwürfen Schinkels, später nach eigenen Entwürfen, so ist noch die Frage für mich offen, ob die vorbereitenden Zeichnungen für die Ausmalung des Alten Museums geschlossen an einer Stelle liegen und welches diese Stelle ist. Wenn ich Ihre Güte und Hilfsbereitschaft also noch weiter

in Anspruch nehmen darf, so wäre ich für einen Hinweis, wo ich noch suchen könnte, dankbar. Hoffentlich bestätigt sich Ihre Vermutung, daß beim Schloßbauamt doch noch etwas von H. Th. Schultz liegt.

In ausgezeichneter Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Gerstenberg

Halle/S. 28/2
Mühlweg 41

Sehr geehrter Herr Professor!

In einem hiesigen Privathause sind Wandbilder, die 1855 von Hermann Theodor Schultz (Schulz) malt sind. Nach Auskunft alter Künstler- ika war Schultz beteiligt an der Ausmalung Vorhalle des Alten Museums (teils nach zzen Schinkels, teils nach eigenen Entwürfen) d an der Ausmalung der Schloßkapelle in erlin. Ich bitte Sie nun, mir gütigst zuteilen, ob sich in der Zeichnungssamm- g der Akademie Zeichnungen des H. Th. ltz befinden und, wenn nicht, ob Sie mir

einen Wink geben können, wo ich sonst noch suchen könnte. Die Nationalgalerie verzeichnet nichts (Katalog v. Donop.)

Gibt es ~~[illegible]~~ Zeichnungen von Wach in der Akademie? Nach Raczynskys Geschichte der neueren deutschen Kunst trat Schultz 1834 Atelier Wachs ein.

Für baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr verbunden.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Prof. Dr Gerstenberg

Halle / S 7/2

Mühlweg 41

2249 Nr 64 3/3

den 3. März 1926

Sehr geehrter Herr !

Auf die Anfrage vom 25. Februar d. Js. erwidere ich Jhnen, daß die fragliche Medaille von Heinrich Franz Brandt auf das 50. Regierungsjahr des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar geprägt ist. Abbildung und Beschreibung der Medaille finden Sie bei : Hildegard Lehnert, Henri François Brandt, Leben und Werke, Berlin 1897 Seite 54, Tafel VII, 37. Weitere Literatur über Brandt verzeichnet der Artikel in Thieme-Beckers Künstlerlexikon Band 4 Seite 536 .

Ein Exemplar der genannten Medaille befindet sich im Münzkabinett der Staatlichen Museen in Berlin.

Hochachtungsvoll

[signature]

Herrn

Pierre G a u j a

Ingénieur des arts et manufactures

25 bis quai de Conti

P a r i s 6e

176

STAATLICHE MUSEEN IN BERLIN.

KAISER-FRIEDRICH-MUSEUM

A. 238 Münzkabinett, BERLIN C.2, den 2. März 1926.
Lustgarten.

K. Akademie d. Künste Berlin
№ 0249 * 2 MRZ 1926

An die Akademie der Künste auf Brief v. 1. M.
hier.

Unter Rücksendung des Briefes des Herrn Gauja und des Zeitungsausschnitts erlaube ich mir die Mitteilung, daß die erwähnte Medaille auf das 50. Regierungsjahr des Großherzogs Karl August von Weimar geprägt ist.

Sie befindet sich hier und ist beschrieben sowie abgebildet bei:

H. Lehnert, Henri François Brandt, Berlin 1897, S. 54, Taf. VII, 37.

I. A.

Dr. Schrötter.

177

den 1. März 1926

238

Die Akademie der Künste würde der Direktion des Münzkabinetts für eine gefällige Auskunft darüber, ob die in dem unter Rückerbittung beigefügten Schreiben genannte Medaille von Heinrich Franz Brandt im Münzkabinett vorhanden und auf welche Persönlichkeit sie geprägt ist, zu besonderm Danke verpflichtet sein.

Der Präsident

Im Auftrage

An
die Direktion des Münzkabinetts
Berlin
Kaiser Friedrich Museum

den 1. März 1926

238

Die Akademie der Künste würde der Direktion des Münzkabinetts für eine gefällige Auskunft darüber, ob die in dem unter Rückerbittung beigefügten Schreiben genannte Medaille von Heinrich Franz Brandt im Münzkabinett vorhanden und auf welche Persönlichkeit sie geprägt ist, zu besonderm Danke verpflichtet sein.

Der Präsident
Im Auftrage

An die Direktion des Münzkabinetts
Berlin
Kaiser Friedrich Museum

178

Pierre GAUJA
ur des arts et manufactures
is quai de Conti
PARIS 6e

Paris, 25 février 1926

K. Akademie d. Künste
№ 0238 * 27. FEB. 1926

Monsieur le Bibliothécaire de
l'Académie des arts de Berlin.

Monsieur le Bibliothécaire,

J'ai entre les mains une médaille, signée de l'illustre médailleur Heinrich Franz BRANDT, et qui a été frappée à l'effigie d'un personnage dont le nom n'est pas indiqué et que je recherche.

Cette médaille répond à la description suivante :

Médaille circulaire, module 41 mm.
Avers : buste de profil à droite, tête et col nus, cheveux courts, abondants, favoris naissants, au centre d'une couronne. Sous la section du buste : Brandt f.(ecit).
Revers : Der funfzichsten Wiederkher MDCCCXXV. Inscription en quatre lignes sous le quadrige d'Apollon, au centre d'un cercle divisé par les douze signes du zodiaque.

Je lis dans l'ALLGEMEINE DEUTSCH BIO-

179

GRAPHIE, à l'article de Brandt: Je me suis demandé si ce n'est pas une ...tude de la médaille de Humboldt frappée ... 1828. Mais la tête est très différente.

" In der Iahressitzung der Akad...
vom 13. Juni 1845 wurde ein Katalog...
Werke gegeben, der sich bei den Ac...
dieses Instituts befinden muss."

Malheureusement, je ne peux t...
ici le procès-verbal de la séance ...
juin 1845 de votre Académie.

C'est pourquoi j'ai recours à...
obligeance pour vous demander de b...
loir vérifier si la médaille dont ...
occupe y est décrite, et si le nom...
personnage représenté y est indiqu...

Je m'excuse, Monsieur le Bibl...
caire, de vous demander ce travail...
vous avez quelque recherche analog...
faire ici, je me ferai un plaisir ...
faire pour vous en remercîment.

Veuillez agréer, Monsieur le ...
thécaire, mes remercîments et l'ass...
de mes sentiments très empressés.

Pierre Gau...

Nr. 37

den 23. Februar 1926

Auf die Anfrage vom 8. Januar d. Js. muß ich Jhnen zu meinem Bedauern mitteilen, daß in den Akten der Akademie über das Leben und Schaffen des Miniatur- und Hofmalers Philipp Jakob Lutherberg nichts enthalten ist. Jedoch ist in dem Allgemeinen Künstler-Lexikon bei dem Maler Jacques Philippe Loutherbourg angegeben, daß er als Sohn eines Miniaturmalers am 31. Oktober 1740 in Fulda geboren ist. Nachforschungen in den Kirchenbüchern Fuldas dürften wohl weitere Aufklärung über den Miniaturmaler Lutherberg (Loutherbourg) bringen .

Der Präsident
Jm Auftrage

Herrn
v. Pappritz
Berlin W 30
Gossowstr. 10

Nr. 37

den 23. Februar 1926

Auf die Anfrage vom 8. Januar d. Js. muß ich Ihnen zu meinem Bedauern mitteilen, daß in den Akten der Akademie über das Leben und Schaffen des Miniatur- und Hofmalers Philipp Jakob Lutherberg nichts enthalten ist. Jedoch ist in dem Allgemeinen Künstler-Lexikon bei dem Maler Jacques Philippe Loutherbourg angegeben, daß er als Sohn eines Miniaturmalers am 31. Oktober 1740 in Fulda geboren ist. Nachforschungen in den Kirchenbüchern Fuldas dürften wohl weitere Aufklärung über den Miniaturmaler Lutherberg (Loutherbourg) bringen.

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

... Papprits

Berlin W 30

Gossowstr. 10

181

Berlin W. 30 Gossowstr. 10.

den 8. Januar 1926

K. Akademie d. Künste ...
№ 0037 * 9-JAN 19..
1 Freiumschlag

An die

Akademie der Künste

Berlin.

Ich beschäftige mich in meiner freien
...it mit dem Erforschen des Lebens
...iner Vorfahren, zu denen auch der
...fläch-Hessen-Hanau-Lichtenberg.
...iatur- und Hofmaler
Philipp Jakob Lutherburg (Lutterburg)
...t, der um ca 1690 - 1760 zeitweise in
...sburg lebte.
Da es mir trotz eifrigen Forschens
... gelungen ist, über ihn Näheres in
...ung zu bringen, so erlaube ich mir

Die gefl. Anfrage, ob sich in
Besitz evtl. Material befindet, d
das Leben und Schaffen dieses
Aufschluß gäbe.

Ich wäre Ihnen zu großem
verpflichtet, wenn Sie mir in
evtl. vorhandenen Unterlagen
Einsicht gestatten oder diese mitt
würden oder Quellen angeben,
denen ich darüber nachforschen

Für Ihre freundlichen Bemühu
danke ich Ihnen im voraus best

Hochachtungsvoll

v. Nappritz,
Stud.

I. Nr. 963

den 4. Februar 1926

Auf die Anfrage vom 19. Dezember v. Js. erwidere ich ergebenst, daß die Akten der Akademie Mitteilungen über die Eltern bezw. die weiblichen Familienmitglieder des Bildhauers Ludwig Wilhelm Wichmann nicht enthalten. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die Einsichtnahme in die Kirchenbücher der Potsdamer Kirchen Material über die Familie Wichmann enthält. Als sehr gute Kenner der Potsdamer Geschichte nenne ich Professor Kania und Stadtrat Rumpf in Potsdam und empfehle Jhnen, sich an die Herren um Auskunft zu wenden.

Der Präsident

Jm Auftrage

gez. Dr. Amersdorffer

Herrn

H. v. Klitzing

Charlottenhof b. Vietz

- - - - - - - - - - - -

(Ostbahn)

I. Nr. 963

den 4. Februar 1926

Auf die Anfrage vom 19. Dezember v. Js. erwidere ich ergebenst, daß die Akten der Akademie Mitteilungen über die Eltern bezw. die weiblichen Familienmitglieder des Bildhauers Ludwig Wilhelm Wichmann nicht enthalten. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die Einsichtnahme in die Kirchenbücher der Potsdamer Kirchen Material über die Familie Wichmann enthält. Als sehr gute Kenner der Potsdamer Geschichte nenne ich Professor Kania und Stadtrat Rumpf in Potsdam und empfehle Ihnen, sich an die Herren um Auskunft zu wenden.

Der Präsident

Im Auftrage

gez. v. Rumpf

Herrn

... v. Klitzing

Charlottenhof b. Vietz

(Ostbahn)

H. von Klitzing
Charlottenhof bei Vietz (Ostbahn)

Telegramm-Adresse: Klitzing, Charlottenhof bei Vietz

Charlottenhof b. Vietz ist in der Telegr.-Adr. ein Wort ohne X.P.

Fernruf: Charlottenhof bei Vietz Nr. 1

Bahnstation: Vietz an der Ostbahn

Postscheckkonto: Berlin Nr. 133478

Charlottenhof, 19. Dezember 1925
bei Vietz (Ostbahn)

An die Akademie der Künste
Berlin W 8.
Pariser Platz 4.

K. Akademie ... №09...

Ludwig Wilhelm Wichmann lebte von 1784 bis 1859 u. war ein bekannter Bildhauer, außerdem Professor an der Akademie der Künste; nach ihm wurde die Wichmannstr. in Berlin genannt.

Er stammt aus Potsdam, wo sein Vater ebenfalls Bildhauer war; er hatte die Vornamen Johann Friedrich Joost. Er lebte noch 1790; 1803 nicht mehr. Seine Mutter war Anne Dorothee Deichwitz (auch Dechwitz geschrieben). Er hatte 4 Brüder u. 5 Schwestern.

Ist dort vielleicht Näheres über seine Eltern bekannt? Wann u. wo sind sie geboren? wann u. wo haben sie geheiratet? wann u. wo sind sie gestorben?

Eine der Schwestern des Professors Ludwig Wilhelm Wichmann wurde nachmalige Frau von Waldenburg, meine Urgroßmutter.

Mir wäre es wertvoll, über ihre Herkunft Näheres zu erfahren; das wäre vielleicht aus alten Kirchenbüchern möglich, wenn ich herausbekomme, wo u. wann z. B. Johann

...nia
Rumpf

Friedrich Joost Wichmann u. Anna Dorothea Dächnitz geboren sind.

Wenn dort etwas darüber bekannt ist, so wäre ich sehr dankbar, wenn mir das mitgeteilt werden könnte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

1 Freiumschlag.

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 7. Januar 1926
Pariser Platz 4

Auf Jhre Anfrage vom 6. d. Mts. A/Kl. erwidern wir, daß uns nur die Adresse eines ordentlichen Professors Kämmerer bekannt ist, der nach dem Dressler'schen Kunsthandbuch in München-Geiselgasteig, Korsostr. 22 wohnt.

Der Präsident

Jm Auftrage

hoenfeldt & Co.,
Berlin W 9
Schellingstr. 9

Schoenfeldt & Co., Buchhandlung, Berlin W. 9

Zweiggeschäfte: Düsseldorf • Hamburg • Stockholm.

Bank-Konto:
Deutsche Bank in Berlin
Depos.-Kasse C.
Postscheckkonto: Berlin Nr. 4243.
*
Geschäftszeit von 8½ bis 4½ Uhr.

Berlin W. 9, den 6. 1. 1926
Schelling-Str. 9.
Fernsprecher: Amt Lützow, 3290.

Titl.

A./Kl.

Akademie der Künste,

B e r l i n W. 8

Pariser Platz

Wir gestatten uns, Sie um eine Gefälligkeit ergebenst zu bitten:

Herr Kunstmaler K ä m m e r e r ist unter seiner uns bekannten Adresse seit einiger Zeit nicht zu ermitteln. Da wir die mit Herrn Kämmerer gehabte Geschäftsverbindung gern aufrechtgerhalten möchten, richten wir an Sie die höfliche Anfrage, ob Ihnen die jetzige Adresse des Herrn Kämmerer bekannt ist; bejahendenfalls bitten wir um postwendende Aufgabe derselben. Für Ihre freundlichen Bemühungen danken wir Ihnen im voraus bestens und halten uns zu Gegendiensten stets gern bereit.

Hochachtungsvoll
ppa. Schoenfeldt & Co.
Jurke

Anlage:

1 Freikuvert.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 935

ENDE